

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 69631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsabstellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., Erstliche Reklamen
M.-Pfg. 1.—, auswärtige Reklamen M.-Pfg. 1.50 für die einseitige Kolonnhälfte oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 88.

Donnerstag, 31. März 1932.

80. Jahrgang.

Vor den Konferenzen.

Die englisch-französische Unterhaltung. — Ein umfangreiches Programm.
6. April Vorkonferenz in London.

Ruhige Auffassung in Berlin.

as. Berlin, 31. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Wenn auch über die geplante Dona-
Konferenz zu Bieren offiziell die endgültige Ent-
scheidung noch nicht getroffen ist, so kann man doch wohl
als feststehend betrachten, daß diese Konferenz am
Mittwoch, den 6. April, in London eröffnet
wird und daß auf ihr der Staatssekretär im Auswärti-



Staatssekretär von Bülow

wird an Stelle des Reichskanzlers, der Deutschland in
der letzten Woche vor der Reichspräsidentenwahl nicht
verlassen will, Deutschland bei der Londoner Minister-
besprechung über das Donaubund-Projekt vertreten.

gen Amt, v. Bülow, Deutschland vertritt. Vorher-
gehen wird also die englisch-französische Aussprache am
Montag kommender Woche. Aus einer Neutermeldung
kann man schließen, daß das Programm für diese Aus-
sprache ziemlich umfangreich sein wird, obwohl nicht sehr
viel Zeit zur Verfügung steht. Außer dem englischen
Außenminister werden voraussichtlich der englische
Finanzminister und der englische Handelsminister an
den Besprechungen teilnehmen. Man schließt daraus, daß
neben der Donaufrage das Schuldenproblem und
die Fragen des Handelsverkehrs zwischen Frank-
reich und England auf den Londoner Besprechun-
gen erörtert werden.

In Rom ist man etwas verschnupft, daß vor der Bieren-
Konferenz noch eine englisch-französische Aussprache statt-
findet. Man fragt sich in der italienischen Hauptstadt,
was eine Viermächte-Konferenz zur Behandlung des
Donau-Problems noch für einen Sinn hat, wenn Frank-
reich und England diese Konferenz vor vollendete
Tatsachen stellen wollten. Die „Tribune“ meint
allerdings, Tardieu habe nur deshalb auf der Lon-
doner Zusammenkunft mit Macdonald bestanden, um
das Scheitern des ursprünglichen französischen Projektes
zu verschleiern.

Auch in Berlin ist man von der englisch-franzö-
sischen Aussprache nicht gerade sehr entzückt, be-
trachtet aber die Lage sehr ruhig und rechnet nicht
damit, daß die Aussprache vollendete Tatsachen
schaffen wird.

Das stimmt durchaus mit der Auffassung verschiedener
französischer Blätter überein, die ebenfalls erklären,
man werde sich in London auf einen allgemeinen Mei-
nungsaustausch beschränken, der vom internationalen
Standpunkt aus kein sehr großes Interesse haben werde.
Die französischen Blätter unterstreichen im übrigen, daß
über die Donau-Pläne noch sehr große Mei-
nungsverschiedenheiten zwischen England
und Frankreich bestehen. Es sei auch unwahrscheinlich,
daß Tardieu mit Macdonald zu einer Einigung
in der Reparationsfrage kommen werde, da sich Tardieu
vor den Kammerwahlen kaum festlegen würde. Zur
Reparationsfrage weiß im übrigen gerade jetzt das
Blatt der oppositionellen englischen Arbeiterpartei zu
berichten, man habe in London die Hoffnung auf eine
endgültige Lösung der Reparationsfrage auf der Lau-
sanner Konferenz aufgegeben.

England werde deshalb in Lausanne nur eine
Verlängerung des Hoover-Moratoriums um
weitere sechs Monate vorschlagen
in der Hoffnung, daß innerhalb dieser Zeit durch die
amerikanische Präsidentenwahl günstigere Voraussetzun-

gen für eine Auslösung der Reparationsfrage geschaffen
werden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Meldung in
dieser Form zutrifft, denn wenn in Amerika ein neuer
Präsident gewählt werden sollte, so würde dieser erst im
März nächsten Jahres sein Amt antreten. Es wäre also
nicht mit einem Umschwung innerhalb des nächsten
halben Jahres zu rechnen. Das sind aber vorerst noch
Sorgen späterer Tage.

Die Londoner Konferenz zu Bieren stellt also eine
Vorkonferenz dar, der erst Mitte April die eigent-
liche Donau-Konferenz in Genf folgen wird. In dieser
Genfer Aussprache wird dann voraussichtlich Reichs-
kanzler Dr. Brüning selbst teilnehmen. Ob man sich
nun in Genf zu Bieren an den Verhandlungstisch setzt,
das heißt, ob wieder nur die Großmächte zunächst unter-
einander verhandeln, oder ob die 6 Donauländer so-
gleich hinzugezogen werden, steht im Augenblick noch
nicht fest. Das wird auch sehr wesentlich von dem Ver-
lauf der Londoner Konferenz abhängen.

Die Londoner Reise Tardieus und Glandins.

Teilnahme von Sachverständigen.

Paris, 31. März. Das Programm der Reise Tardieus
und Glandins nach London sieht wie folgt aus: Vor-
her, daß der französische Ministerpräsident und der französische
Finanzminister Glandin bereits am Sonntagvormittag
10 Uhr Paris verlassen und um 5 Uhr nachmittags in Lon-
don ankommen. Ministerpräsident Tardieu wird gleich
nach seiner Ankunft dem Premierminister Macdonald
einen Besuch abstatten. Am Abend des Sonntags gibt der
französische Botschafter in London, de Fleurbaey, ein Essen.
Der englische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz, Luft-
fahrtminister Lord Londonderry, wird am Montag-
abend zu Ehren der französischen Gäste ein Essen veranstal-
ten. Ministerpräsident Tardieu wird am Dienstagvor-
mittag wieder in Paris sein.

Nach dem „Petit Parisien“ werden Tardieu und
Glandin von mehreren Sachverständigen auf ihrer Reise
nach London begleitet werden. Das gleiche Blatt fünd-
igt an, daß, falls bereits in der kommenden Woche eine
Viermächtekonferenz in der Donaufrage in London stattfin-
den sollte, worauf die englische Regierung den größten Wert
zu legen scheint, die französische Regierung wahrscheinlich
durch Tardieu vertreten sein werde. Allem Anschein nach
aber, so meint das Blatt, würden die endgültigen Beschlüsse
in der Frage des Donauplanes erst in Genf getroffen werden.

Herriot über die Donauföderation.

Hefige Angriffe gegen Deutschland und Italien.

Paris, 31. März. (Drahtmeldung unseres Pariser
Vertreters.) Die radikale „Ere Nouvelle“ bringt zwei
Leitartikel über die Donau-Pläne. Der eine ist von
dem Parteivorsitzenden Herriot geschrieben, der andere
wahrscheinlich von ihm inspiriert. Der von Herriot ge-
schriebene Artikel ist nur insofern interessant, als darin
die englisch-französische Einigung als
Basis jeder europäischen Wiederaufrichtung betrachtet
und die Ansicht geäußert wird, daß eine vorherige Ein-
igung der direkt interessierten 5 Donaumächte der nun
erfolgten Alarmierung der 4 Großmächte vorzuziehen
gewesen wäre.

In dem ungezeichneten Artikel wird jedoch schwe-
stes Geschick aufgeführt. Die deutsche und
italienische Forderung, heißt es darin, um jeden Preis
in die englisch-französische Besprechungen über die
Donauföderation eingeschaltet zu werden, seien unver-
ständlich. Deutschland, dessen finanzielle Schwäche zum
Teil die Weltkrise mit verschuldet habe, stehe es nicht an,
Bedingungen zu stellen und Forderungen zu erheben.
Frankreich arbeite für das Wohl Europas und
zwar mit seinem ersparten Geld. Frankreich werde
wohl Ratschläge anhören, aber nicht zulassen, daß man
Bedingungen stelle. Die Donauföderation bedeute die
Verwirklichung der Politik Briands.
Man könne nicht zulassen, daß gewisse Länder in ihrem
Egoismus und mit ihren nationalen Sorgen diesem
Projekt Hindernisse entgegenstellten.

Annahme des französischen Budgets in der Kammer.

Neuzeitliche Beratung im Senat.

Paris, 31. März. (Drahtmeldung unseres Pariser Ver-
treeters.) Die Kammer hat in einer Nachsitzung, die bis
in die frühen Morgenstunden dauerte, das ihr vom Senat
zugegangene Budget in zweiter Lesung mit einigen
Abänderungen angenommen, so daß es dem Senat
nochmals zur Beratung vorgelegt werden muß.

8,5 Milliarden.

Viele Wochen hindurch war jetzt zwar auch von
innenpolitischen Dingen die Rede, aber diese Dis-
kussionen waren wenig fruchtbar, sie beschäftigten sich
in der Zeit des Wahlkampfes fast ausschließlich mit der
Vergangenheit. Sie gingen von vorgefaßten Meinungen
aus und von der Absicht, zu kritisieren und zu verteidigen,
je nach dem politischen Standpunkt des Beurteilers.
Fehlende Sachlichkeit bei der Beurteilung politischer
Fragen in Wahlzeiten ist ja kein deutsches Privileg,
diese Tatsache ist vielmehr ganz allgemein auf den be-
greiflichen Wunsch zurückzuführen, Stimmen zu sam-
meln und die sammelt man nicht mit Objektivität, son-
dern mit allerstärkster subjektiver Anschauung der
Dinge. Nach den vergangenen Wochen eines unerhört
scharfen politischen Propagandafeldzuges stehen uns noch
weitere vier Wochen gleicher politischer Betätigung be-
vor. Wenn zu Beginn der Wahlzeit ihre lange Dauer
von vielen als bedenklich empfunden wurde, so ist man
inzwischen vielfach zu der Ansicht gekommen, daß es viel-
leicht in mancher Beziehung günstiger ist, wenn die
wahlpolitischen Notwendigkeiten in einem großen Ab-
waschen erledigt werden, als daß es in weiteren Zeit-
abständen zu immer neuen Beunruhigungen kommt,
wenn sich gerade wieder die ersten Ansätze einer positiven
Arbeit zeigen.

Umfang und Bedeutung dieses Postens politischer
Arbeit ist in den wenig ausgenutzten Wochen der letzten
Zeit nicht geringer geworden, und seine Bewältigung
muß umso schwerer sein, als es sich dabei um eine in sich
geschlossene Angelegenheit handelt, aus der nur wenige
Teile für sich herausgenommen und zu Ende geführt
werden können. Das typische Beispiel dafür ist die Auf-
stellung des neuen Haushaltsplanes für 1932/33 und
dessen enge Verbundenheit mit einer Reihe politischer
Probleme, den Reparationen, der Bewirtschaftung der
privaten Auslandsschulden, der Frage der Arbeits-
losenfürsorge und der Reichsreform. Der neue Haus-
haltsplan, soweit er bis jetzt vom Reichskabinett fertig
gestellt worden ist, bilanziert mit 8,5 Milliarden um
800 Millionen niedriger, als der vor längerer Zeit be-
kannt gewordene erste Entwurf. Vergleicht man die
jetzige Ziffer mit dem Haushalt von 1931/32, so ergibt
sich eine Herabsetzung um etwas über 2 Milliarden.
Diese stattliche Summe zeugt deutlich von den Bemühun-
gen der Reichsregierung mit der Sparpolitik auch im
eigenen Haushalt wirklich ernst zu machen. Die Summe
bleibt groß, auch wenn man berücksichtigt, daß zum
ersten Male in den Haushalt die Reparationszahlungen
nicht aufgenommen sind. Damit ist einmal mehr der
Wille der Reichsregierung dokumentiert, wie ihn der
Reichskanzler Dr. Brüning in seinem bekannten In-
terview im vergangenen Jahr und auch bei vielen
anderen Gelegenheiten mit der Feststellung zum Aus-
druck gebracht hat, Deutschland könne nicht an die Fort-
setzung der Reparationszahlungen denken. Es ist selbst-
verständlich, daß mit diesen einseitigen Feststellungen
und mit dieser neuen, indirekten Erklärung, die in der
Fortlassung des Postens für die Reparationen liegt,
das Problem, das in der Nachkriegspolitik zweifellos die
erste Rolle gespielt hat, nicht einfach aus der Welt ge-
schafft ist. Die letzte große Rede Tardieus vor dem
Senat zeigt das ja deutlich.

Außenpolitisch läuft die Reichsregierung mit der
etatmäßigen Maßnahme einer Nichtentstehung der
Reparationszahlungen in den Haushalt das Risiko schar-
fer Vorwürfe besonders von französischer Seite, wo man
wieder mit dem Argument der deutschen Böswilligkeit
und der Behauptung arbeiten wird, durch diese deutschen
Erklärungen sei der Fall einer „Zerreißung des Young-
Planes“ eingetreten, gegen den sich die Gläubiger im
Young-Plan selbst geschützt haben. Eigentlich sollte es
überflüssig sein, immer von neuem zu betonen, daß eine
solche „Zerreißung“ nicht vorliegt, und einseitige Per-
sönlichkeiten der Gegenseite, vor allem in England, haben
das ja auch längst eingesehen. Der mit großem politi-
schen Aufwand und aller Feiertagslichkeit zusammengeführte
Baseler Sachverständigenausschuß, in dem ja schließlich
auch Frankreich führend vertreten war, hat die praktische
Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung von politischen
Zahlungen festgestellt und zwar nicht nur für die gegen-
wärtige Zeit der allgemeinen Wirtschaftskrise, sondern
er hat darüber hinaus erklärt, dieses System der politi-
schen Zahlungen sei als eine der Hauptursachen der
großen Krise anzusehen. In voller Absicht haben die
führenden Politiker die Diskussion über das Repara-
tionsproblem unterbrochen, als die Periode der ver-
schiedenen Wahlen begann, und sie werden die Be-
sprechungen über dieses Thema offiziell auch nicht vor
den französischen Kammerwahlen, Anfang Mai, wieder
aufnehmen.

Außerdem muß man bedenken, daß es ja schließlich
nicht allein die Reparationsleistungen waren, die den
deutschen Etat so schwer belasteten. Man muß beachten,

daß die Verpflichtungen aus den übrigen Auslands-schulden, die Zinsen für Young- und Dawes-Anleihe, die ja weiter laufen, die Verpflichtungen aus den zwölf Milliarden langfristiger Auslandsanleihen, aus den mixed claims, aus den belgischen Markguthaben usw. ebenfalls fast eine Summe von der Größe der Young-Annullität ausmachen. Nachdem erst kürzlich auf diesem Gebiet durch das Stillhalteabkommen eine Regelung getroffen worden ist, wird man in naher Zeit kaum an eine Änderung dieser Verpflichtungen denken können.

So sieht man sich genötigt, auf anderen Gebieten durchgreifende Einschränkungen vorzunehmen. Im Vordergrund steht die Frage einer Reform der Arbeitslosenversicherung. Die Dreiteilung Arbeitslosenversicherung, Krankenfürsorge und Wohlfahrtspflege läßt sich vor allem wegen der ständig zunehmenden Belastung der Gemeinden auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. Man denkt daran, die Arbeitslosenversicherung mit der Krankenfürsorge zusammenzulegen und gleichzeitiger Abänderung der Unterstützungsbedingungen und ähnlichen Maßnahmen. Die Gemeinden, die Träger der Wohlfahrtspflege, haben vor kurzem durch den Städtetag die Forderung an das Reich gestellt, allein für das nächste Quartal 115 Millionen Mark als Reichszuschuß für die Wohlfahrtspflege zur Verfügung zu stellen. Es muß aber als sehr fraglich bezeichnet werden, ob das Reich einen Zuschuß in dieser Höhe wird leisten können. Schließlich ist in politisch verantwortlichen Kreisen die Neigung immer stärker geworden, die Reichsreform in diesem Jahr, wenigstens in ihrem wichtigsten Teil, in der Beseitigung des Dualismus Reich-Preußen durchzuführen. Auch mit dieser Reform würden natürlich weitgehende Ersparnisse verbunden sein.

Nach dem 10. April wird das Reichskabinett den Haushaltsentwurf den parlamentarischen Körperschaften zur weiteren Beratung zuleiten. Die politische Atmosphäre, die zwischen dem 10. und dem 24. April herrschen wird, dürfte nun freilich zur nüchternen Beurteilung des neuen Haushaltes nicht besonders geeignet sein. Vielleicht legen sich daher Bestrebungen durch, angesichts der dann noch recht ungeklärten Lage, die Erledigung des Haushalts nicht mit allzu großer Eile zu betreiben, wenn an sich die Aufstellung des Reichshaushalts auch mit den Preußenwahlen nichts zu tun hat. Die Berechtigung zu diesem Vorgehen im gemäßigten Tempo könnte man aus der Tatsache herleiten, daß ja ohnehin der laufende Haushalt bereits um ein Vierteljahr, bis Juni einschließlich, verlängert worden ist, und zwar nach den Grundzügen der neuen Staatsaufstellung für 1932, das heißt unter Verkürzung um ein Fünftel des vorjährigen Betrages. Nach dem 24. April könnte es dann eher gelingen, zu einem einwandfreien Ergebnis zu kommen.

Die Reichsteuereinnahmen im Februar.

71,7 Millionen Mindereinnahmen gegen das Vorjahr.

Berlin, 30. März. Im Februar 1932 betrugen (in Millionen Mark) die Einnahmen des Reiches bei den Einkommen- und Verkehrssteuern 366,3, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 192,8, zusammen 559,1. In den Februar fielen Zahlungstermine für die Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer und die Aufbringungsumlage 1931. Außerdem wirkte sich im Februar erstmals die Erhöhung der Umsatzsteuer sowie die neu eingeführte Umsatzausgleichsteuer aus. Gegenüber Februar 1931 sind ohne Berücksichtigung von 1,3 der mit dem 1. Februar 1931 aufgehobenen Reichshilfe im Februar 1932 an Einkommen- und Verkehrssteuern 39,0, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 32,7, insgesamt 71,7 weniger ausgefallen. Das Auskommen in diesen beiden Monaten ist aber nicht ohne weiteres vergleichbar, weil in der Zwischenzeit in sehr wesentlichen Punkten Änderungen in der Gesetzeslage eingetreten sind. So ist z. B. die Einkommensteuer neu eingeführt, die Umsatzsteuer erhöht und andererseits die Aufbringungsumlage gegenüber dem Vorjahr gesenkt worden.

Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung.

Eine Verordnung der Reichsregierung.

Berlin, 30. März. Auf Grund ihrer Ermächtigung durch die zweite Notverordnung vom 5. Juni 1931 hat die Reichsregierung am 21. März eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung erlassen, die am 18. April 1932 in Kraft tritt. Diese Verordnung soll vor allem die Verwaltung auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vereinfachen, soweit dies möglich ist, ohne wesentliche Grundzüge des Gesetzes anzutasten. Der Vorstand ist in Zukunft nicht mehr, wie bisher, eine neben dem Verwaltungsrat stehende Körperschaft mit eigener Zusammenkunft, sondern wird aus den Beisitzern des Verwaltungsrates selbst gebildet. Gleichzeitig übernimmt er diejenigen Aufgaben des Verwaltungsrates, die zur Geschäftsführung der Reichsanstalt gehören, während die Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung nach wie vor dem Verwaltungsrat verbleibt.

Aus Vereinfachungs- und Verbilligungsgründen wird die Zahl der Mitglieder des Vorstandes und des Verwaltungsrates und der Verwaltungsausschüsse bei den Arbeitsämtern und Landesarbeitsämtern herabgesetzt und die Zahl der Tagungen dieser Organe auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt.

An materiellem Recht der Arbeitslosenversicherung nimmt die Verordnung nur geringfügige Veränderungen vor. Zu diesen gehört die Vorschrist, wonach Beiträge und Teile von Beiträgen, die später als 1. Monat nach Fälligkeit entrichtet worden sind, für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse künftig nicht mehr zu berücksichtigen sind.

Günstiger Haushaltsabluß in England.

Ein kleiner Überschuß.

London, 30. März. Das morgen abschließende Finanzjahr wird, wie der amtliche britische Finanzdienst meldet, ein ausgeglichenes Budget und darüber hinaus einen kleinen Überschuß aufzuweisen haben. Der Hauptanteil an diesem Ergebnis wird der beschleunigten Zahlung der Einkommensteuer zugeschrieben, die seit Beginn des Jahres mit 3 Millionen Pfund im Tagesdurchschnitt eingegangen ist.

Die Pläne der Sammlung.

Ablehnung des Hugenberg-Vorschlages.

Der Parteienaufmarsch in Preußen.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Schon lange bemüht man sich im Lager der bürgerlichen Parteien darum, eine neue parlamentarische Plattform zu gewinnen. Allenfalls sind Bestrebungen im Gange, der Zersplitterung im bürgerlichen Lager Einhalt zu gebieten und die einzelnen Gruppen für eine neue Einheitsparole zu gewinnen. Ob das einmal glücken wird, läßt sich noch nicht überblicken. Es besteht jedoch die Notwendigkeit, eine Sammlung in irgend einer Form durchzuführen, wenn das Bürgertum überhaupt noch seine politische Wirkungskraft erhalten will.

Nun hat auch Geheimrat Hugenberg für die Preußenwahlen einen ähnlichen Vorschlag gemacht, wobei er allerdings eine gewisse Unterordnung der Rechtsgruppen unter seine Führung verlangt. Mit besonderer Betonung hebt er in diesem Vorschlag hervor, daß als Richtlinie die Ablehnung jeder Sorte von Sozialismus zu gelten habe, woran man immerhin einen gewissen Trennungsstrich gegen den Nationalsozialismus erkennen kann.

Wie aus den Kreisen der preußischen Parteien im allgemeinen verlautet, ist der Vorschlag Hugenbergs auf allgemeine Ablehnung gestoßen.

Das gilt im besonderen für die Deutsche Volkspartei, die mit der Volksrechtspartei zusammengehen will. Das gilt aber auch für die Christlichsozialen und für die Landvolkspartei. Für die letztere Partei versucht Landrat a. D. G. E. E. einen Block der rechten Mitte zu schaffen. Die Verhandlungen haben aber bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Auch die Wirtschaftspartei dürfte wenig Neigung haben, in der Hugenberg-Kombination vertreten zu sein. Wie verlautet, verzichtet der Jungdeutsche Orden auf die Aufstellung eigener Kandidatenlisten. Er wird vielmehr der Parteien des Preußischen Landtags eine Reihe von Fragen vorlegen, die sich besonders mit der Stellung der Parteien zur Reichsreform und zur Siebelung befassen.

Man muß damit rechnen, daß für die Preußenwahlen noch keine grundsätzlichen Veränderungen im parlamentarischen Lager erfolgen werden.

Dennoch geachtet wird es jedoch gut sein, wenn die entsprechenden Bemühungen um eine Sammlung wenigstens der Gruppen, die in etwa wesenverwandt sind, fortgesetzt werden. Die Zersplitterung, wie sie jetzt vorhanden ist, kann unmöglich auf die Dauer bestehen bleiben. Das Bürgertum muß sich eine neue parlamentarische Parole schaffen, die an sich durchaus gegeben ist, die aber von der Parteibureaucratie, wie sie jetzt besteht, frei gemacht werden muß, wenn sie wirkungsvoll sein soll. Ob das in der Form der Gründung einer neuen Partei oder in der Form der Vereinigung einzelner Persönlichkeiten erfolgen muß, läßt sich noch nicht überblicken. Wie die Dinge liegen, wird es wohl das Zweckmäßigste sein, wenn sich einzelne Persönlichkeiten zusammenschließen.

Aber das sind schließlich Dinge, die erst nach den Preußenwahlen und im Zusammenhang mit der weiteren allgemeinen Entwicklung an Aktualität gewinnen werden. Dann wird man wahrscheinlich schon aus der Entwicklung heraus die gegebenen Wege finden, die jetzt in der Theorie keine klare Richtung aufzuweisen haben. Die Pläne, wie sie zurzeit vorliegen, reichen somit über den Rahmen allgemeiner Erörterungen nicht hinaus.

Der Wahlkampf.

Die Severing-Aktion.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Am kommenden Montag wird nun ein neuer innenpolitischer Abschnitt beginnen, der zunächst ausschließlich im Zeichen des Wahlkampfes steht. Preussischerseits wird man den Wahlkampf mit der Severing-Aktion gegen die Nationalsozialisten eröffnen, wobei Severing im Rahmen einer Pressekonferenz Einzelheiten über das beschlagnahmte Material bekanntgeben und dem Vernehmen nach nochmals betonen wird, daß er seine Aktion nicht allein auf Grund des bekannten Groener-Briefes durchführe.

Der Wahlkampf um die Präsidentschaft wird in den 7 Tagen, die er noch dauert, intensiv geführt werden als beim ersten Wahlgang, haben doch die Nationalsozialisten auch diesmal wieder eine Unmenge von Versammlungen eingeleitet, und auch die vom Hindenburg-Ausschuß organisierte Propaganda wird die des ersten Wahlganges übertreffen. Was die sogenannte Flugzeitungspropaganda der Nationalsozialisten betrifft, so bleibt es den örtlichen Stellen überlassen, eventuell dagegen einzuschreiten.

Neue Kampfmaßnahmen im Memelgebiet.

Lehrerlündigungen.

Memel, 30. März. Der Vorsitzende des Memeldirektoriums Simmat, der Volksschullehrer von Beruf ist, hat heute 20 Volksschullehrern, die deutsche Staatsangehörige oder Optanten sind, den Dienst gekündigt. Bereits vor einigen Wochen wollte Direktor Tolischus, als er mit der Führung der Geschäfte des Landesdirektoriums nach Ablegung des Präsidenten Böttcher beauftragt wurde, einer Reihe von reichsdeutschen Lehrern im Memelgebiet den Dienst kündigen. Damals wurde auf Eingreifen der Reichsregierung der Plan verhindert. Simmat hat ihn nunmehr durchgeführt.

Auch Danzig muß sich wieder wehren.

Polen begeht eine „action directe“.

Danzig, 30. März. In einer vorläufigen Entscheidung vom 29. März d. J. stellt der Völkerbundskommissar Graf Gracina fest, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums, die in dem „Monitor Polski“ vom 9. Januar 1932 veröffentlicht worden ist, eine action directe im Sinne des Beschlusses des Völkerbunds vom 13. März 1925 darstellt. Unter einer action directe versteht man jede Maß-

Das Verbot des Oberpräsidenten Noske wird, wie wir hören, vom Reichsinnenminister nicht aufgehoben. Die Blockbildung der bürgerlichen Parteien zur Hindenburg-Wahl wird bei der Preußenwahl nicht in Erscheinung treten. Man wird sich in diesem Fall auf gelegentliche Listenverbindungen beschränken, die Stimmverluste verhüten sollen.

Nochmalige Vereidigung des Reichspräsidenten?

Um den Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Da an der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg kein Zweifel besteht, wird in dem Reichsinnenministerium als dem Verfassungsministerium zurzeit die Frage geprüft, ob nach der endgültigen Wahl eine nochmalige Vereidigung des Reichspräsidenten von Hindenburg erfolgen muß. In maßgebenden Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß eine erneute Eidesleistung unnötig ist und daß die Eidesleistung des Reichspräsidenten von Hindenburg vom 12. Mai 1925 vollkommen genügt. Diese Auffassung stützt sich auf den Artikel 42 der Reichsverfassung, wonach der Eid bei der Übernahme des Amtes des Reichspräsidenten zu erfolgen hat. Sollte die andere Auffassung Platz greifen, die dahin geht, daß nach dem Ende der Amtsdauer am 3. Mai eine erneute Amtsübernahme vorzunehmen ist, so wäre für diesen Fall mit einer Einberufung des Reichstages zu rechnen, da nach dem Artikel 42 die Eidesleistung vor dem Reichstag zu erfolgen hat.

Unabhängig aber von der Frage der Eidesleistung kann angenommen werden, daß der Reichstag bei der Amtsübernahme des Reichspräsidenten von Hindenburg versammelt sein wird. Ein Termin für den Zusammentritt ist zwar noch nicht bestimmt, doch ist die Reichsregierung bemüht, den Haushaltsplan für 1932 so bald als möglich fertigzustellen und dem Reichsrat und dem Reichstag vorzulegen. Praktisch dürfte der Zusammentritt des Reichstages wohl erst nach den Wahlen der Landesparlamente am 24. April erfolgen.

Hugenberg über das „Neue Harzburg“.

Eine Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten.

Berlin, 30. März. Der „Deutsche Schnellbrief“ verbreitet einen Artikel Dr. Hugenbergs „Das neue Harzburg“, in dem sich der deutschnationalen Parteiführer über Fragen der Taktik im Hinblick auf den zweiten Wahlgang zur Wahl des Reichspräsidenten, besonders aber im Hinblick auf die Preußenwahl und die Landtagswahlen anderer Länder auseinandersetzt. Zum zweiten Wahlgang am 10. April erklärt er:

Es kommt mir selbstverständlich nicht darauf an, ob der eine oder andere von uns am 10. April für Adolf Hitler stimmt oder nicht. Denn das ist praktisch gleichgültig, weil die Mehrheit für Hindenburg sicher ist. Vor allem kann niemand, wenn ihm eine Niederlage sicher ist, vom andern verlangen, daß er sich freundlich an dieser Niederlage beteiligen soll. Der zweite Wahlgang der Präsidentschaftswahl gibt mir Anlaß, in einem Augenblick, wo es der Gesamtheit der nationalen Bewegung nicht schadet, sondern nur nützt, durch Ablehnung der Beteiligung eine weit hin sichtbare Kundgebung zu vollziehen. Es liegt darin weit mehr, als der „Angriff“ des Herrn Göbbels sich träumen läßt. Ich habe den Wunsch, dies erst nach dem 10. April des näheren auszuführen. So, wie die NSDAP. seit Oktober die großen praktischen Entscheidungen behandelt hat, geht es nicht. Bei einer anderen Behandlung der in dieser Zeit jeweils entscheidenden politischen Fragen könnte die Nationale Opposition schon heute im gemeinsamen Besitz der Macht sein. In den Verhandlungen über die Reichspräsidentenwahl habe ich zu sehen müssen, wie deutlich sichtbar ein Fehler nach dem anderen gemacht wurde. Ich habe seinerzeit einen „Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren“ zur Bekämpfung des Young-Planes auf die Beine gestellt. An dem Tage nach dem Volksentscheid brach der von Herrn Schleier geführte Reichslandbund in Vorbereitung des Kabinetts Brünings aus, anfangs April 1931 die Nationalsozialisten. Ich habe die Nationale Opposition im Oktober 1931 in der sogenannten Harzburger Front nochmals vereinigt. Eine Woche später haben sich die Nationalsozialisten schon wieder aus ihr entfernt. Aber sie blieben in den Herzen der Menschen im Lande ebenso bestehen wie in mir. Die Nationalsozialisten mögen sagen, was sie wollen, nach einer Zeit des Kaufens und Lärmens werden sie schließlich genötigt sein, sich an einem neuen Harzburg der gemeinsamen politischen Arbeit zu beteiligen.

nahme, die dazu dient, sich Rechte zu verschaffen oder Rechte zu verweigern, bevor ein Streitfall entschieden ist.

In der Verfügung hatte das polnische Finanzministerium Maßnahmen getroffen, die einer Unterbindung der Einfuhr von aus dem Danziger Veredelungsverkehr stammenden Erzeugnissen nach Polen gleichkamen. Die Regierung der Freien Stadt Danzig sah sich daher genötigt, den Völkerbundskommissar zu bitten, durch Entscheidung zu bestimmen, daß die Verfügung des polnischen Finanzministeriums eine action directe darstelle und daß die polnische Regierung gehalten sei, die erwähnte Verfügung unverzüglich aufzuheben.

Ansiedlung polnischer Emigranten in einer französischen Kolonie?

Streng geheime Verhandlungen.

Warschau, 31. März. Wie der „Krakauer Kurier“ aus Paris meldet, habe man dort gegenwärtig streng geheime Verhandlungen zwischen Polen und Frankreich geführt, um den polnischen Emigranten im französischen Kolonialreich eine Konzeption zu sichern. Die polnischen Delegierten wollten die von Arbeitslosigkeit bedrohten, in Frankreich beschäftigten Arbeiter in einer afrikanischen Kolonie Frankreichs ansiedeln. Die französischen Behörden seien aber nicht geneigt, einer solchen Siedlung nationale Autonomie zu gewähren. Die Franzosen wiesen darauf hin, daß die polnischen Forderungen auf eine Beschränkung der französischen Staatshoheit hinausläufen.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Vorbesprechungen über Vertragsänderungen.

Berlin, 30. März. Französische Blätter melden, daß demnächst unter dem Vorsitz des ehemaligen Unterstaatssekretärs Signou eine Unterkommision des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses in Paris zusammentreten wird, die sich u. a. mit den am deutsch-französischen Handelsvertrag vorzunehmenden Änderungen, dem Kontingentierungsproblem usw. beschäftigen soll. Deutscherseits seien als Teilnehmer u. a. vorgesehen: Staatssekretär Trendelenburg, das Mitglied des Ausschusses der I. G. Farbenindustrie Lammer, der ehemalige Staatssekretär von Simson und Ministerialdirektor Dr. Ritter vom Auswärtigen Amt. Französischerseits dürfte teilnehmen: Theodor Laurent, Mitglied des Ausschusses der Compagnie des Forges et Acieries de la Marine et d'Homecourt, Duchemin, Vorsitzender der Production Française, Abgeordneter Fougere als Vertreter der Lyoner Seidenindustrie und der Direktor für Handelsfragen im Handelsministerium Coulandre. Wie wir dazu erfahren, ist eine solche Sitzung wohl vorgesehen, jedoch ist ein Termin für ihre Abhaltung noch nicht festgelegt.

Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Bullerjahn.

Ein Beschluß des vierten Straßsenats des Reichsgerichts.

Berlin, 31. März. Der vierte Straßsenat des Reichsgerichts hat unter Mitwirkung des Senatspräsidenten Dr. Bünge beschlossen, die Wiederaufnahme und Erneuerung der Hauptverhandlung gegen Bullerjahn anzuordnen. Der frühere Lagerverwalter Bullerjahn war am 11. Dezember 1925 vom vierten Straßsenat des Reichsgerichts zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Landesverrats verurteilt worden. Davon hat Bullerjahn sechs Jahre verbüßt. Zur Vorbereitung seines Wiederaufnahmeverfahrens wurde Bullerjahn vor fast einem Jahre aus der Haft entlassen.

Der Fall Bullerjahn hat die Öffentlichkeit beschäftigt. Dem ehemaligen Lagerverwalter wurde zur Last gelegt, er habe das versteckte Waffenlager einer Berliner Firma an die damals noch amtierende Interalliierte Kommission verraten und dafür einen Judaslohn von 1200 Mark bekommen. Die Verurteilung erfolgte auf Grund einer Reihe von Indizienbeweisen, die ergänzt wurden durch die Aussage einer angeblich glaubwürdigen Persönlichkeit, die aber nicht vor Gericht erschien, sondern deren Aussage als wahr unterstellt wurde. Wie nachträglich bekannt wurde, handelte es sich damals um den früheren Generaldirektor von Gontard, der aber, wie sich ebenfalls erst später herausstellte, seine Angaben nicht auf Grund eigener Beobachtung machte, sondern sie von einem Mitglied der Interalliierten Kontrollkommission hatte.

Urlaub für Strafgefangene.

Eine Vereinbarung des Reichs und der Länder.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) In einer Vereinbarung des Reichs und der Länder ist neuerlich bestimmt worden: Bei Gesamtstrafen, bei denen die Einzelstrafen von Gerichten des Reichs und eines Landes (oder mehrerer Länder) oder von Gerichten verschiedener Länder festgelegt sind, darf von den Behörden des die Gesamtstrafe vollziehenden Landes dem Verurteilten nach Maßgabe der in diesem Lande geltenden Vorschriften über den Strafvollzug in Stufen Urlaub zum Besuch seiner Familie oder zu einem anderen Zweck bis zur Dauer von höchstens zwei Wochen im Jahre erteilt und dieser Urlaub auf die Strafreise angerechnet werden. Die Zustimmung von Behörden der übrigen an der Gesamtstrafe beteiligten Länder ist nicht erforderlich; vollstreckt eine Behörde des Reichs die Gesamtstrafe, so ist ihre Zustimmung zu jeder Urlaubserteilung und zur Anrechnung des Urlaubs auf die Strafreise einzuholen.

Wiener Bilderbogen.

Von Heinrich B. Kraus.

Konjunktur der Träume.

Die Versuchämter sind überfüllt. Die Theater und Kinos umso leerer. Es sind schlechte Zeiten, kein Zweifel. Aber auch schlechte Zeiten haben, wie alles, was dem nachdenklichen Betrachter unter die Augen kommt, einen Januslopp. In Wien zeigt die andere Seite des Janusloppes einen strahlend glücklichen Träumer: Den Millionär in spe. Sein trauriges Los, das des Abgebauten oder Arbeitslosen, verfliegt er im Nu über ein anderes Los, das der Klassenlotterie. Millionär werden — ganz einfach. Man geht in die nächste Tabak-Trafik, kauft ein paar Zigaretten und dann so nebenbei ein Los. Es kann auch ein Wohltätigkeitslos sein. Bedenken schreden den Träumer nicht. Das Lotterielos freilich hat besondere Vorzüge. Es wird in acht Serien gespielt. Die Chance auf den Haupttreffer ist umso größer, je öfter man eine Serie überspielt wurde.

Man träumt also in der ersten Serie vom Kleinauto, sieht sich, wenn man auch in der zweiten und dritten verloren hat, als Villenbesitzer am Donaustrand, spaziert in den Riesenräumen des Riviera-Kasinos nach verlorenen vierter, fünfter und sechster Serie — und ist schließlich auch die achte und letzte Serie vorbei — so hofft man mit dem nächsten Los auf den großen Haupttreffer. Das Leben ein Traum — ein echt wienerischer Gedanke.

Alles spielt in diesen Tagen Lotterie. Es ist das Einzige, das noch eine gewisse Sicherheit verspricht. Die Träume, die man früher aus den Romanen bezog, haben sich als trügerisch erwiesen. Deshalb ist der Umlauf der größten Wiener Leihbibliothek erschreckend, um ein Drittel gesunken. Aber der Verkauf von Losen ist gleichzeitig gestiegen. Je trauriger die Gegenwart ist, desto glanzvoller werden die Träume. Das ist die andere Seite des Janusloppes der Wiener Sorgenwelt.

Reise mit guten Kernen oder reise lieber nicht.

Wenn man die Nase aus Wien hinausstreckt, ist man schon an einer Grenze. Die Deutschland, dort Tschechoslowakei, die Ungarn, dort Polen. Und diese Grenze ist zwar nicht mehr mit Stacheldraht abgeheftet, aber deshalb nicht weniger fürchtbar bewacht. Mit Argusaugen wandeln uniformierte und in schlichtes Zivil gekleidete Beamte zwischen den verängstigten, zitternden und bebenden Reisenden und halten scharf Ausschau. Was ist eigentlich los? Gibt dieser Auf-



Brasilien's Gesandter verläßt Berlin.

Dr. A. Guerra-Duval, seit 1921 brasilianischer Gesandter in Berlin, wird demnächst Deutschland verlassen, um die diplomatische Vertretung seines Landes in Argentinien zu übernehmen.

Zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschifffahrt.

Zwei Durchführungsverordnungen.

Berlin, 30. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute zwei Durchführungsverordnungen zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 23. Dezember 1931, deren Bestimmungen zur Bekämpfung der Notlage der Binnenschifffahrt dienen und die beide am 1. April 1932 in Kraft treten. Die „Verordnung zur Errichtung von Körperschaften des öffentlichen Rechts (Schiffer-Betriebsverbänden)“ bestimmt die Errichtung von Schiffer-Betriebsverbänden für die Stromgebiete der Oder, der Elbe und der Wasserstraßen zwischen Elbe und Oder. Den Verbänden gehört in der Regel als Mitglied an, wer mit nicht mehr als drei Binnenschiffen gewerbmäßig für andere Güter befördert. Die Verbände werden behördlicher Aufsicht unterstellt.

Die „Verordnung zur Errichtung von Frachtaus-schüssen“, die acht Paragraphen umfaßt, bestimmt zur Regelung der Entgelte im Binnenschiffverkehr die Errichtung von Ausschüssen (Frachtaus-schüsse) in Breslau, Stettin, Berlin, Magdeburg, Halle a. d. S., Dresden, Hamburg und Lübeck. Die Frachtaus-schüsse setzen sich zusammen aus Vertretern der Kleinschifffahrt, der Großschifffahrt, der Ver-lader und der Speditoren. Sie sind ermächtigt, Mindest- und Höchstentgelte im Binnenschiffverkehr festzusetzen sowie die Verteilung des Frachtgutes zu regeln.

Die Atlantik-Konferenz in Brüssel.

Noch keine Entscheidung über die Herabsetzung der Tarife.

Brüssel, 30. März. Die Atlantik-Konferenz, eine Konferenz von Sachverständigen für den transatlantischen Verkehr, trat heute hier zusammen. Auf ihr sind die großen Schifffahrtsgesellschaften vertreten, die die Beförderung von Reisenden zwischen den Vereinigten Staaten und Europa vermitteln. Die Konferenz soll die Frage einer Herab-setzung der Personentarife auf den transatlantischen Linien prüfen. Die amerikanischen Gesellschaften erklärten, sie wollten ihre Preise um 20 Prozent senken, und auch der Norddeutsche Lloyd ist zu einer Herabsetzung bereit.

Am 9. Uhr abends wurden die Beratungen abgebrochen, ohne daß es zu einer Entscheidung in der Frage der Herab-setzung der Tarife für die Beförderung von Reisenden gekommen wäre. Die europäischen Gesellschaften scheinen auch weiterhin gegen den amerikanischen Vorschlag einer 20proz. Preisherabsetzung zu sein, da sie glauben, daß die Zahl der Reisenden im Falle einer Preisermäßigung nicht entsprechend steigen würde. Die Beratungen werden morgen fortgesetzt werden. Man hofft, daß sie morgen abend zu einem Abschluß führen werden.

marß einem besonders gefährlichen Spion? Sollen groß-jährige Waffenschmuggler verhindert werden? Wollen Mörder das Weiße Haus, oder Betrüger in ferne Ozeane fliehen.

Die Kontrolle kennt keinen Spieß. Hier wird einem bescheidenen jungen Mann der Koffer durchstöbert, dort muß ein griechenstämmiger alter Herr die Schuhe ausziehen, einer jammernden biden Dame wird das Mantelfutter aufge-rißen. Reise mit guten Nerven oder bleibe lieber zu Hause, denkt der Zollbeamte und waltet seines Amtes.

Der arme Reisende hat kaum ein paar hundert Schilling in der Tasche, schließlich kann man ohne Geld nicht leben. Aber 500 oder gar 1000 Schilling über die Grenze zu bringen, ist ein fürchterliches Verbrechen. Noch wilder funkeln die Augen des Uniformierten, wenn er gar fremde Wäpchen erblickt. Alles wird beschlagnahmt, soweit der Besitz nicht amtlich bestätigt ist. Kommt es praktisch je zu einem solchen Besitz? Es gibt keine fremden Zahlungsmittel in Wien, weder in der Privatbank, noch in der staatlichen Nationalbank. Wenn der Wiener nach Berlin oder Budapest, nach Prag oder Zürich will, so erhält er eine Fahrkarte bis zur Grenze und ist dann ratlos. Wie die Fahrkarte, wie im fremden Land das nächste Mittagessen bezahlen? Das kümmert den Zoll-beamten nicht. Wer nicht zu hungern versteht, bleibe im Lande. Und er vergißt nur, daß man auch hier schon des Hungerns müde ist.

Aber gerade in diesen Tagen, da alle Fernzüge unbesetzt, alle Schlafwagen verwaist sind, werden in der Nobel-strasse Wiens, der Röntgenstrasse, mit feierlichem Pomp drei große Reisebüros eröffnet: Das Schweizer, das Italienische, das Ungarische. Der eine denkt: Alles zu seiner Zeit und laßt gut. Der andere denkt: Aha! Der kluge Mann baut vor. Schließlich — vielleicht werden diese herrlichen Büro-räume wirklich schon in zwei, drei Jahren von ungedulden Wienern gefüllt sein. Wir leben in einer schnellen Zeit und jeder Tag bringt neue Überraschungen.

Und dennoch wird gebaut.

Man baut einen Wollenträger. Baut ihn im Zentrum der Stadt, knapp neben der ehrwürdigen Hofburg, in einer Gasse, die so eng ist, daß kaum zwei Autos passieren können. Es wird allerhand gebaut: Ein Nachgarten-Restaurant, ein Riesencafé (das ist das Wichtigste), sechs einander jagende Lüste, Terrassen und einen märchenhaften Blick über die Dächer, Gärten und Kuppeln der Stadt. Aber wird es auch Mieter geben?

Noch immer ist die Wohnungsnot groß, das Problem der „Obdachlosen“ eines der brennendsten. Man weiß eigentlich

Kurze Umschau.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags beriet in vertraulicher Sitzung die Lage der ober-schlesischen Eisenindustrie.

Am 1. April tritt der Vertrag in Kraft, den das Land Thüringen mit Preußen über die gemeinschaftlichen Gerichte: das Oberlandesgericht in Jena und die Land-gerichte in Meiningen und Rudolstadt, neu abgeschlossen hat.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat mit Zustimmung des Gesamtministeriums die Gültigkeits-dauer des bisherigen Aufzugs- und Uniformverbots bis 30. September verlängert, da die Gründe, die zu seinem Erlaß geführt haben, unverändert fortbestehen.

Aus Brüssel stammende Meldungen, wonach zwischen Belgien und Holland bereits ein Abkommen über die Revision der Scheldenerträge von 1839 in seinem Grundzüge vereinbart worden sei, eilen den Tatsachen weit voraus. In der Hauptfrage, der Herstellung einer neuen Antwerpen-Rhein-Verbindung, haben sich so erhebliche Schwierigkeiten ergeben, daß die Verhandlungen unterbrochen werden mußten.

In Frankreich erfolgt die Einführung der Sommerzeit in der Nacht vom 2. auf den 3. April. Am 2. April, 23 Uhr, werden sämtliche Uhren um eine Stunde vorge-stellt, so daß von diesem Zeitpunkt an westeuropäische und mitteleuropäische Zeit wieder ausgeglichen ist.

Teilweises Auslandsmoratorium Bulgariens.

Die Empfehlungen des Völkerbundes.

Sofia, 30. März. Präsident Ruzhikoff gab gestern abend bei einem Presseempfang Erklärungen über die vom Finanzkomitee des Völkerbundes empfohlenen Erleichterungen des ausländischen Schuldendienstes ab, um die Bul-garien ersucht hatte. Er führte aus, daß Bulgarien wäh-rend eines Zeitraums von sechs Monaten einen Nachlaß in der Höhe von 50 Prozent auf die in dieser Periode fälligen Zahlungen für ausländische Vor- und Nachkriegs-darlehen erhalten werde. Die auf solche Art eingeparteten Beträge sollen mit Zustimmung des Völkerbundsvertreter-ters etwaige Staatsdefizite decken helfen. Bulgarien werde auch weiterhin von den Möglichkeiten des Hoover'schen Repara-tionsmoratoriums so lange Gebrauch machen, bis das Reparationsproblem in der Lausanner Konferenz einer Lösung zugeführt sei. Das Finanzkomitee habe der bul-garischen Regierung empfohlen, mit den Besitzern bulgarischer Litres Verhandlungen anzuknüpfen, um über die Bulgarien zu gewährenden Zahlungserleichterungen zu einem definiti-ven Abkommen zu gelangen. Die durch diese Ermäch-tigungen des Völkerbundscommittees erwarteten Ersparungen werden vom Präsidenten Ruzhikoff auf 91 Millionen Levas monatlich geschätzt.

Amerika auf der Steuerjude.

Eine Reihe von Sondersteuern.

Washington, 31. März. (Kabeldienst.) Die ange-spannte Finanzlage veranlaßt das amerikanische Parlament zu gesteigerten Bemühungen um die Erschließung neuer Steuerquellen. Der Haushaltsausschuß des Repräsentantenhauses hat einen besonderen Unterausschuß eingesetzt, der in dieser Richtung neue Wege erschließen soll, und der sich zunächst mit dem Problem der Umsatzsteuer beschäftigt, diese aber schließlich abgelehnt hat. Dafür hat er eine neue Steuervor-lege fertiggestellt, die eine Reihe von Sonder-steuern bringen will, darunter eine Kraftwagensteuer, eine Zündholzsteuer, eine Börsenumsatzsteuer, und es wird sogar eine Erhöhung des Briefpostos angeregt. Das Repräsen-tantenhaus hat diese Vorschläge, abgesehen von denen, die die Umsätze an den Wertpapier- und Warenbörsen besteuern wollen, im wesentlichen gutgeheißen und man erwartet von den neuen Steuern eine Mehreinnahme von etwa 6 Milliarden Mark.

nicht recht die Ursache. Ist doch Wien heute an Einwohner-zahl ärmer als vor 1914. Vielleicht kann dies als Erklärung gelten: Ein neues Lebensgefühl hat die Menschen von heute ergriffen. Sie wollen nicht mehr zu vier oder fünf in engen, dunklen Räumen wohnen, sondern allein sein, frei und von Licht und Sonne umgeben.

Noch ist der neue Wollenträger in der Regierungsgasse im Bau, noch sind andere große Bauten in den Vorstädten nicht vollendet, aber es gibt keine kleinen Wohnungen mehr. Größere, mit drei, vier, fünf Zimmern? Gewiß! Viel mehr als man gedacht hat (weil man nicht in die Zukunft zu blicken verstand). Die Kleinvohnung aber fehlt. Überall in der Stadt sind Büros zu vermieten und finden keinen Ab-nahmer. Wer hat noch Geld? Für ein nettes Zimmer mit Bad reicht es noch gerade. Raum ist in der kleinsten Hütte für den Wiener von 1932.

Die Rebe blutet.

Von Leo Sternberg.

Das Klipp und Klapp der Winzermesser schallt. Die Hofleute klettern rebenstehend in den eRebenbergen. Zur Erde gebückt folgen ihnen die Frauen, die die gekappten Reben in den Feilen zusammenraffen und zu Bellen bin-den, um mit ihnen zu Hause herrlich knisternde Kaffeefeuer zu entzünden oder sie in die züngelnden Flammen zu werfen, die auf Weinbergswegen und Wenden überall aufsprahlen. Auf allen Terrassen des bespalteten Berges, an dem die Jahr-hunderte gerodet und gebaut, sendet die im Gehäufte des Reifigs vergitterte Blut blaue Rauchsäulen in die Luft. In der ganzen Landschaft steigen die Frühlingsfeuer.

Alles überflüssige Holz verglüht nun zu schneefriger Asche. Und die Verwalter in ihren Ledermänteln steigen mit stützenden Zwingenstößen über das heiterne Fallreep der Mauertreppen von Terrasse zu Terrasse und überwachen den Schnitt. Nur die beiden Wurzelsäulen mit ihren Bogreben und auf drei Augen gestützten Weifen bleiben stehen. Mit goldenen Bindweiden werden sie gegert. Und das alte schwarze, verknorrte Grundholz mit den halsmühbraunen Tragreben zusammen klettert und seilt sich über das graue Spalter der Feilen, von Stab zu Stab, gefesselte Schlangen, sich windend und ringelnd zu verknäueltem Willgram. Und dennoch ordnen sich alle die wilden Schlingen und gebückten Hälse zuletzt zu den betrunkenen Bögen gebändigter Wellenfriele: Überläufe des Lebens, das Diagramm der Säfte, geheimnisvolle Schrift in der Luft — die sichtbaren Linien des innersten Seins.

Wiesbadener Nachrichten.

„April! April!“

„Aprillaunen“, das sind Launen, die schneller wechseln, als das Hin und Her des Wippenbells. Sie kennen keinen Bestand und keine Ruhe. Jeweils tieftraurig, kurz darauf sehr übermütig, dann wieder blitzschnell zu Lode betrübt, — so taumeln die Menschen, denen man mit Recht April-launen nachsagt, haltlos von Stimmung zu Stimmung. Aber der Monat, der ihnen den Namen gab, er macht es wahrhaftig nicht besser. Regen und Sonnenschein, blauer Himmel und Wolkenschwarz, — das alles zieht in wildem Auf und Ab vorüber.

Und in diesen Gezanz der Natur paßt jene seltsame Sittlichkeit, die der Volksbrauch bis auf den heutigen Tag treu bewahrt hat, ganz ausgezeichnet hinein, nämlich das „Anden-April-schiden“. Ernsthafte Gemüter mögen jedes Jahr wieder entrüftet sein über den leichtfertigen Übermut, der sich an diesem Tage auslebt. Es gibt gewiß keinen Volksbrauch, für dessen Entstehen sich zahlreichere und verschiedenartige Motive aufspüren lassen, als für den Aprilscherz. Unbestreitbar steht die Tatsache fest, daß nicht nur in Deutschland, sondern in fast allen europäischen Ländern der 1. April mit allerlei Unfug begangen wird.

Der Monat April ist dadurch ausgezeichnet, daß nunmehr in der Landwirtschaft wieder in vollem Umfang gearbeitet wird. Da der Bauer schon bei der Aussaat an die nächste Ernte denkt, ist es kein Wunder, daß man schon im April aus bestimmten Anzeichen in der Natur auf die künftige Entwicklung des Wetters und den damit verbundenen Ernteertrag Prognosen stellt. So heißt es:

Wenn der April bläst in sein Horn,

So steht es gut um Heu und Korn.

Feuchtigkeit im April wird gern gesehen. Denn:

Aprilregen düngt, — Märzschnee frist.

April ist kalt und naß,

Füllt Scher und Fock.

Schließlich:

Kalter April,

Verpricht der Früchte viel.

Auch Kälte im April schadet nicht:

Kalter April,

Bringt Brot und Wein viel.

Man sieht also, daß die Bauernregeln für den April ganz unter der Deckscheibe stehen, daß noch so schlechtes Wetter der kommenden Ernte nichts schadet.

Nach dem kühlen März, der uns schöne sonnige, wenn auch nicht besonders warme Ostertage beschert hat, werden wir nun im April das Aufblühen der Natur erleben. Wenn die Welt wieder im grünen Festkleid erscheint, werden wir für viele Wetterunbilden, die uns drohen, entschädigt werden. Jedenfalls seien wir alle auf der Hut vor schweren Ertüchtungen, die wegen des häufigen Witterungswechsels uns ständig bedrohen.

— **Wiesbadener Gäste.** Der deutsche Gesandte in Afghanistan, Eggelsen Sch w o e r d e, ist mit seiner Gattin zu einem längeren Kuraufenthalt hier eingetroffen; er hat in der „Pension Albrecht“ Wohnung genommen.

— **Für das Wiesbadener Winterhilfswerk.** Die Wiesbadener Bank hat aus ihrem Reingewinn aus 1931 der Stadt Wiesbaden wiederum einen Betrag von 1000 M. für die Winterhilfe zur Verfügung gestellt.

— **Die Umsiedlung nassauischer Landwirte nach den östlichen Provinzen im Jahre 1931.** Trotz der erheblichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Finanzierung konnte im Jahre 1931 die Umsiedlung nassauischer Landwirte nach den östlichen Provinzen, kurz die West-Ost-Siedlung, weiter gefördert werden. Durch Vermittlung der Nassauischen Siedlungsgesellschaft in Frankfurt a. M. sind weitere 28 Siedler in Mecklenburg, und zwar auf den

Gütern Dießelkow, Dölitz und Leuthow angefaßt worden. Wie bei den früher umgesiedelten Landwirten handelt es sich in der Mehrzahl um linderreiche Familien, die infolge Erbschwerung der allgemeinen Verhältnisse nicht mehr imstande waren, für sich und für ihre Familie auf dem heimischen Boden den nötigen Lebensunterhalt sicherzustellen. Im ganzen sind 50 nassauische Siedler in den beiden letzten Jahren angefaßt worden. Die finanzielle Förderung der West-Ost-Siedlung durch die Landesverwaltung umfaßt: die Übernahme eines Zinsverbilligungszuschusses auf die Dauer von fünf Jahren für das bewilligte Anzugsdarlehen und den Einrichtungskredit bis zu 14 000 M. im Einzelfalle, und zwar in der Höhe, daß die effektive Belastung für den Siedler 3 Prozent jährlich nicht übersteigt; die Übernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für die von der Nassauischen Landesbank bzw. der Rentenbankkreditanstalt Berlin bereitgestellten Mittel; die Gewährung einer Umzugslostenbeihilfe bis zu 400 M. im Einzelfalle und die Übernahme der Kosten der Befähigung im Falle des Erwerbes einer Siedlerstelle. — Um den Siedlern die Verankerung ihres Heimatbestandes zu erleichtern, wurde auch den Käufern des nassauischen Bestandes eine Zinsverbilligung gewährt. — Die Landesverwaltung hat bis jetzt folgende Leistungen übernommen: Bürgschaften für ein Kapital von 360 000 M., Zinsverbilligungszuschüsse für ein Kapital von 470 000 M. und Umzugslostenbeihilfen von 10 000 M. Im Hinblick auf die gegenwärtigen Verhältnisse ist die weitere Förderung der Umsiedlung nassauischer Landwirte nach den östlichen Provinzen zunächst nicht in Aussicht genommen, vielmehr soll zunächst abgewartet werden, wie die angefaßten Siedler sich verhalten.

— **Senkung der Platanenblattschlaggebühren.** Nach eingehenden Verhandlungen mit den Verbänden der Klebamerunternehmen und dem Verband der Klebamerverbraucher ist durch den Reichskommissar für Preisüberwachung eine Senkung der Platanenblattschlaggebühren für Normal- und Spezialtarife mit Wirkung vom 1. April 1932 ab um mindestens 10 Prozent im Durchschnitt des Tarifes gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1931 angeordnet worden. Tarife, die seit dem 31. Dezember 1931 nicht mehr erhöht worden sind, müssen um mindestens 5 Prozent gesenkt werden.

— **Jahrespreiserhöhungen für Urlaubereisen.** Die Benutzung der Ferienonderzüge der Reichsbahn war bisher nur den Angestellten möglich, die ihren Urlaub nach der Abfahrt dieser Züge einrichten konnten. Der DHB hat daher die Reichsbahn aufgefordert, die Jahrespreiserhöhung nicht nur an die Ferienonderzüge zu binden, sondern sie den Urlaubsreisenden auch für die fahrplanmäßigen Züge zu gewähren. In diesem Sinne hat jetzt, wie die Bundesgruppe Wiesbaden des Bundes reisender Kaufleute im DHB, mitteilt, der Bund reisender Kaufleute im DHB, eine Eingabe an die Reichsbahn-Hauptverwaltung gerichtet. Die Erfüllung dieser Forderung ist notwendig, wenn die Reichsbahn dem Sinken des Personenverkehrs Einhalt gebieten will. Auch das volkswirtschaftlich sehr wichtige Fremdenverkehrsgewerbe ist hier daran interessiert, daß weiten Kreisen der deutschen Arbeitnehmer durch verbilligte Fahrpreise eine Urlaubsreise ermöglicht wird.

— **Die Autobuslinie Eltville—Schlangenbad.** Eine Entscheidung über den Ertrag der Rheinbahn Eltville—Schlangenbad durch eine Kraftwagenverbindung ist bei dem Reichsverkehrsministerium in Berlin noch nicht gefallen. Wie uns von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, hat der Regierungspräsident den Einspruch, der gegen den Antrag der Stadt Eltville erhoben wurde, zurückgewiesen, und hiergegen haben die Reichspost und die Reichsbahngesellschaft Beschwerde erhoben. Die Entscheidung liegt jetzt in der Hand des Reichsverkehrsministers.

— **Geheimer Archivar Dr. Wagner 80 Jahre alt.** Am 3. April vollendet Geheimer Archivar Dr. Wagner sein 80. Lebensjahr. 1852 in Reichenbach in Schlesien geboren, war Paul Wagner nach Vollendung seiner Studien und Promotion zum Dr. phil. zunächst in Königsberg, Koblenz und Aachen an den dortigen Archiven tätig, um von 1897 bis

1921 am Wiesbadener Staatsarchiv als Direktor zu wirken. 1921 trat er in den Ruhestand. Von den größeren Veröffentlichungen des feinsinnigen Gelehrten, die seinen gewissenhaften Studien entsprangen, sind vor allem zu nennen: Eberhard II., Bischof von Bamberg; Simon Grunau Preussische Chronik; Ostfriesland und der Hof der Gräfin Anna; Kriegserlebnisse nassauischer Soldaten in den Jahren 1806—1814; Aus der Geschichte der Stadt St. Goarshausen; Untersuchungen zur ältesten Geschichte Nassaus und des nassauischen Grafenhauses; Die Eppsteinschen Lebensverhältnisse und Zinsregister des 13. Jahrhunderts. Zeitschriftenarbeiten behandeln u. a. den Ursprung des Hauses Nassau, Herborns Frühzeit, die gefälschten Meidenhader Traditionen, Kirchenbauweisen für inkorporierte Kirchen im Mainzer Bistum, den Eltviller Oberhof, die Geschichte des Landkreises Wiesbaden. Fast alle Schriften atmen heimatgeschichtlichen Geist, dessen Spuren Dr. Wagner mit vorbildlicher Treue und Genauigkeit neben seinem amtlichen Wirken fleißig nachging. Es war daher ganz selbstverständlich, daß Dr. Wagner dem Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung mit Beginn seiner Tätigkeit in Wiesbaden eine schätzenswerte Stütze war, vor allem nach der streng wissenschaftlichen Seite. 1899—1908 und 1921—1932 war Dr. Wagner der Vorsitzende des Vereins, dem er einen guten Teil seines Tagewerks widmete. Alle, die an den Veranstaltungen des Vereins teilnahmen, seien es die winterlichen Vorträge, seien es die sommerlichen Ausflüge, wissen, wie umfassend und sachlich Dr. Wagner stets mit seinem reichen Wissen auch der Allgemeinheit zu dienen verstand. Auch innerhalb der kirchlichen Körperschaften der Lutherkirchengemeinde wirkte Dr. Wagner viele Jahre hindurch mit. Dem künftigen Jubilar, der sich in allen Kreisen der Wiesbadener Bevölkerung großer Beliebtheit und Hochachtung erfreut, ist zu wünschen, daß er noch recht lange einen geruhigen Lebensabend genießen möge.

— **Das Publikationsorgan der Wiesbadener Handwerkskammer fällt den Haushaltschwierigkeiten zum Opfer.** Da der Haushaltsplan der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden für 1932 nicht ausgeglichen hätte werden können, wenn das amtliche Publikationsorgan, die „Südwestdeutsche Handwerker- und Gewerbezeitung“, beibehalten würde, so stellt die Zeitung, deren Anfänge über 80 Jahre zurückliegen, ab 1. April bis auf weiteres ihr Erscheinen ein. Die Zeitung belastete den Etat der Kammer jährlich mit 55 000 M., wovon aber allein 30 000 M. auf Postgebühren (Veranstaltungen) entfielen. Als vorläufiger Versuch zu einem Ersatz für die Zeitung soll ein Nachrichtenblatt für Handwerk und Gewerbe eingerichtet werden. — Die für den 30. März angeordnete Sitzung der Wiesbadener Handwerkskammer wurde auf den 14. April verschoben.

— **Patentbericht.** (Zusammengestellt vom Patentbureau A. Schwan, Pat.-Ing., Mithelsberg 7.) Patentaufmeldungen: Paul Gerhards, Wiesbaden: Auf die Kerze aufklebbarer Kerzenlöcher für Christbaum und Haushalt. Chemische Fabrik Schwalbach, A.-G., Bad Schwalbach bei Wiesbaden: Verfahren zum Entfärben von in der Gerbstoffe färbig gewordenen Ledern. — Patente: Albert W. Brückner, Direktor, Wiesbaden: Zusätze für Fahrzeuge, insbesondere Kraftfahrzeuge. Thomas Schneider, Ing., Wiesbaden: Elektrischer Heizeinbaufür Ventilatoren. Fritz Kranz, Wiesbaden: Anrupspeicher mit Relaisleiste und Drehwähler. — Gebrauchsmuster: Fritz Battermann, Wiesbaden: Schneepflug für Straßenrinnen. Heinrich Guldstein, Wiesbaden: Programm mit abtrennbaren Klebefeldern. Karl Heinrich Demant, Wiesbaden-Frauenstein: Vorrichtung zum Waschen und Pflegen der Hand, insbesondere für Einarmige; Kniegange, insbesondere für Einarmige. Alfons Schubert, Wiesbaden: Metallwandhaken zum Verhüten des Verbrennens und Beschmutzens der Wände. Heinrich Jung, Wiesbaden: Stativglied für Leichtmetallstativ; Verriegelung von Stativgliedern. Michael Groskopf, Wiesbaden: Bauelement. Karl Willig, Rastheim bei Wiesbaden: Hebebock. Ludwig Paul, Wiesbaden: Handbrause. Kessel, Schwarz u. Co., Wiesbaden: Heißluftapparat. Christoph Lipp, Schwalbach: Reinigungsmeßgerät.

Aus allen Schnittflächen oder Quellen Tränen. Überall hängen die quaderförmigen Tropfen am Ende der erdwärts gekrümmten Schleifen. Es blinkt über den ganzen Berg wie von Gaspelstein. Die grauen Latten der Spalier nassen sich und nasse Stellen breiten sich auf dem Erdboden aus, wo die Ranken abtropfen, als habe die Erde mitgeweint. Das weiße Blut, das alle ihre Kinder der Notwendigkeit opfern müssen. Und auch der Weinstock muß sich nun umbilden. Hinweg müssen die langen Rankenläufe. Gekemmt und zurückgestaut werden mußte der Saft, sich nicht zu vergeuden in wildem Jugendwuchs, der sich in Weite und Breite verliert. Denn die Wende ist gekommen, wo es sich zusammenraffen gilt zu eigenem Geise, bunte Knöpfe schwellen zu lassen aus den Reimungen der fest im Jarm gehaltenen Rebentriebe, grüne Loben hervorzutreiben, kräftig genug zum nächstjährigen Tragholz, und aus dem Haushalt des Himmels und der Erde die Mischung zu bereiten zu berauschemdum Trank.

Noch lange noch rinnt das weiße Blut. Bitter schmeckt es. Und wer einen Tropfen mit dem Finger abstreift und zu den Lippen führt, glaubt Tränen zu kosten; noch nichts erinnert an die Süße der Traube, an die Würze des Weins.

Glatzwangige Mädchen und bärtige Greise aber hehlen sich an Frühlingssabenden heimlich hinaus und baden in den aufgefungenen Silbertröpfchen sich die Augen. Mit Andacht bestreichen sie sich die geschlossenen Lider und bescheiden sich die Wimpern mit jenem Raß, das den Augen der Graubärte Schärfe bewahrt und den Augen der Jungfrauen Unschuld und Rästel aus samtemem Geheimnis.

Aus Kunst und Leben.

* **Joseph-Haydn-Feier im Kurhaus.** Haydns 200. Geburtstag ist allzu schnell auf das Goethejubiläum gefolgt, um auch nur entfernt gleichen Wiederhall zu finden. Erreutlich, daß wenigstens ein Kurhaus-Abonnementskonzert am Mittwoch unter Musikdirektor Tr m e r s Leitung seiner gedachte. Sein Haydn-Programm begann mit der Ouvertüre D u r, die von Haydn selbst auch unter die Sinfonien eingereicht wurde; sie zeigt alle Eigenschaften eines ersten Sages, Sinfonie und (italienische) Opernouvertüre bedeuten ursprünglich ein und dasselbe. Die Wiedergabe des sehr kurzen betieren Stückes war eine gut abgemessene Leistung. Zum Schluß brachte Tr m e r s diesmal die große C d u r Sinfonie, die erste der zwölf großen in London geschriebenen. Dem oft überraschend an Beethoven gemahnden Werk fanden die kräftigen Akzente der Darstellung wohl an. Leider war die vorgezeichnete Wiederholung im ersten Satz hier besonders schmerzhaft zu vermissen; auch dem Tempo des langsamen Variationensatzes gegenüber muß betont werden, daß Haydn den stimmungsmäßigen oder gar eithischen Kontrast zwischen Allegro und Adagio nicht kennt, wie er sich seit Beethovens Tagen herausgebildet hat. Auch die einzelnen Werke Haydns stehen lange nicht als solche einmalige charakteristische Individualitäten nebeneinander wie die Beethovenischen. Deshalb kann auch ein Haydn-Abend nie die Geschlossenheit eines Beethoven-Abends erreichen, die Programmfolge bleibt ganz unverbindlich. Dazu kommt, daß

unseren Orchestern aus der ungeheuren Produktion des nimmermüden Meisters nur verhältnismäßig wenig in Stimmen zur Verfügung steht. Bezeichnend, daß die gestern gehörten Werke sämtlich erst nach Haydns 50. Lebensjahre erschienen sind; der künstlerische Werdegang Haydns war ein typischer Fall stetiger langamer, bis ins späte Alter fortschreitender Aufwärtsentwicklung. Eine stoffliche Verbreiterung des Programms war der Mitwirkung zweier junger Damen zu danken. Die Sopranistin Anne Sch u m a c h e r sang erst die Sommerarie der Hanne aus den „Jahreszeiten“ und dann die „Bogelarie“ aus der „Schöpfung“. Sie trug verständnisvoll, nur zu sehr „vom Blatt“ vor und bewältigte stimmlich die meisten Anforderungen; einige Vokalformen scheinen noch spezieller Aufmerksamkeit zu bedürfen. Die Pianistin Renée K ö r b e r stellte ihr musikalisches Talent in den Dienst des D u r-Konzerts, das als einziges von insgesamt 14 heute einermagen bekannt ist. Schade, daß dieses im einzelnen vielfach hübsche Klavierkonzert auf dem modernen Flügel beinahe noch unvorteilhafter wirkt, als die noch ältere Cembalomusik; möglich auch, daß das Brillante, Virtuose sich, wie ja auf allen anderen Gebieten auch, so auch hier am schnellsten überlebt hat. Eine Pianistin wird man danach kaum beurteilen können. Die Stellen, an denen Renée Körper mehr als nur technische Beherrschung und temperamentvolle Gestaltung zeigen konnte, die Solofantasien, stammten von einem künstlerisch wenig feinsinnigen Herausgeber, der auch sonst allerhand am Original geändert zu haben schien. H. K ö r b e r hatte es nicht immer leicht, die Damen mit dem begleitenden Orchester zu führen. Beide Künstlerinnen errangen sich indessen sehr freundlichen Beifall und Blumensträuße. Auch den Dirigenten und das Orchester zeichnete das ziemlich zahlreich erschienene Publikum aus.

* **Prof. Eduard Sievers f.** In Leipzig ist Mittwochmorgen der bekannte Germanist Dr. phil., Dr. theol. und Dr. med. h. c. Eduard Sievers im Alter von 81 Jahren gestorben. Sievers war lange Jahre erster Sekretär der sächsischen Akademie der Wissenschaften. Er hat richtunggebende Abhandlungen über die alte deutsche Literatur veröffentlicht. Noch im Alter hat er die Aufmerksamkeit der ganzen Welt durch seine berühmte „Schallanalyse“ auf sich gelenkt. Durch diese gelang es ihm, in ähnlicher Weise, was man bisher allein durch Fingerabdrücke vermochte, Verdächtige durch die Klangfarbe ihrer Stimme zu entlarven. Schon mit 21 Jahren wurde er außerordentlicher Professor in Jena. Später wirkte er in Tübingen, Halle und von 1892 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1922 in Leipzig. Die Universität Christiania verlieh ihm den Doktor der Philosophie ehrenhalber.

* **Goethes „Iphigenie“ als Prosadrama.** Das Rudolstädter Landestheater, das den Dichter oftmals in seinen Räumen gesehen hat, schloß seine Goethe-Feiern mit einem literarisch interessanten Experiment ab, mit der Aufführung der Urfassung von „Iphigenie“. Der Dialog dieses ersten Entwurfs ist durchweg in Prosa gehalten, kein Zweifel, daß hier die Szenen mit stärkeren theatralischen Spannungen gefüllt sind als in der späteren

Fassung. Dieses Plus an Dramatik ersetzt natürlich nicht das Wesentliche in der klassischen Goetheschen Bühnendichtung: die Schönheit und Eindringlichkeit ihrer Verse, die Kraft ihrer Sprache. — Die Aufführung (Spielleitung Ludwig) war um einige Grade zu pathetisch.

* **Krenel-Aufführung in Dresden.** Ernst Krenel hat bereits früher einen eigenen Niederzylus durch die Dresdner Kammerfängerin Elise Stünzner aus der Taufe heben lassen. Auch seinen neuesten Niederzylus, „Gesänge des späten Jahres“, vertraute er der hochbegabten Dresdner Künstlerin an, und sie sicherte dem Werke im Dresdner Tonkünstlerverein einen starken Erfolg. Wiederum fesselte die aparte, gedanklich stilisierte Form und die persönliche Prägung von Krenels natürlich durchaus modern gerichteter Schreibweise. Der Komponist begleitete selbst mit Meisterhaftigkeit am Flügel.

* **Das Lotharkreuz des Aachener Doms.** Die größte Kostbarkeit des Aachener Domes, das Lotharkreuz (2. Hälfte des 10. Jahrhunderts) mit der Metallpfeife des Königs Lothar II. (gestorben 899) und der weltberühmten Gemme des Kaisers Augustus, konnte durch die sachkundige Wiederherstellungsarbeit des Aachener Domgoldschmiedes Witte vor dem Zerfall gerettet werden. Der innere Holzkern war morsch geworden, so daß die mit 137 Steinen besetzten Metallplatten den Halt verloren; jetzt wurde nicht nur ein neuer Kern aus präpariertem Eisenholz hergestellt, sondern gleichzeitig sind auch manche Mängel der letzten Restauration (1829) beseitigt worden. Die Wiederherstellung, die sehr schwierig war, hat uns das geschichtlich und kunstgeschichtlich wertvolle Stück in prachtvoller Ursprünglichkeit wiedergeliefert.

* **Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie.** Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie ist am Mittwoch in Berlin im Langenbeck-Haus zu ihrer 56. Tagung zusammengetreten. Der Vorsitzende, Prof. Boeller-Halle, gedachte in seiner Eröffnungsrede des 100jährigen Geburtstages eines der Gründer der Gesellschaft, Franz K ö n i g. Dann ging der Redner auf die Bestrebungen ein, die Chirurgie in eine Reihe von Spezialgebieten aufzusplitteln. Boeller warnte dringend davor, aus der Sorge um die Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses, Ärzte — so erklärte er — welche später die operative Kunst pflegen wollen, können diese nicht in eng begrenzten Spezialgebieten erlernen, sondern nur in der allgemeinen chirurgischen Schulung auf breiter Grundlage. Als Hauptreferent des ersten Tages sprach Prof. H e n s c h e n-Basel über das Thema: „Die Leber in der Chirurgie“.

* **Theater und Literatur.** Die „Junge Bühne“ im Breslauer Opernhaus bringt am 17. April Erich Kästners lyrische Suite „Leben in dieser Zeit“ mit der Musik von Edmund K i d in der Inszenierung von Werner Jacob und unter musikalischer Leitung des Komponisten. — Emil Ludwigs Festrede zur Goethe-Feier im Deutschen Volkstheater in Wien: „Goethe, Kämpfer und Führer“ ist als Sonderdruck des Paul-Johns-Berlag, Wien IV., erschienen.



Ireland gedenkt seiner Freiheitskämpfer.

Die Flaggen der irischen republikanischen Armee, der großen Kampforganisationen für die irische Unabhängigkeit, werden über den Gräbern der Toten der Oster-Revolution von 1916 in Dublin gesetzt.

— **Sprechzeit für das Publikum bei städtischen Dienststellen.** Die Städtische Pressestelle teilt mit: Vom 1. 4. 1932 an ist die Sprechzeit für das Publikum bei den städtischen Dienststellen einheitlich festgesetzt worden, und zwar in Übereinstimmung mit den Sprechtagen des Finanzamts und der Katasterämter I und II. Bei dem Wohnungsamt, dem Rieteinigungsamt und der Steuerverwaltung sind die Sprechtage auf Montag, Mittwoch und Freitag und die Sprechstunden auf 8—12.30 Uhr festgelegt. Die übrigen städtischen Büros und die städtischen Kassen sind an allen Werktagen von 8—12.30 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet, mit Ausnahme des Wohlfahrtsamtes und des Versicherungs- und Gewerbeamtes, deren Büros Dienstags geschlossen sind.

— **Briefe nach Amerika im April.** Briefe und eilige Drucksachen nach den Vereinigten Staaten von Amerika gehen im April mit 12 Dampfern, am 5. von Bremerhaven, 7. Cuxhaven, 12. Bremerhaven, 14. Cuxhaven, 16. Cherbourg, 19. Bremerhaven und Le Havre, 21. Cuxhaven, 23. Cherbourg, 27. Bremerhaven, 28. Cuxhaven, 30. Cherbourg. Die Dampfer aus Bremerhaven und Cuxhaven erhalten einen Tag später Nachversande in Cherbourg. Schlusszeit für Bremerhaven ist tags zuvor in Hamburg 18.00, am Tage selbst in Bremen 5.00; für Cuxhaven am Tage selbst in Hamburg 6.00, Bremen 4.00; für Cherbourg und Le Havre tags zuvor in Köln 17.00, Frankfurt a. M. 15.00, außerdem 2 Tage vorher in Hamburg 18.00, Bremen 23.00. Die Überfahrt nach New York dauert von Bremerhaven am 19. sieben, sonst sechs Tage, von Cuxhaven acht, Cherbourg und Le Havre sechs Tage.

— **Zeugen gesucht.** Am Ostermontag, um 21.40 Uhr, wurde auf der Kölner Landstraße in der Nähe der Chem. Fabrik Wesseling ein 12jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen (wahrscheinlich Marke „Buick“) beim Überholen angefahren. Das Mädchen trug einen Beinbruch davon. An der Unfallstelle wurde ein abgerissener Türgriff gefunden. Etwa 40—50 Meter von der Unfallstelle entfernt wurde ein 25 Jahre alter Mann mit schweren Gesicht- und Kopfverletzungen aufgefunden. Der Verletzte hatte die vordere Lampe eines Personenkraftwagens im Gesicht hängen. Die Lampe trägt auf dem Glas die Aufschrift „Buick“. Der Türgriff und die Lampe sind verchromt, wie dies bei „Buick“-Wagen der Fall ist. Anscheinend rühren beide Unglücksfälle von demselben Wagen her. Der Führer hat sich, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, entfernt. Das Fahrzeug kam aus der Richtung Köln und fuhr in Richtung Neuh. Wo ist ein Personenkraftwagen, der Beschädigungen dieser Art aufwies, gesehen oder zur Reparatur gegeben worden? Zweidienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden bei der Verkehrsabteilung Polizeipräsidium, Zimmer 74, entgegengenommen.

— **Aus dem Gerichtsgefängnis entsprungen.** Gestern gegen 16.35 Uhr wurde in der Mauerstraße ein Strafgefangener in Sträflingskleidung ausgegriffen und in das Polizeigeängnis eingeliefert. Er war durch Überklettern der Mauer aus dem Gerichtsgefängnis entsprungen.

— **Kazja der Polizei.** Bei der gestrigen durchgeführten Kazzia der Dienstführer wurden in der Feldscheune bei Klarenthal drei Obdachlose aufgegriffen und in das Polizeigeängnis eingeliefert.

— **In selbstmörderischer Absicht vor ein Personenkraftwagen geworfen.** In der Bleichstraße rief sich gestern Abend ein 24 Jahre alter Arbeiter vom Arm seiner Ehefrau, mit der er spazieren ging, plötzlich los und wollte sich vor ein Personenkraftwagen werfen. Dem Führer gelang es seinen Wagen noch schnell zur Seite zu weichen, so daß der Unglückliche gestreift wurde. Er fiel rückwärts auf Straßenpflaster und erlitt eine Gehirnerschütterung. Das Sanitätsauto brachte ihn ins Städtische Krankenhaus. Der Lebensmüde, der arbeitslos ist, soll schon mehrfach den Versuch gemacht haben, seinem Leben ein Ende zu bereiten.

— **Laboratoriumsunfall.** In seinem Laboratorium wurde heute vormittag ein 56jähriger Dentist bewußtlos mit Gas vergiftet aufgefunden. Der Unfall ist auf versehentlich ausgetretenes Gas zurückzuführen. Der Verunglückte wurde gegen 9 Uhr mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus verbracht.

— **Polizei-Personalien.** Nach Erreichung der Altersgrenze scheidet der Kriminal-Sekretär Albert Kneufel am 31. d. Mts. aus dem Dienste der staatlichen Polizeiverwaltung aus. Kneufel gehörte 31 Jahre der hiesigen Polizeiverwaltung als Beamter, davon annähernd 23 Jahre der früheren uniformierten Polizei an. Seine dienstliche Tätigkeit brachte ihn sehr oft mit dem Publikum in Berührung. Er erfreute sich seines vorurteillosen Wesens wegen allgemeiner Beliebtheit.

— **Goldenes Lehrerbildungsjubiläum.** Von den 29 Lehrern, die in den Jahren 1879 bis 1882 am Seminar zu Montabaur ihre Ausbildung als Lehrer erhielten, sind noch 11 Herren am Leben und können in diesem Jahre auf eine 50jährige Tätigkeit im Dienste an der Schulverwaltung zurückblicken. Unter den Jubilaren befinden sich folgende Wiesbadener

Herren: Konrektor Adam Bauer, Viebrich; Konrektor Heinrich Bendel, Wiesbaden-Sonnenberg; Konrektor Josef Wilf, Wiesbaden.

— **50jähriges Geschäftsjubiläum.** Die Firma H. Adolph Wengand, Eisenwarenhandlung, Ede-Weber- und Saal-gasse, gegründet 1882, feiert am 1. April ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Das altbekannte Geschäft befand sich ursprünglich in der Webergasse 36. Infolge der notwendig gewordenen Erweiterung wurde das Unternehmen in das von der Firma erworbene Eckhaus Webergasse-Saal-gasse verlegt. Vor einigen Jahren starb der Gründer. Das Geschäft wird heute unter Mitarbeit der Kinder von Frau Anna Wengand, geb. Roth, weitergeführt und zählt mit zu den führenden Geschäften der Eisenbranche am Platz.

— **Berufsjubiläum.** Die Firma Henckell u. Co., Wiesbaden-Viebrich, Henckellfeld, die im Juni d. J. auf ihr 100jähriges Bestehen zurückblickt, kann wiederum zwei Jubilare beglückwünschen. Herr Betriebsleiter Max Willi Diebeler ist am 1. April 40 Jahre ununterbrochen im Hause Henckell tätig. Herr Diebeler hat es verstanden, sich in den langen Jahren seiner Berufstätigkeit das Vertrauen seiner Chefs, der Kollegen und der Arbeiter in hohem Maße zu erringen. Mit ihm begeht Sektarbeiter August Sand sein 25jähriges Jubiläum. Eine Anzahl Angestellte und Arbeiter haben eine lange ununterbrochene Dienstzeit bei der Firma Henckell u. Co. aufzuweisen, ein Beweis für das gute Verhältnis und die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen den Inhabern und ihren Mitarbeitern. — Am 1. April sind es 25 Jahre, daß der Schulhausmeister, Herr Heinz Trött, an der Städtischen Gewerblichen Berufsschule im Dienste ist. — Herr Max Wilfrotz, Kammermusiker im Städtischen Kurorchester, feiert am 1. April 1932 sein 25jähriges Dienst-jubiläum.

— **Geschäftsjubiläum.** Die Firma Karl Witte, Großhandlung in Tabakfabrikaten, Moritzstraße 7, blickt am 1. April auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Die seit 1888 bestehende Tabakwarengroßhandlung Peter Freihen wurde am 1. April 1907 von Herrn Witte übernommen. Die Mehrzahl der älteren Angestellten ist schon viele Jahre bei der Firma tätig. Dem Großhandel sind die unter Joseph Witte betriebenen Spezialgeschäfte als Unterabteilung angegliedert. — Das Schuh-Spezialgeschäft Bernhard Schützgen, Wellstraße 23, begeht am 1. April sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

— **Arbeitsjubiläum.** Frau Franziska Jessing kann am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit im Hause der Großhandlung in Tabakfabrikaten Karl Witte, Moritzstraße 7, als Büro- und Monatsfrau zurückblicken.

— **Nichtsjubiläum.** Am 1. April sind es 25 Jahre, daß die Hebamme Frau Elsette Leffler, Römerberg 5 wohnt; sie ist zugleich 35 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts. — Frau Wilhelm Wagner, Wtm., wohnt gleichfalls am 1. April 25 Jahre im Hause des Herrn Heinrich Wagner, Jahnstraße 16. Die Jubilarin ist über 25 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts. — Die Familie A. Belcher wohnt am selben Termin auch ¼ Jahrhundert im Hause Moritzstraße 22. — Am 1. April sind es 25 Jahre, daß Frau Julius Krahenberger Wm. im Haus Westendstraße 11 wohnt. Seit dieser Zeit ist die Jubilarin Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Eine Tagung des deutschen Gartenbaues in Wiesbaden.** In der Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues in Berlin wurde beschlossen, daß in Wiesbaden im August 1932 stattfinden: die Sitzung des Präsidiums des Reichsverbandes des Deutschen Gartenbaues am 5. August, die Sitzung des Hauptausschusses am 6. August und am 7. August die Sitzung der Fachausschüsse und der Blumen-Pflanzenbau in Verbindung mit den Tagungen der Gartengestalter und der Friedhofsgärtner.

— **3. Kassauischer Jungbäuerlerkongress.** Der Kassauische Jungbäuerlerbund veranstaltet am 7. und 8. Mai in Wiesbaden-Viebrich seinen 3. Kassauischen Jungbäuerlerkongress. Nach einem Begrüßungsabend am 7. Mai findet am 8. Mai vormittags eine Sitzung des erweiterten Vorstandes statt. Nachmittags ist die Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung, 2. Jahresbericht, 3. Kassenbericht und Rechnungsprüfung, 4. Entlastung des Vorstandes, 5. Beschlusfassung über den Jahresbeitrag 1932, 6. Vortrag des Handwerkskammer-Syndikus Dr. Spitz über „Berufsstandesgedanke und Jungbäuerlerwerk“, 7. Beschlusfassung über eingebrachte Anträge, 8. Verschiedenes.

Wiesbaden-Viebrich.

Der MGB „Rheingold“ veranstaltete unter dem Motto: „Lied und Lied“ eine wohlgeleitete Osterfeier. Der Nachmittag war den Kindern gewidmet, während sich abends die Mitglieder mit ihren Angehörigen im „Schützenhof“ versammelten. Der 1. Vorsitzende Gg. Born entbot den Ostergruß, worauf Mitglied Willi Hahn die Leitung des Abends übernahm. Neben Chorbildungen des Vereins

Steuerzahlungstermine im April.

5. April: Lohnsteuer- und Krisenlohnsteuer-Abzüge für die Zeit vom 16. bis 31. März; an das Finanzamt.
10. April: Hauszinssteuer, Grundvermögenssteuer, Schulgeld, Müllabfuhr, Sandfangreinigungen; an die Städtische Steuerkasse.
10. April: Börsenumsatzsteuer für März; an das Finanzamt.
10. April: Bürgersteuer; an die Städtische Steuerkasse.
15. April: Hundesteuer; an die Städtische Steuerkasse.
15. April: Umsatzsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
20. April: Lohnsteuer und Krisensteuer für die erste Hälfte des April an das Finanzamt.
24. April: Bürgersteuer bei wöchentlichem Lohnzahlung; an die Städtische Steuerkasse.

wurden von Fr. Weiz und Fährbender, sowie von den Mitgliedern Hahn, Brand, Freyher, Kessel, Buhlmann und Voll Solovorträge zu Gehör gebracht, die großen Beifall fanden. Willi Hahn zeigte sich als gewandter Begleiter auf dem Klavier.

Der Männergesangsverein 1841 hatte für 70 Kinder auf den Schießständen am Erbenheimer Weg Nester mit bunten Ostereiern und Schokoladenhasen bereitet, die von den Kindern glückstrahlend aufgesucht wurden. — Der Kaninchenzüchterverein 1908 veranstaltete am Ostermontag in dem Kaninchenheim ein Eierfuchen, bei dem nicht nur den Kindern der Mitglieder, sondern auch den Waisenkindern beider Konfessionen — 104 an der Zahl — eine schöne Osterfreude bereitet wurde.

Die Anschließarbeiten an den über den Rhein gelegten elektrischen Kabeln zur Verbindung der Elektrizitätswerke Wiesbaden und Mainz sind nunmehr beendet. Die Anlage ist bereits betriebsfertig. Die Tüme erhalten zurzeit einen grauen, wetterfesten Anstrich.

Ab 1. April ist der Schlosspark für die Besucher bis 7 Uhr abends geöffnet.

Wiesbaden-Vierstadt.

Im Saalbau „Zum Bären“ fand am ersten Osterfeiertag, abends eine gutbesuchte Theater-Veranstaltung der Privat-Gesellschaft Vierstadt mit einem geschmackvoll gewählten, reichhaltigen Programm statt. Fräulein Ria Kuhl begrüßte die Anwesenden mit dem aktuellen Prolog „Ostern“ von Karl Maus. Darauf sang Herr Aug. Cramer mit ansprechendem Bass „In diesen heiligen Hallen“ — aus der „Jaubertlöhle“. Herr Karl Lohmann brachte humoristische Vorträge mit gutem Gelingen zum Vortrag. Herr Ernst Günther sang einige Lieder, die starken Erfolg hatten. Den ersten Teil schloß Herr Wilhelm Welkenbach mit trefflichen Gesangsdarbietungen. Am Klavier wurden die Gesänge von Herrn Otto Bauer, Kloppenheim, verständnisvoll begleitet. — Der zweite Teil des Abends brachte die mit viel Hingabe einstudierte Aufführung des vieraktigen Dramas „Wenn du noch eine Mutter hast“ von Th. Schmidt. Die Regie unterstand dem bewährten Herrn Treber, der außerdem noch eine Rolle übernommen hatte. Die Hauptrolle spielte Herr Karl Lohmann, der damit sein schauspielerisches Talent voll zum Ausdruck brachte. Auch die übrigen Mitwirkenden sind lobend zu erwähnen.

Wiesbaden-Erbenheim.

Im Gasthaus „Zum Schwanen“ in Erbenheim fand am Mittwochnachmittag die Gründungsversammlung der „Milchversorgung Wiesbaden e. G. m. b. H.“, unter Leitung von Dr. Leber von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden und in Anwesenheit des Kreisverbands des Reichs, statt. Die neue Genossenschaft ist als Dachorganisation der in fast allen Orten des früheren Landkreises Wiesbaden gegründeten Milchabgabergenossenschaften gedacht und so aufgezogen, daß sie ohne weiteres als Zwangsorganisation im Sinne des § 38 des Reichsmilchgesetzes Verwendung finden kann. Außer den örtlichen Organisationen können die Milchbe- und verarbeitenden Betriebe beitreten bzw. angeschlossen werden. Ausgeschlossen bleiben diejenigen Händler, die weder Milch selbst produzieren noch im Erzeugnis, Tiefkühlungs- oder Reinigungsverfahren bearbeiten. Auf je 500 Liter Milchlieferung muß ein Geschäftsanteil erworben werden, der über 10 Mark lautet und eine Haftsumme von 50 Mark einschließt. In Abweichung von dem Beschluß der Kreisbauernschaft wurde ein Vorstand von fünf Herren und zwar mit Philipp Krag-Erbenheim als Vorsitzender, Philipp Christ-Kloppenheim als Stellvertreter, Wilhelm Stiehl-Bierstadt, Hermann Bacht-Dellenheim und Fritz Vogt-Viebrich und ein fünfköpfiger Aufsichtsrat mit Franz Preiß-Hochheim als Vorsitzender, Christian Wagner-Sonnenberg als Stellvertreter, Wilhelm Krenn-Eisen-Nordenstadt, Heinrich Koch-Rassenheim, Karl Reichwein-Frauenheim gebildet. Die Wahl von Rudolf Kießer-Würdingen in den Aufsichtsrat gilt als vollzogen, sobald sich in Würdingen eine örtliche Genossenschaft gebildet hat. Nachdem der Gründungsakt vollzogen war, wurde unter Leitung von Philipp Krag die Milchpreisfrage besprochen, was zu lebhaften Debatten zwischen Produzenten und Händlern führte.



Ein neuer Schiedsrichter im deutsch-amerikanischen Prozeß um die Sabotage-Schäden.

Der amerikanische Richter Owen Josephus Roberts wurde von Präsident Hoover im Einverständnis mit der deutschen Regierung zum Schiedsrichter in der Gemischten deutsch-amerikanischen Kommission ernannt, die über die amerikanischen Kriegsschäden-Ansprüche an Deutschland zu urteilen hat. Die noch zu fällenden Entscheidungen der Kommission betreffen die sogenannten Sabotage-Ansprüche in Höhe von 200 Millionen Mark.

Musik- und Vortragsabende.

* Das Orgelkonzert in der Marktkirche am Mittwoch wies wiederum ein vornehmeres Programm auf und nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf. Zur Ausführung waren Gertrud Braasch aus Jena (Sopran), Hilde Limbarts (Orgel) und Ernst Groell (Violine) von hier herangezogen. Die Begleitung lag bei Friedrich Petersen in künstlerisch bewährter Hand. In Gertrud Braasch lernte man eine Sängerin kennen, die über eine klangreiche, voll und weich schwingende Sopranstimme verfügt, die auch in den Dingen, welche die geistliche Kultur betreffen, mit Bedacht und Sorgfalt behandelt wird. Hier und da hätte vielleicht für den akustisch nicht besonders günstigen Raum der Marktkirche eine schärfere Akzentuierung des Sprachlichen nichts geschadet. In zwei deutschen Arien von Händel („Singe, Seele, Gott zum Preise“ und „Meine Seele hört im Sehen“), zu denen Ernst Groell meisterlich die obligate Violine spielte, und dem melodisch leicht eingänglichen „Laudate Dominum“ von Mozart entfaltete sich das temperamentvoll empfindende und nachhaltende Vermögen der Künstlerin in schönster Weise. Von großen Orgelwerken stand die Phantasie über „Straß mich nicht in deinem Jorn“ von Max Reger und die Toccata und Fuge in D-Dur von J. S. Bach auf dem Programm. Das Regersche Werk umfaßt in seiner Fassung alle Ausdrucksmittel einer großen Orgel. Die Aufdeckung der komplizierten Struktur des Stückes, die lichtvolle Klarlegung des Choralis und der ihn umspinnenden und ausmalenden Einzelheiten verlangen allerdings technisch hochgebildete Spieler, die auch die Registrierungsfunktion meisterlich beherrschen. Hilde Limbarts, die Organistin der Kreuzkirche, kam diesen Forderungen nach bestem Vermögen nach und erwies dann im weiteren ihre Qualitäten als treffliche Beherrscherin der Königin der Instrumente in der schwungvollen Wiedergabe der Bachschen Toccata. Die recht zahlreiche Zuhörerschaft lauflachte andachtsvoll bis zuletzt den stimmungsvollen Darbietungen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* Thalia-Theater. Ständchen gibt es auch in Kreisen der hohen Diplomatie, aber nur besonderes Pech kann einen liebenswürdigen, im Grunde ganz harmlosen Gefandtschafts-attache überfallen, wenn er in peinliche Affären verwickelt wird; zumal dieser „Frauen diplomatie“ wider Willen zum Herzensbrecher wird und die ohne sein Zutun entfalteten Leidenschaften der Damen des diplomatischen Korps beinahe zu politischen Konflikten führen. Dem hübschen österreichischen Hofschauspieler geht dementsprechend, als er seinen Posten in Berlin antritt, schon ein übler Ruf voraus. Sein Chef schwört in Todesangst, alle Vorzüge hilft nicht, im Gegenteil, je klüger die Diplomatie sein will, um so toller wird die Verwicklung; bis man zuletzt den vielgeliebten Attache dahin verbannt, wo unter afrikanischer Sonne allenfalls (ohne Bedenken um diplomatische Schwierigkeiten) schwarze Damen für seine Vorzüge schwärmen. Dieser lustige Vorwurf ist das Rechte für eine argelungene Filmkomödie, die sich gleich wirksam erweist in drastischer Charakterzeichnung wie in sprudelnd sich überstürzenden Schwanksituationen. Voll aparter Einfälle, weiß Emos Regie die Stimmung immer wieder aufzulockern, und Wags bequimgte Kompositionen zünden unwiderstehlich. Die Titelrolle des Frauenliebings scheint dem urwüchsig-frischen Max Hansen geradezu auf den Leib geschrieben: köstlich, wie er sich von Järllichkeit umschmeicheln läßt, dann plötzlich erschrickt vor dem Feuer, das er absichtslos entzündet; und man fühlt mit ihm, daß drei verleihte Besucherinnen zu gleicher Zeit doch des Guten zuviel sind. Die Glückliche, die das vielgeprüfte Herz schließlich gewinnt, spielt Marsha Egger; reizend auch diesmal in ihrer biegsamen Schlantheit, voll Anmut und Wärme, mimisch und himmlisch ausgezeichnet. Unter den übrigen Mitwirkenden übertrifft Leo Slezak durch Fülle des Organs und frisch zupackende Charakteristik. — Viersseitig ist das Beiprogramm. Ein hübscher Ton-Kurzfilm läßt ein Kologemal im Stil der „Puppenfee“ sich zu Musik, Tanz und Gesang beleben, ein lustiger Trickfilm nach Rick-Alt zeigt neue Variationen grotesker Komik und besonders gefällt eine besinnliche Wanderung durch das köstliche alte Rothenburg.

Der Ufa-Palast eröffnet die Frühjahrsaison mit dem neuen Ufa-Film „Der Sieger“, der im nächsten Programm läuft. Hans Albers und Käthe von Nagy sind die Träger der Hauptrollen. Auch die weitere Besetzung bringt erstklassige Schauspieler, wie Julius Falkenstein, Hans Brausewetter, Da Hülst u. a. Die Musik Werner R. Heymanns mit Schlagern gibt dem Film eine köstliche Note.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Deutscher Schriftstellerverband (Landesgruppe Wiesbaden). Der ursprünglich für Donnerstag festgesetzte „Hauptabend“ muß wegen Verhinderung des Streichquartetts der Staatskapelle auf Freitag, 1. April, abends 8 Uhr (Kurhaus, roter Saal), verlegt werden.



Der argentinische Expräsident ist in Europa eingetroffen.

General Arburu (rechts) und seine Gattin in Paris. Der frühere Präsident von Argentinien, General Arburu, der infolge des Ausganges der Neuwahlen im Frühjahr 1931 zurücktrat, ist nun zu einer längeren Erkundungsreise in Europa eingetroffen, dessen politische und wirtschaftliche Verhältnisse er studieren will.

EUROPAFLUG 1932



Zum Europa-Rundflug 1932.

Die Streckenliste des diesjährigen Europa-Fluges, der wiederum von Deutschland als dem Heimatland des letztjährigen Siegers organisiert wird. Der Flug, dessen Start und Ziel die Reichshauptstadt ist, führt diesmal über eine weit schwierigere Strecke als bisher, insbesondere ist eine beträchtliche Zahl von Gebirgszügen zu überfliegen.

Der gestirnte Himmel im April.

Sternschnuppenwärme.

Die Wintersternbilder verschwinden allmählich immer mehr, und mit ihnen sinkt die Milchstraße in die Dünste des Horizonts. Ihr Sternenanhang zieht sich tief am Himmel von Westen nach Nordosten, doch sind die leuchtendsten Punkte darin — Sirius im Großen Hund, Betelgeuze im Orion, Aldebaran im Stier — nur noch kurze Zeit am Abend zu sehen (Anfang des Monats um 11 Uhr, Mitte um 10 Uhr, Ende um 9 Uhr). Während der weiße Rigel im Orion schon ganz in den Strahlen der Sonne untergetaucht ist, stehen Procyon im Kleinen Hund, Castor und Pollux in den Zwillingen und Capella im Fuhrmann auf der anderen Seite der Milchstraße noch etwas höher. Im Südwesten erblidet man neben den Zwillingen den Sternhaufen der Krippe im Krebs, dann den Löwen mit dem gelblichen Regulus. Der leuchtende Stern dazwischen ist Jupiter. Unter dem Löwen und den unscheinbaren Bildern des Beckers und Raben erstreckt sich der ausgedehnte Leib der Wasserschlange, deren einziger hellerer Stern, Alphard, mit Procyon und Regulus ein gleichseitiges Dreieck (Spitze bei Procyon) bildet. Nahezu im Zenith findet man den Großen Wagen, zu dem außer den sieben allgemein bekannten Sternen noch eine große Anzahl anderer südlich und westlich davon stehender gehören. Die Verlängerung seines Deichselbogens weist auf Arctur im Bootes und weiterhin auf die glänzende Spica in der Jungfrau. Nördlich hiervon geht das Tierkreisbild der Waage auf. Der Raum unterhalb des Bootes wird von Herkules, der Schlange und dem schönen Sternbild der nördlichen Krone eingenommen. Am nördlichen Teil der Himmelskugel sieht man die helle Wega in der Leier und Deneb im Schwan. Hier wesentlich höher stehen als im Vormonat. Immer tiefer dagegen sinkt das W der Cassiopeia, dessen zweiter Stern (dem Buchstaben zugeordnet) mit Mirar, dem mittleren Deichselstern des großen Wagens verbunden, genau in der Mitte der Linie liegt den Polarstern auffindend läßt.

Von besonderen Himmelserscheinungen sind die Sternschnuppenwärme zu erwähnen, die einmal in den Nächten um die Monatsmitte aus der Gegend der Leier und andermal aus der Gegend der Jungfrau um den 20. herum auszustrahlen scheinen. Bei beiden Schwärmen eignet sich die zweite Nachthälfte besser zur Beobachtung. Günstig zu verfolgende Lichtminima des Veränderlichen Algol im Perseus fallen auf den 2. um 421 Uhr und den 22. um 423 Uhr. Von den Planeten ist Venus der Beherrscher des Monats. Fast 4 1/2 Stunden noch nach Sonnenuntergang läßt sie im Westen ihr weißes Licht leuchten. Jupiter, dessen Stellung am Fixsternhimmel bereits erwähnt war, geht in der dritten Morgensunde unter, und eine Stunde später folgt ihm Neptun, der unweit von ihm bei Regulus im Löwen im kleinen Fernrohr aufzusuchen ist. Merkur, Mars und Uranus bleiben in diesem Monat unsichtbar, während Saturn von 1/4 Uhr ab einsam am Morgenhimmel im Osten funkt.

Die Sonne tritt am 20. aus dem Zeichen des Widders in das des Stiers, die Tageslänge erhöht sich von 13 Stunden am 1. auf 14 1/2 Stunden am 31., und auch die Mittagshöhe der Sonne nimmt auffällig zu. Der Mond bedeckt am 9. abends den Hauptstern (Alcyon) des Siebengestirns im Stier. So günstig wie am 18. Januar dieses Jahres sind die Sichtbarkeitsbedingungen dieser Erscheinung zwar nicht, doch waren sie damals durch das trübe Wetter gleich null, jedoch diesmal die Beobachtung doch noch Erfolg verspricht. Am 9. April wird nur der Austritt des Sterns hinter dem Rande des knapp vier Tage alten Mondes sichtbar sein. Man beginne wenige Minuten vor 19 Uhr das Auftauchen des Sternes zu erwarten. Die Hauptlichtgestalten unseres Trabanten fallen auf folgende Daten: Neumond am 6. um 1/3 Uhr, Erstes Viertel am 14. um 1/5 Uhr, Vollmond am 20. um 1/23 Uhr, Letztes Viertel am 27. um 1/17 Uhr.

Für 8000 Mark Sommerstoffe gestohlen.

* Frankfurt a. M., 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Ein verwegener Einbruch wurde in der vergangenen Nacht in ein Tuchgeschäft in der Ribbafstraße verübt. Die Diebe drangen durch ein Fenster des 1. Stocks in die Geschäftsräume ein und stahlen für 8000—8000 Mark Tuche, besonders gute Sommerstoffe. Die Einbrecher warfen die Stoffe aus dem Fenster in ein bereitgehaltenes Auto. Der Raub eines kleinen Geldbörse mitsamt anscheinend. Der Tresor wurde auf einem Tisch neben dem Fenster vorgefunden.

Das Programm des 11. Deutschen Sängerbundesfestes.

Vom 21. bis 25. Juli.

Der Deutsche Sängerbund, E. V. Berlin, versendet nunmehr das Programm des 11. Deutschen Sängerbundesfestes, das vom 21. bis 25. Juli in Frankfurt stattfinden wird. Nachdem die Vorbereitungen zu dem Fest in dieses Stadium getreten sind, dürften die Schwarzseher, die an dem Zustandekommen der Kundgebung noch immer zweifelten, endgültig verstummen. Das Fest beginnt am 21. Juli mit der Bannerübergabe auf dem Römerberg, der sich mittags eine Gedenkfeier in der Paulskirche und nachmittags eine Volksdeutsche Beisetzstunde, bei der Vertreter der Auslandsdeutschen Ansprachen halten werden, anschließt. Dieser Tag bringt dann noch ein Volksdeutsches Festkonzert und den Begrüßungsabend. Am 22. Juli findet vormittags eine Volksdeutsche Stunde mit dem Thema „Die Lage des deutschen Volkstums auf der Erde“ statt. An diesem Tage beginnen die Hauptkonzerte in der Festhalle. Am 23. Juli ist die Aussprache über die Volksdeutsche Stunde vorgesehen, sowie — außer weiteren Konzerten — der Aufmarsch der gesamten Festteilnehmer im Stadion. Der Sonntag (24. Juli) bringt den Festzug, während der Montag einen gemeinsamen Besuch von Städten in der Nähe Frankfurts vorsieht.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Auch die Frankfurter Arbeitszentrale für Erwerbsbeschränkte soll aufgehoben werden.

— Frankfurt a. M., 30. März. Die Arbeitsgemeinschaft Frankfurter Wirtschaftsverbände, welcher die lokalen Spitzenorganisationen aller Erwerbszweige angehören, fordert erneut die Auflösung der städtischen Arbeitszentrale für Erwerbsbeschränkte. Sie vertritt den Standpunkt, daß es nicht mehr verantwortet werden könne, bei der heutigen katastrophalen Arbeitslosigkeit unter Aufwendung erheblicher Steuermittel Werkstätten zu unterhalten, die den Rahmen der Fürsorge bei weitem überschreiten und der Wirtschaft Konkurrenz machen.

Frankfurter Chronik.

* Frankfurt a. M., 30. März. Seit einigen Tagen tritt in Frankfurt eine Diebin auf, der es mehrfach gelungen ist, Kirchenbesuchern während des Gottesdienstes die Handtasche zu stehlen oder den Frauen die Handtaschen zu leeren. Die gleiche Diebin tritt auch in Warenhäusern auf, wo sie ebenfalls mit Erfolg tätig gewesen ist. Man nimmt an, daß die Frau mit einer Bande in Verbindung steht, die dem Taschendiebstahl nachgeht. — Ein Wohnungsinhaber im Westend verleiht über die Feiertage und hatte auch seine Hausangestellte beurlaubt. Einbrecher machten sich die Abwesenheit zunutze und durchwühlten die ganze Wohnung, wobei sie nur die wertvollsten Gegenstände mitnahmen. Gestohlen wurden u. a. ein Herren-Brillantring im Werte von 1500 M. sowie ein Damen-Brillantring, der einen Wert von 300 bis 400 M. hat. — Die Fülle, daß abgewiesene Bettler unversorgt und tödlich werden, mehren sich außerordentlich. So schlug gestern ein Bettler, der von einem Dentisten in der Bodenheimer Anlage abgewiesen worden war, auf diesen ein und griff auch den herbeieilenden Sohn des Dentisten an und verletzte ihn ebenfalls. Das herbeigerufene Überfallkommando nahm den Burschen fest.

Falschgeld.

— Oberlahnstein, 30. März. Am Samstag versuchte der pensionierte Eisenbahnbeamte Korn von hier in Koblenz falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr zu bringen. Die Falschstücke waren jedoch derart schlecht, daß gleich der erste Versuch, sie abzulegen, mißlang. Der Falschmünzer konnte sofort verhaftet werden. Bei der Hausdurchsuchung, die die Oberlahnsteiner Polizei daraufhin vornahm, wurden eine Reihe von Falschmünzgeräten entdeckt. Der Falschmünzer hatte sich allerdings ein recht billiges Verfahren ausgedacht; er verwendete für die Herstellung „leines“ Geldes Messing und Blei. Mit ihm wurden zwei andere in engerem verwandtschaftlichem Verhältnis zu Korn stehende Männer verhaftet.

Frau Professor Mantel an das Provinzialschulkollegium berufen.

— Kassel, 30. März. Mit der Wahrnehmung der Planstelle bei dem Provinzialschulkollegium für Bessen-Kassau, die durch die Beförderung der bisherigen Oberstudienrätin Frau Rende zur Oberschulrätin im Königsberg freigeworden ist, hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Frau Prof. Dr. Antonie Mantel vom 1. April d. J. ab beauftragt. Frau Dr. Mantel ist in Kassel geboren und hat dort ihre Laufbahn als Volksschullehrerin begonnen. Später war sie Oberlehrerin (Studienrätin) und Oberin der Frauenschule an der staatlichen Hildesheimer Hochschule in Kassel. Von 1924 bis 1929 leitete sie, zuletzt als Oberstudienrätin, die staatliche Gertraudenschule in Berlin-Dahlem. Von da ab vertrat sie an der nunmehr geschlossenen Akademie in Breslau als planmäßige Professorin die Fächer Pädagogik und Philosophie.

Baumblüte an der Bergstraße.

— Weinheim a. d. B., 30. März. Der warme Regen hat auf die Entwicklung der Baumblüte sehr günstig eingewirkt. Man hofft, daß in wenigen Tagen die Entfaltung der Frühblüte in ihrer ganzen Pracht zur Geltung kommt. Nachdem bereits vor einigen Tagen die ersten blühenden Aprikosenbäumchen zu sehen waren, stehen jetzt die Mandelbäume in Blüte.

— Aus dem Ländchen, 30. März. Die lang anhaltende Trockenheit und Kälte im Februar und März hat das Wachstum der Feld- und Gartengewächse sehr beeinträchtigt. Die notwendige Winterfeuchtigkeit blieb aus. Auch die Obstbäume sind mit dem Austrieb noch sehr zurück. Voraussichtlich bedecken sich die Ähren nach dem eingetretenen lang ersehnten Regen bald mit saftigem Grün. Andererseits wurde durch die trockene Witterung die Frühjahrsbestellung der Grundstücke begünstigt. In einigen Ländchen ist die Ausaat fast beendet, so daß vereinzelt bereits Vorbereitungen für das Anpflanzen der Frühfrüchte getroffen werden. — Für die jugendlichen Erwerbslosen der Gemeinden im Bezirke der Oberförsterei Hofheim i. T. bietet sich ab 1. April d. J. Arbeitsgelegenheit durch den „Freiwilligen Arbeitsdienst“. Durch die Konfiskation einiger Ländchen sind vom Fiskus größere Waldparzellen erworben bzw. getauscht worden, die nunmehr mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes kultiviert werden sollen.

* Hirschheim a. M., 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Während der Osterfeiertage wurden aus einem Metallager 50 Zentner Rotgusspäne und Kupfer gestohlen.

— **Deßloch i. Rhg.**, 30. März. In der letzten Nacht wurden auf den Feldwegen von Rohlingen mehrere Feldkreuze umgeworfen und zerstört. In der Kreuzkapelle, im sogenannten Erbkäusen, wurden sämtliche Gegenstände geraubt und die Christusfigur abgerissen. Bis jetzt ist es der Polizei nicht gelungen, der Rohlinge habhaft zu werden.

— **Kaststätten**, 30. März. Altvater Wilhelm Kuhn von hier feierte seinen 87. Geburtstag. Reichspräsident von Hindenburg ließ ihm aus diesem Anlaß als altem Kämpfer von 1870/71 seine herzlichsten Glückwünsche nebst kameradschaftlichen Grüßen übermitteln und gleichzeitig sein Bild mit Unterschrift zugehen.

— **Bad Ems**, 30. März. Der auf der Schutthalde der hiesigen Blei- und Silberhütte beschäftigte Arbeiter Gensmann aus Bechen wurde durch einbrechende Erdmassen verschüttet. Trotz sofortiger Bergungsmassnahmen konnte der Verunglückte nicht mehr lebend geborgen werden. Erst nach halbstündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, den Verschütteten zu befreien. Der Tod war bereits eingetreten.

— **Neuwied**, 29. März. Auf Burg Lahmed farb am Ostermontag im Alter von 67 Jahren der Vizeadmiral z. D. Ezellens Robert Mische. Mische war während des Krieges Chef der Küstenkommission der Ostsee.

— **Kassau a. d. L.**, 30. März. In erschreckender Zahl häufen sich in letzter Zeit in der hiesigen Gegend die Waldbrände. So brannte am ersten Osterfeiertag eine größere Waldfläche in der benachbarten Westerwaldgemarkung Homburg ab. Das Feuer wurde eigenartigerweise zuerst von einer auf der anderen (Taurus-) Bahnseite gelegenen Gemeinde bemerkt, die telephonisch die Gemeinde Homburg benachrichtigte. Tags vorher war in Fachbach ein Waldbrand entstanden, der durch Abbrennen einer Wiese verursacht worden war und durch den Wind auf den Wald übertragen wurde. Ein zweiter Ausbruch dieses Feuers zog sich bis in den Nachmittags des Ostermontags hin. Auch in der Gemarkung Bad Ems waren dieser Tage an mehreren Stellen größere Waldbestände durch Feuer vernichtet worden.

— **Kassau a. d. L.**, 29. März. Um den Wohlfahrts- und sonstigen Unterstützungsempfängern die Möglichkeit zu geben, ihre Lage zu verbessern, hat der Magistrat einen größeren Landkomplex für Gärten zur Verfügung gestellt.

— **Roßhörn**, 30. März. Die Eheleute Philipp Maus von hier feierten das Fest der goldenen Hochzeit.

— **Alsfeld**, 30. März. In der Bahnkreide Niederaula-Alsfeld entstand zwischen den Stationen Schwarz und Alsfeld, anscheinend durch Funkenflug aus der Lokomotive eines vorbeifahrenden Zuges, ein Waldbrand, von dem etwa 4000 Quadratmeter Wald ergriffen wurden. Ein Teil des Forstes wurde durch die Flammen vernichtet, der übrige Teil erlitt durch Abkühlen der Bäume starken Schaden. Den Feuerwehren von Schwarz und Rainrod gelang es in angestrengter Arbeit, den Brand zu löschen.

— **Waldeck**, 31. März. Regierungs- und Ministerialrat Dr. ing. h. c. Soldan wird demnächst 60 Jahre alt. Er ist der Erbauer der Ederalsperre. Als Mitglied der Akademie für das Bauwesen genießt er als Gelehrter und Fachmann der praktischen Wasserwirtschaft internationalen Ruf.

— **Wertheim a. M.**, 29. März. In Hundheim wurde eine Schafherde von etwa 30 Stück gestohlen. Die Gendarmerie konnte den Täter samt seiner Beute in Eichel bei Wertheim fassen.

— **Ludwigshafen**, 30. März. Der seit Monaten im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindliche ehemalige Bürgermeister Wolf von Maudach, der seiner Zeit nach Verübung verschiedener Wechselbetrügereien nach Argentinien geflüchtet war, wird voraussichtlich Mitte April in einer Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts Ludwigshafen abgeurteilt werden. Außer Wolf stehen noch drei weitere Personen, unter anderem sein früherer Kompagnon, unter Anklage. Wolf hat verschiedentlich versucht, in den Hungerstreik zu treten, um eine beschleunigte Durchführung seines Prozesses zu erreichen. Seine Frau, die inzwischen aus Argentinien zurückgekehrt ist, lebt bei Verwandten in Maudach.

Herr Lennart Bernadotte.

„Kabile und Liebe“ in Stockholm.

Unser Stockholmer Vertreter schreibt uns: König Gustav hat seinem Enkel Lennart verboten, ein schwedisches Mädchen aus bürgerlichem Haus zu heiraten, ganz wie in Schillers „Kabale und Liebe“, der adelstolze Präsident seinem Sohne Ferdinand verbietet, die Bürgerstochter Luise Miller zu heiraten. Und als Prinz Lennart nicht parierte, hat der Großpapa, nach klassischem Rezept, den Angehörigen verboten, ihn aller prinzipiellen Vorrechte beraubt, ihn gezwungen, mit seiner Luise, die aber auf schwedisch Karin heißt, außer Landes zu gehen. Lennart hat sich mit Karin in England trauen lassen, zieht nach der gelegenen Insel Rainau im Bodensee und wird sich sein Brot als Romanistiker verdienen.

Schwedens bürgerliche und bäuerliche Gesellschaft sieht diesen Familienvorgängen des Herrscherhauses mit einiger Verwunderung zu. Sie erinnert sich wieder einiger Tatsachen, die das Herrscherhaus dem Volksbewußtsein ganz verschwunden zu wahren scheint und die die streng dynastisch-aristokratische Handlungsweise des Königs Gustav als beständig erscheinen lassen. Wenn König Gustav es als so empörend empfand, daß ihm zugemutet wird, eine Bürgerliche könnte ihm Enkelkinder schenken, so muß es ihn eigentlich auch empören, daß seine Urgroßeltern beide Bürgerkinder waren. Charles Bernadotte, den König Karl XII. adoptiert hatte, und der als Karl XIV. den schwedischen Thron bestieg, war der Sohn eines bürgerlichen Advokaten in Pau (Südfrankreich); er war verheiratet mit Desirée Charly, der Tochter eines bürgerlichen Seidenhändlers in Marseille.

Charles Bernadotte war ein tapferer Soldat der französischen Revolution und brachte es unter Napoleon zum Marschall von Frankreich. Er starb 1844, achtzig Jahre alt. Den Siebzighjährigen von Gicht Geplagten, wollte sein Leibarzt einst untersuchen, aber der alte Herr weigerte sich standhaft, seine rechte Schulter zu entbloßen. Auf seinem Oberarm hatte er sich in seiner revolutionären Jugend drei verhängnisvolle Worte tätowieren lassen, unverlöschbare Worte, deren Anwesenheit ihn jetzt genierte und die er aller Welt verbarg. Sie lauteten: „Mort aux tyrans! — Tod den Tyrannen!“ Untrüglich war König Bernadotte durchaus kein Tyrann, sondern ein konstitutioneller Herrscher, ein Mann von großer Begabung, der eine leistungsfähige Regierung führte. Unter seinen Nachkommen haben sich mehrere durch literarische und künstlerische Begabung ausgezeichnet, so namentlich die Brüder Karl V. und Oskar II. als Dichter. Unter den heutigen Prinzen des Hauses gibt es einige, die sich als Maler, Lyriker und dramatische Dichter talentvoll

bewähren, und wenn der verbannte Lennart sich als Schriftsteller ernähren will, so mag er die Liebe zu diesem Beruf wohl der Abstammung von dem bürgerlichen südfranzösischen Ahnenpaar verdanken.

Bernadottes Gattin, Desirée Charly, muß vom Schicksal für einen Thron bestimmt gewesen sein. Um ihre Hand bewarben sich nämlich ein junger Artillerieoffizier namens Napoleon Bonaparte und wurde abgewiesen. Später nahm sie die Werbung des Generals Bernadotte an; ihre Schwester hatte sich inzwischen mit Napoleons älterem Bruder Joseph verheiratet, der einmal ein bißchen König von Neapel und von Spanien spielen durfte. Desirée Charly hatte den Korb, den sie Napoleon gegeben, nicht zu bereuen, denn sie wurde Königin von Schweden, was eine solidere Stellung war als die einer Kaiserin von Frankreich. Die Dynastie Bernadotte ist die einzige von allen aus der Zeit des großen europäischen Wirbels stammenden, die sich bis jetzt, rund 120 Jahre, gehalten hat. Einen Thron hat sie freilich verloren: den von Norwegen im Jahre 1905. In diesem Bauernland, das keinen Adel kennt, waren die Bernadottes niemals vollstänlich. Ihr großer Feind war der Dichter und Staatsmann Björnsterne Björnson, der „Bauernkönig“. Die Loslösung erfolgte ganz unblutig, denn eben weil die Dynastie Bernadotte niemals in Norwegen Wurzel gefaßt hatte, konnte Norwegen sich mit einer einfachen Erklärung von Schweden trennen, ohne daß sich im Lande eine Hand für König Oskar II. erhob. Beinahe wäre Norwegen damals eine Republik geworden. Die Norweger fragten deshalb Georges Clemenceau um Rat, und dieser riet ihnen: „Nehmt einen König oder ihr seid verloren.“ Das klingt fast unmöglich aus dem Munde des Republikaners Clemenceau, aber es erklärte sich vom Standpunkt des französischen Staatsmannes aus, der befürchtete, daß eine Republik Norwegen bald in Abhängigkeit von England geraten würde, während er einer Monarchie etwas mehr Widerstandsfähigkeit zutraute.

Das Verfahren König Gustavs gegen seinen heiratslustigen jungen Enkel hat die Volkstümlichkeit der Bernadottes in Schweden nicht gesteigert. Man ist überhaupt in dieser Zeit in Stockholm nicht guter Laune. Der Kreuzer-Krach hat ein tiefes Loch in Schwedens Volksvermögen gerissen. Der Bürgerstand wird von Steuern erdrückt und keine Zeit wäre schlechter geeignet gewesen als diese, ihm noch ausdrücklich zu Gemüt zu führen, daß das schwedische Volk auch heute noch weiter nichts ist als ein „Viebs“, dessen Töchter nicht würdig sind, in die „Aristokratie“ aufgenommen zu werden.

Fuße des Berges ziehen, von wo der Aufstieg unternommen werden soll. Nur einmal ist bisher der Versuch gemacht worden, diesen Berg zu bezwingen, und zwar von A. F. Nummery, der hier am 24. August 1895 den Tod fand. Die Mitglieder der deutschen Expedition sind nicht nur hervorragende Bergsteiger, sondern sie sind auch aufs beste ausgerüstet, um alle Beschwerden dieser gefährlichen Unternehmung gut zu ertragen. Man darf also hoffen, daß dieser großen Expedition, die vor allen Dingen wissenschaftliche Ziele verfolgt, ein Erfolg beschieden sein wird. Die Deutschen haben schon unter Professor Dohrenbush vor zwei Jahren und durch die Expedition Paul Bauer im vorigen Jahre sich große Verdienste um die Erforschung der unbezwingbaren Riesen des Himalaja erworben.

Eine zweite Expedition wird in kurzer Zeit von Franz J. Smythe, dem „Times“-Korrespondenten, durchgeführt werden. Zwar wurde seine Absicht dementiert. Aber trotzdem kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß die Expedition vor sich gehen wird, da Smythe bereits von dem Residenten von Katmandu, der Hauptstadt des verschlossenen Landes Nepal, eingeladen worden ist. Smythe will den höchsten Berg, nämlich den Mount Everest, erklimmen, der 8840 Meter emporragt. Er ist der höchste Berg der Welt. Alle Bestrebungen, ihn zu bezwingen, sind bisher gescheitert. Smythe will von Nepal aus den Aufstieg unternehmen, da von hier aus die Expedition am günstigsten ist. Nun ist allerdings Nepal das sogenannte „verschlossene Land“, das von Europäern bisher mit wenigen Ausnahmen nicht betreten werden konnte. Smythe aber hat es möglich gemacht, eine Einreise nach Nepal zu erhalten, so daß die Bezwingung des höchsten Berges der Welt von Süden her nunmehr im Bereich der Möglichkeit liegt. Smythe ist durch seine bisherigen Leistungen geeignet, diese gewaltige, bergsteigerische Aufgabe zu erledigen, denn er war es, der im Jahre 1931 den Ramee bezwang, der zu einer Höhe von 7800 Meter aufsteigt. Die Expedition von Smythe wird voraussichtlich im Herbst d. J. vor sich gehen. Außer diesen beiden großen Unternehmungen zur

Bezwingung des Himalaja sind noch eine Schweizerische und französische Expedition in Aussicht, so daß die große Anzahl der Großberge des Himalaja, die bis über 8000 Meter in die Lüfte emporragen, in diesem Jahr einen Ansturm von Bestrebungen erleben wird, wie er bisher noch nicht dagewesen ist. Es ist ein wahres Wettrennen um die Riesen des Himalaja, von denen außer dem Mount Everest und dem Kanga Parbat voraussichtlich wieder der Kangshonggong, der sich bisher als unbesiegtbar erwiesen hat, von den Franzosen und Schweizern angegriffen werden soll. Ob es allerdings gelingen wird, diesen Berg zu bezwingen, der selbst der hervorragenden Paul-Bauer-Expedition Widerstand geleistet hat, ist noch ungewiß. In jedem Falle wird das Jahr 1932 eine große wissenschaftliche Auslese des gewaltigsten Gebirges der Welt bringen.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach New York: D. „Albert Ballin“ ab Hamburg 6. 4., ab Cuxhaven 7. 4. D. „Hamburg“ ab Hamburg 13. 4., ab Cuxhaven 14. 4. D. „Deutschland“ ab Hamburg 20. 4., ab Cuxhaven 21. 4.
Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): Dampfer „Remscheid“ 8. 4. D. „Bochum“ 22. 4.
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): Ein Dampfer 7. 4.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Donau“ 9. 4.
Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Lübeck“ 2. 4. M. S. „Rio Bravo“ 18. 4. D. „Westermarck“ 2. 5.
Nach Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Hamburg): D. „Merlohn“ 2. 4. M. S. „Orinoco“ 16. 4. D. „Agira“ 23. 4.
Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Flensburg): D. „Georgia“ 19. 4. D. „Kaphisia“ 17. 5.
Nach der Westküste Zentral-Amerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Donau“ 9. 4.
Nach Uruguay und Argentinien: D. „General San Martin“ 2. 4. D. „Eifel“ 7. 4. M. S. „General Osorio“ 16. 4.
Nach Mittelbrasilien: D. „General San Martin“ 2. 4. M. S. „Valatia“ 16. 4.
Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Münster“ 14. 4.
Nach der Westküste Südamerikas (in Gemeinschaft mit der Roland-Linie, Bremen, und der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, „Kosmos“, Hamburg): D. „Carl Legien“ 5. 4. Ein Dampfer 15. 4.
Nach Ostasien (Gemeinschaftsdienst Hapag/Vlohd): D. „Pfalz“ 2. 4. M. S. „Kulmerland“ 6. 4.
Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiff-Gesellschaft, AG, Hamburg): D. „Hamm“ 23. 4. D. „Lüneburg“ 21. 5.
Hamburg-Rhein-Linie: Wöchentlich zwei Abfahrten.

Wetterbericht.



An der Rückseite des bei England liegenden Tiefdruckwirbels zieht kalte Luft südwärts vor und wird durch die am Südrande des Wirbels herrschende Westströmung auch auf den Kontinent verfrachtet werden. Unter ihrem Einfluß kann auch bei uns mit erneuter Abkühlung und mit mehr schauerartigen Niederschlägen gerechnet werden.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: noch mild, vielfach bewölkt mit etwas Regeneigung, südliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 31. März 1932.

Hoch:	Pegel 1.07 m gegen 0.83 m gestern
Niedrig:	0.30 „ „ 0.03 „ „
Gauß:	1.41 „ „ 1.26 „ „
Rhein:	0.99 „ „ 0.95 „ „

Homöopathie.

Homöopath. Abteilung der
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Panflavin
PASTILLEN

Biochemie und alle
homöop. und biochem.
Spezialitäten. Tee u.
dargl. stets vorrätig.

Homöopathie.

Homöopath. Abteilung der
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten
und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadt-
nachrichten und den Abigen Schriftteil: F. Gänther; für die Anzeigen und
Reklamen: H. Dornau, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der H. Schellensbecker'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Gute Qualität u. billiger Preis!

Sonderangebot:

Steeger RieslingLiterflasche nur **70** ohne Glas.**Zilli** Schiersteiner Str. 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Str. 9

Telephon 24942

TELEFON
28361/62

Grabenstr. N° 16.

**Frickel's
Fischhallen**

Diese Woche:

Große Lachsfänge!

Lebendfr. Lachsforellen Pfund 1.40

Frisher rotfl. Rügenlachs Pfund nur 2.20

Aussehen und Geschmack im Ausschnitt wie Rheinsalm

Ferner heute sehr preiswert:

Lebendfrische Rheinbackfische Pfund 35

Bresen Pfd. 60. H. Wokazander Pfd. 60

Gr. Schollen Pfd. 55. kl. Heilbutte Pfd. 50

Echte Brathücklinge Stück 10. Dutzend 1.10

ff FischmarinadenRollmops, Bismarckheringe 1/2-Liter-Dose **55**

Geleeheringe, Bratheringe, Kronsardinen

Beste Fabrikate. Reelle volle Packung.

Ferner täglich frisch:

In großer Auswahl, beste Qualitäten

zu billigsten Tagespreisen, alle Sorten

Flüssig u. Seefische**geräuch. u. marin Fische****Fischkonserven.**

Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.

TEL. 27590. TEL. 27891.

Prüft

Mannfeld's Zwieback

hergestellt mit guter Süßrahmbutter

in Tüten (300 g) 50 Pf.

in Paketen (inh. 10 St.) 18 Pf.

Zwiebackfabrik G. Mannfeld

Dotzheimer Str. 106.

Ferner erhältlich:

Bäckerei Sander, Bleichstr. 21

Bäckerei Schaumann, Wörthstr. 16.

**Fleisch.
Zentrale**

bringt Ausnahme-Angebote in

Kalbsfleisch Pfund 50

Kalbfleisch zum Braten Pfund 60

Meiste Einheitspreise zu 50

bleiben immer noch bestehen.

Beachten Sie meine Ausstellung in Ochsenfleisch!!

Fleischzentrale Paul Roß

Wiesbaden,

Faulbrunnstraße 5

Römerberg 3

Biebrich: Schulstraße 11.

**Zum
Weißer!
Sonntag!**

Konfektmehl „Harth“	Pfd. 30
Weizenauszugsmehl 00	Pfd. 28
Blütenmehl	Pfd. 24
Weizenmehl, hell	Pfd. 22
Margarine „Harths Beste“	Pfd. 60
Haushaltmargarine	Pfd. 40 u. 34
Schmalz, garantiert rein	Pfd. 41
Schmalz, amerik.	Pfd. 46
Schmalz, deutsches	Pfd. 62
Pflanzenfett in Tafeln	Pfd. 30
Kokosfett in Tafeln	Pfd. 40 u. 35
Sultaninen	1/4 Pfd. 25, 18 u. 12
Rosinen	1/4 Pfd. 15
Korinthen	1/4 Pfd. 17

Harth-Kaffeestets frisch geröstet, darf in
keinem Haushalt fehlen!1/4 Pfd. **85, 75, 70, 60 u. 50**

Plockwurst	1/4 Pfd. 25
Zervelatwurst	1/4 Pfd. 30
Schinken, gekochter	1/4 Pfd. 35
Edamer Käse (40%)	1/4 Pfd. 20
Schweizerkäse	1/4 Pfd. 25
Frische Tafelbutter 1/2 Pfd. 80 u. 75	

Weißwein vom Faß	Liter 48
Tischwein weiß	Literflasche ohne Glas 60
Weißwein in Flaschen, 1/2 Flasche ohne Glas v.	50 an

Preiswerte Konserven

2-Pfd.-Dose	
Schnittbohnen, junge	52 u. 44
Schnittbohnen, junge I	60
Brechbohnen, junge	52
Brechbohnen, junge I	60
Gemüse-Erbsen	56
Junge Erbsen	64
Pflaumen mit Stein	50
Erdbeeren	90

... und noch 4% Rabatt!

HarthHarth  hilft haushalten

3036

P. Lehr

Große

Eier

zum Sieden u. Rohessen

68 u. 78

je 10 Stück

Bleichstr. 13
Michelsberg 32
Moritzstraße 13
Ellenbogengasse 4
Wellritzstraße 51

Beste

**Deutsche
Marken-
Butter**1/2 Pfd. **78****Für
Alle, die
aufs Geld
schauen....**wo heute so vieles
zusammenkommt,
muß ganz scharf
gerechnet werden. Hier springt WOLF
ein — mit seinen von Hause aus wirtschaftlichen Angeboten macht er die notwendigen Sommer-Anschaffungen ohne viel Kopfzerbrechen möglich! Urteilen Sie selbst!**Neue Tweed-Stoffe 55**

auch 1. d. neuesten Pastellfarb., Mtr. 75.

Tweed Fresko 88

streng moderne Römerstreifen, Mtr. 1.45, 1.25.

Ceèpe laine 78

die neuen Frühjahrslinien, Reine Wolle Mtr. 1.15.

Alghalaine 135

Reine Wolle, moderne Farbsortimente, 190 cm Mtr. 2.95, einfachbreit Mtr.

Alghalaine Piqué 195

Reine Wolle, das begehrte Frühjahrsgewebe Mtr.

Frühjahrsmantelstoffe 245

in flotten, sportlichem Geschmack, 140 cm brt. Mtr. 4.90, 3.90.

Shetland 390

für den festen Mantel, 140 cm brt. Mtr. 4.90.

Ajourète-Mantelstoff 790

hochaparte Gewebe, 190 cm, Reine Wolle, Mtr. 8.90. Ajourète — für das dazu passende Kleid . . . Mtr.

Flamenga 275

mit Kunstseide und großer Farbauswahl, 190 cm brt. Mtr. 3.50.

Japan-Druck 125auf ganz soliden, **reinseidner** Grundware, 190 cm brt., Mtr. 1.95, 1.45.**Ceèpe Rayon-Druck 165**

die beliebtesten Kleinstmuster, 190 cm brt. Mtr. 3.90, 2.45.

Ceèpe Rayon-Druck 265

mod. Römerstreifen, in entzückenden Farbbelegungen, 190 cm brt., Mtr. 3.75.

Ceèpe Maroc-Druck 390

Reinseiden, vornehme Kleinstmuster, 190 cm, Mtr.

WOLFDAS GROSSE TEXTIL-
SPEZIALHAUS FÜR ALLE
WIESBADEN
KIRCHGASSE 62

WERBETAGE

Dauerwellen 7.50Der ganze Kopf mit Schneiden, Waschen, Wasserwellen
in höchster fachl. Vollendung (Düffschwicklung, keine Negerkrause)**SALON STRASSNER** Nikolasstr. 8
Fernruf 26101

Anmeldungen werden berücksichtigt

PLAKATE

mit verschiedenen
Aufdrucken auf
Papier und Pappe
stets vorrätigL. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT
TELEFON 59631

Neues aus aller Welt.

Das Schiff der Verdammten.

Verbrecher ohne Paß und Heimat.

In den nächsten Tagen dürfte Hamburg einen merkwürdigen, wenn auch nicht sehr erwünschten Besuch bekommen: das argentinische Deportiertenschiff Chaco, das seit Monaten mit seiner lebenden Fracht unterwegs ist, hat die Absicht, den Hamburger Hafen anzulaufen.

Es ist ein unheimliches Fahrzeug, dieser Chaco, dessen Ankunft man überall mit sehr gemischten Gefühlen entgegen sieht. Es führt eine große Anzahl von Schwerverbrechern mit sich, die nach Abbüßung ihrer Zuchthausstrafen zwangsweise in ihre europäische Heimat abgeschoben werden. Es handelt sich um eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft: Tschechen, Russen, Polen usw. Es sind Vorbestrafte, Heimatlose, ja schlimmer noch: Menschen ohne Paß. Niemand will sie kennen, niemand als Landsleute aufnehmen. Ohne Paß können sie ihre Staatsbürgerschaft und Heimatzuständigkeit nicht beweisen. So kommt es, daß die Behörden ihrer Länder von nichts wissen wollen und sich mit aller Macht gegen den unerwünschten Zuwachs sträuben.

Seit einigen Monaten geistert dieses Schiff der Verdammten auf den Meeren umher. Eine ganze Anzahl von europäischen Häfen wurde schon vom Deportiertenschiff angefahren, aber nirgend ist es ihm gelungen, sich der gefährlichen Fahrgeite zu entziehen. In Pernambuco, in Radiz, in Marseille, in Genua wurde das Ansuchen des Kapitäns mit dem gleichen bedauernden Aufschlagn beantwortet: Menschen ohne Paß können nicht an Land gelassen werden.

Nun ist der argentinische Dampfer nach Hamburg unterwegs. In verschiedene Konsulate und die Hafenbehörden in Hamburg sind bereits Anfragen ergangen, aus denen man auf die Absicht schließen kann, die Ladung des Totenschiffs im Hamburger Hafen abzusetzen. Der Kapitän dürfte mit diesem Vorhaben aber kaum Glück haben. Zwar kann man ihn an der Einfahrt in den Hafen nicht hindern, aber ein besonderer Überwachungsdiens der Hamburger Hafenpolizei wird dafür sorgen, daß keiner der schweren Jungen das Schiff verläßt. Nur wenn es einem von ihnen gelingen sollte, auf Grund von Papieren einwandfrei seine Zuständigkeit zu einem bestimmten Staat nachzuweisen, wird ihn das betreffende Konsulat zwar ungern, aber notgedrungen in Empfang nehmen. Es scheint aber wenig wahrscheinlich, daß es Deportierte gibt, die im Besitz ihrer Papiere sind oder keinen Grund haben, diese Papiere möglichst tief zu verstecken.

Von Hamburg aus wird die Fahrt fortgesetzt werden. Da nitz und Gdingen sollen die nächsten Ziele sein. Der Erfolg wird vermutlich der gleiche bleiben. Und so wird das Ende vom Lied wahrscheinlich sein, daß das Schiff mit seiner Verbrecherfracht wieder nach Buenos Aires zurückkehrt.

Bausparkassen-Standal in Köln.

Die Summe der verschwundenen Gelder noch nicht ermittelt.

Der Geschäftsführer und alleinige Vorstand der Kölner Bausparkasse-V.G. & K. in Köln, und der juristische Berater dieser Firma, ein Syndikus und Dr. jur., wurden festgenommen. Sie werden dem Richter zwecks Erlass eines Haftbefehls vorgeführt. Die genannte Firma wurde im Jahre 1930 gegründet. Nach den Aussagen hatte die Gesellschaft den Charakter einer Bausparkasse, die die eingezahlten Gelder auf getrennten Konten unter notarieller Aufsicht führen sollte. Die auf

Veranlassung der Reichsaufsichtsbehörde von der Kölner Kriminalpolizei durchgeführte Nachprüfung der Geschäftsführung hatte ein überraschendes Ergebnis: Weder Sperrkonten noch Spargelder waren vorhanden. Der verhaftete Geschäftsführer war zugleich als Vorstand, Aufsichtsrat, Kassierer und Buchhalter tätig. Bisher wurde festgestellt, daß ein einziger Vertreter innerhalb neun Monaten von den Sparern 50 000 Mark herangezogen hat. Die Gesamtsumme der verschwundenen Gelder konnte noch nicht ermittelt werden.

Großfeuer in Agram.

Vier Tote und 29 Verletzte.

In der Nacht zum Mittwoch brach in Agram im zweiten Stockwerk eines vierstöckigen Hauses, in dem sich auch eine Filmverleihanstalt befand, Großfeuer aus. Zahlreiche Filmrollen explodierten und in etwa einer Viertelstunde stand das ganze Haus vom Dachstuhl bis zum Erdgeschoß in Flammen. — 45 Wohnungen mußten sofort geräumt werden. Die meisten Bewohner mußten mit Leitern und Sprungtügeln in Sicherheit gebracht werden. Unter größten Schwierigkeiten konnte der Brand in früher Morgenstunde lokalisiert werden. Vier Menschenleben sind der Feuersbrunst zum Opfer gefallen; etwa 29 Personen haben schwere Verletzungen erlitten. Der Sachschaden soll sich auf mehrere Millionen Dinar belaufen.

Folgenswerter Familienstreit. Der 73 Jahre alte Pensionsinhaber Gruenert in Bad Wildungen erlitt im Streit seinen etwa 50 Jahre alten Schwiegersohn. Gruenert wurde nach der Tat vom Herzschlag getroffen.

Eigenartiger Tod eines greisen Verwandtenpaares. Der 72-jährige Rentner Schlad und seine 65 Jahre alte Cousine Emma Heim wurden in der Küche ihrer Wohnung in Berlin tot aufgefunden. Auf dem Herd brannte eine Gasflamme unter einem Topf. Topf und Inhalt waren völlig verkohlt. Die Untersuchung ergab keinen Anhaltspunkt dafür, daß an den alten Leuten ein Verbrechen verübt war. Die Mordkommission erklärt den Unfall etwa folgendermaßen: Frau Heim sah vor dem Ofen und buk Kuchen. Schlad wusch sich in einer Schüssel. Plötzlich muß sich Frau Heim durch eine unvorsichtige Bewegung die Hände verbrannt haben und auf den Stuhl zurückgefallen sein. Schlad wollte ihr zu Hilfe kommen. Als er entdeckte, daß sie tot war, hat er wahrscheinlich vor Schreck einen Herzschlag bekommen.

Verhaftung einer Kindesmörderin. Die am Donnerstag in Glogau unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftete Wirtschaftlerin Berta Haupt aus Zeipau (Kreis Sagan) hat nunmehr eingestanden, ihre zwei neugeborenen Kinder in heißem Wasser ertränkt und dann verbrannt zu haben. Gleichzeitig hat die Kindesmörderin mehrere Verbrechen gegen § 218 St. G. B. eingestanden.

Eine Drogenmuggelorganisation aufgedeckt. Durch Zugriff der österreichischen Zollbehörden in Salzburg ist eine Drogenmuggelorganisation aufgedeckt worden, an der mehrere Personen in Wien und in München beteiligt sein sollen. Sie haben es verstanden, schon seit geraumer Zeit größere Beträge in Schillingen von Wien nach München zu bringen, sie in München in Reichsmark umzutauschen und dann wiederum verbotenerweise außer Landes zu schaffen. Bei einem der Beteiligten, einem in

zwischen verstorbenen Profuristen, dem Baron Ehringer, soll man die Adressen einiger Münchener Geschäftsleute gefunden haben, die an dem Valutafälschung beteiligt waren.

Mißglückter Raubüberfall auf die Lodger Bahnhofstasse. Zwei Männer unternahmen einen Überfall auf den Kassierer des Lodger Bahnhofes. Dem Beamten gelang es noch im letzten Augenblick die Polizei herbeizurufen, die den einen Räuber verhaftete. Der andere hatte sich im Kassenraum verschauert und verteidigte sich gegen die Polizeibeamten mit Revolvergeschüssen. Die Polizei erwiderte das Feuer und der Verbrecher wurde durch eine Kugel tödlich getroffen.

Beim Golfspielen vom Blitz getötet. Während eines schweren Gewitters auf dem Golfplatz in Maidenhead (Thames) wurden ein Spieler und sein Stadträger durch einen Blitz getötet. Der Spieler hatte mit dem Jungen unter einem Golfschirm Zuflucht gesucht.

Ein französisches Verkehrsflugzeug zwischen Damaskus und Bagdad verunglückt. Das französische Verkehrsflugzeug der Strecke Damaskus—Bagdad ist über der Rüste von einem Sandsturm überrascht worden und etwa 300 Kilometer von Bagdad entfernt gegen einen Hügel gestoben und zertrümmert. Der Pilot, der französische Mechaniker und der schweizerische Oberst de Regnier, Vorsitzender des Völkerbundsaußschusses, der den genauen Verlauf der Grenze zwischen dem Irak und Syrien festlegen sollte, wurden getötet.

Eine neue Entführungsgeschichte. Aus Washington wird uns gemeldet: Eine neue Entführungsgeschichte hat die hiesige Gesellschaft in Aufregung versetzt. Der 15-jährige Sohn des Präsidenten einer der bedeutendsten kubanischen Zuckergesellschaften, namens Antonio Arias, ist seit Mittwochmorgen spurlos verschwunden. Die Eltern sind überzeugt, daß ihr Sohn entführt worden ist. Das Kind Lindberghs ist bisher trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden worden. Es ist weder der Polizei noch Privatpersonen bisher gelungen, mit den Entführern in Verbindung zu treten.

Amerikanische Küstenwachboote beschlagnahmen für 150 000 Dollar Spirituosen. Küstenwachboote haben bei New-London (Connecticut) 13 Schmugglerfahrzeuge angehalten und auf einem britischen Schiff sowie einer Dacht, die an dem letzten Wettbewerb um den amerikanischen Pokal teilnahm, für rund 150 000 Dollar Spirituosen beschlagnahmt.

Sinrichtung der 60 Eingeborenen in Kenna. Nach einer Londoner Meldung sind die vor einigen Wochen in Kenna wegen der Ermordung einer „Heze“ zum Tode verurteilten 60 Eingeborenen nunmehr hingerichtet worden.

Bankraub in Minneapolis. Sieben mit Maschinenbewehrten, Gewehren und Pistolen bewaffnete Männer drangen in eine entfernte Filiale der Northwestern-National-Bank in Minneapolis ein, stahlen 50 000 Dollar in bar und 150 000 Dollar in Wertpapieren. Die Räuber flüchteten mit ihrer Beute.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

30. März 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	747.5	744.5	742.5	744.9
druck (auf dem Meerespiegel)	755.1	754.5	752.7	754.4
red. (auf dem Meerespiegel)	8.0	14.2	11.8	11.4
Thermometer (Celsius)	7.2	6.7	6.4	6.3
Thermometer (Fahrenheit)	45	44	43	44
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	61	60	59	60
Windrichtung	0.8	0.8	0.8	—
Niederschlagsmenge (Millimeter)	0.8	—	—	—

Gefühlte Temperatur: 14.6

Niedrigste Temperatur: 6.1

Großverkauf

zu ganz kleinen Preisen!

Eine Riesenauswahl geschmackvollster Muster in Wolle und Seide wartet auf Sie. Nutzen Sie diese große Gelegenheit!

Wollstoffe

Frisette für Frühjahrs-Kleider in hellen modernen Farbtönen Mtr.	1²⁵
Tweed-Edamine Neuartiger hübscher Kleiderartikel Mtr.	1⁷⁵
Moderner Wollstreifen für Blusen und Westen Mtr.	2⁴⁵
Mantel-Shetland 140 cm breit Reinwollene Qualitäten, Mtr. 4.95, 4.50,	2⁷⁵
Afghalaine à jour 140 cm breit Reinwollene lockere Kleiderware . Mtr.	2⁹⁵
Kostüm-Kammgarne 130 cm breit In reicher Auswahl Mtr. von	3⁹⁵ an

Seidenstoffe

Futter Damassé 80 cm breit solide kunstseidene Ware Mtr.	1²⁵
„Bemberg“-mille fleurs entzückende kleine Blumenmuster für Wäsche Mtr.	1⁴⁵
Crêpe Orientale ca. 100 cm bit. Original „Bemberg“. Duftige Kleiderware, schwarz und Sommerfarben . . . Mtr.	1⁹⁵
Afghalaine ca. 100 cm bit. Wolle mit Kunstseide, nur schwarz Mtr.	2⁴⁵
Kunsts. Maroc-Druck ca. 100 cm bit., neue, besonders hübsche Muster Mtr.	2⁹⁵
Crêpe Yvonne ca. 100 cm bit. weichfließende, kunstseidene Kleiderqualitäts in modernen Farbtönen . . Mtr.	3⁵⁰

Beachten Sie unsere Spezial-Fenster

Blumenthal

Schneiden Sie selbst? —
dann nur mit den „sprechenden“
Ullstein-Schnittmustern

Sport und Spiel.

Fußball.

Der Sportverein Wiesbaden hat für den Freitagnamstag (26. Mai) die komplette Meisterschaft der Eintracht Frankfurt zu einem Privatspiel nach hier verpflichtet. Die Liga absolviert am 10. April das letzte Pokalspiel gegen Olympia Lorsch. Die Pokalfuß des SVW meldet von ihren Osterfesten Sieg und Niederlage. In Mainz gegen die starken Reservisten des FSV 1906 unterlagen die Kurstädter mit 1:4, während in Weiler bei Bingerbrunn gegen Teutonia ein 4:3-Sieg herausgeholt wurde. Recht schöne Erfolge erzielte die 2. Mannschaft auf ihrer Odendalreise. Der VfL Michelstadt zog gegen die Wiesbadener mit 1:2 den Kürzeren, in Lengfeld gelang den Gästen ein 3:2-Sieg. Am kommenden Samstag tritt die Pokalfuß des hiesigen Polizei-SV. gegenüber. — Die Verbandsspiele in der

A-Klasse, Gruppe Rheingau

wurden kampflos zum Abschluß gebracht, so daß nunmehr das endgültige Ergebnis vorliegt. Es standen noch die beiden Spiele der SpBgg. Eltville gegen SV. Eibingen bzw. Schwarz-Weiß Rüdesh. aus, deren Ausgang für die Eltville insofern von Bedeutung waren, als durch einen eventuellen Punkterfolg der unter Umständen immer noch wichtige zweite Platz erreicht werden konnte. Nunmehr wurde nicht nur das Treffen gegen SV. Eibingen, sondern auch die am 28. Februar in Rüdesh. ausgefallene Partie durch Urteil der Behörde für die SpBgg. als gewonnen erklärt, womit letztere mit einem einmaligen Zuwachs von 4 Punkten erfolgreich die Verbandsspiele 1931/32 beendet. Wir bringen nunmehr

die Schlusstabelle:

1. FSV 08 Schierstein	22	17	3	2	97:19	37
2. SpBgg. Eltville	22	14	3	5	50:16	31
3. FK. Riedrich	22	12	5	5	62:28	29
4. SV. Hattenheim	22	12	3	7	65:39	27
5. SV. 1919 Biebrich	22	12	3	7	64:44	27
6. SV. Bad Schwalbach	22	10	2	10	64:55	22
7. FK. Destrach	22	11	—	11	38:34	22
8. SV. Eibingen	22	9	4	9	57:58	22
9. FK. Erbach	22	8	2	12	41:67	18
10. SV. Nauenthal	22	3	6	13	39:87	12
11. Schwarz-Weiß Rüdesh.	22	2	4	16	23:76	8
12. FK. Lorch	22	3	1	18	14:97	7

Mit dem Abschneiden der Wiesbadener Vereine in dieser Gruppe darf man sehr zufrieden sein. Der FSV 1908 Schierstein errang mit 6 Punkten Vorsprung vor dem Tabellenzweiten die Meisterschaft und wird an den Aufstiegsplayoffs teilnehmen, dem zweiten einheimischen Vertreter SV. 1919 Biebrich gelang es nach langem Hin und Her, den guten 5. Platz, punktgleich mit dem Tabellenzweiten, zu besetzen.

Handball D.T.

Kreismeisterschaft Mittelrhein.

In. Herrnsheim — Tgd. Niederroden 3:1.

Das Vorspiel um die Meisterschaft im Mittelrheinkreis wurde in Offenbach ausgetragen. Mit einem verdienten Sieg über einen sich zäh verteidigenden Gegner machte der In. Herrnsheim wieder alle Ansprüche auf den Kreismeistertitel geltend. Im Verlauf der ersten Halbzeit war der harte Kampf völlig ausgeglichen, und der Altmeister hatte alle Mühe, um den in der 15. Minute erzielten Führungstreffer des Kontrahenten noch vor dem Seitenwechsel auszugleichen. Nach der Pause erst setzte sich die bessere Durchbildung und Routine der Herrnsheimer durch, die nach dem von Embach erzielten Führungstreffer drückend überlegen wurden und schließlich durch Gonde ihren Sieg zu sichern wußten. Damit ist die Tgd. Niederroden ausgeschieden und In. Herrnsheim wird am kommenden Sonntag in Rüdesh. gegen den Titelverteidiger, In. Algenrodt, den Schlussspiel bestreiten.

Die ersten Vorspiele um die D.T. Meisterschaft werden aller Voraussicht nach am 17. April fällig sein. Die drei Vertreter des Mittelrheinkreises stoßen bereits auf sehr starke Gegner der Turnreise 8a, 8b und Pfalz, und zwar wird In. Algenrodt voraussichtlich den VfB. Hagen, In. Herrnsheim den In. Kettwig und Tgd. Niederroden den Pfälzmeister Tgd. Zweibrücken zum Gegner erhalten.

Eintracht Wiesbaden darf mit dem Ausgang des Mainzer Turniers durchaus zufrieden sein. Zwar mußte die Turnerschaft mit 2:5 die Überlegenheit des am Platz dominierenden Sportvereins anerkennen, dafür gelang gegen den DSA-Zweiten FSV 1906 Mainz ein beachtliches 3:3, und auch gegen den spielfürstlichen Stadt-SV. Frankfurt konnte ein ehrenvolles 2:2 erzielt werden.

Gemeldete Ergebnisse: Tgd. Bornheim — In. Kappel 2:3; In. Oberad — Tgd. Darmstadt 3:12; Tgd. Hattenheim — In. Kaiserslautern 2:2; Tgd. Sachsenhausen — In. Sachsenhausen 6:0; In. Oberad — Tgd. Oberndorf 4:9; In. Niederbach — Tgd. U. Niederbach 2:1.

Deutsches Turnen.

Aus dem Mittelrausgau.

Der In. Erbenheim baut im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes seinen Turnplatz aus. Hergestellt wird eine 250 Meter lange Aschenlaufbahn, dann erfolgt noch die Regulierung des Platzes und dergl. mehr. Beschäftigung finden dabei zehn jugendliche erwerbslose Turner auf die Dauer von 12 Wochen.

Bei den Handball-Ausflugsreisen in der 3. Ganggruppe errang der In. 1844 Df. ein zwei Punkte; der In. Langenhain unterlag gegen ihn mit 7:4 (5:2) Loren. Das Spiel In. Breidenheim — In. Bad Schwalbach fiel aus. Df. hat nunmehr bei vier Spielen 5 Punkte, Breidenheim bei drei Spielen 2 Punkte. — Freundschaftsspiele: In. Erbenheim (1. R.) — In. Münker i. T. (1. R.) 5:3; In. Erbenheim (2. R.) — In. Münker i. T. (2. R.) 2:5.

Automobil und Motorrad.

Die 8. ADAC-Reichsfahrt.

Der Allgemeine Deutsche Automobilklub hat nunmehr die Ausschreibung für seine klassische Zuverlässigkeitsfahrt, die 8. ADAC-Reichsfahrt, herausgebracht. Die Veranstaltung kommt vom 9.—14. Mai d. J. zur Durchführung und ist offen für Personentraktwagen und

Kraftwagen mit und ohne Seitenwagen. — Die Abnahme der Fahrzeuge wird am 8. Mai in Bad Pyrmont erfolgen. Die sechs Fahrtstage führen von Bad Pyrmont über Kassel, Bielefeld, Köln, Nürnberg, Regensburg, Trier, Saarbrücken, Kaiserslautern, Neustadt, Landau, Karlsruhe, Freiburg i. Br., Freiburg, Horb, Tübingen, Stuttgart, Badnang, Hall, Rothenburg, Mergentheim, Michelstadt, Darmstadt, Schwalbach, Marburg, Alsfeld, Fulda, Hammelburg nach Bad Kissingen, wo die Schlussprüfung sowie die Preisverteilung stattfinden. Neben der reinen Zuverlässigkeitsfahrt ist noch eine Reihe von Sonderprüfungen vorgesehen, so z. B. Startprüfungen, Beschleunigungs- und Bremsprüfungen, Fahrt auf dem Nürburgring unter Einfluß der Steinbergstraße mit Mindestgeschwindigkeit für die einzelnen Wettungsgruppen, Prüfung mit Mindestgeschwindigkeit auf der Kilometer-Flachrennstrecke bei Freiburg, Bergprüfung auf der Schauinsland-Rennstrecke, Betriebsstoffverbrauchsprüfung, Geländeprüfung, Zustandsprüfung am Schluß der Fahrt usw. Diese vielseitige Prüfungsreise ist sowohl für Einzelfahrer als auch für Marken-teams und Klubteams ausgeschrieben.

Hockey.

Der Hockey-Spielbetrieb an den Osterfeiertagen

war von beträchtlicher Ausdehnung. Die prominentesten deutschen Mannschaften befanden sich auf Reisen und auch einige ausländische Vereine wollten zu Besuch auf deutschen Plätzen. Im Vordergrund der Ereignisse standen die Oster-Hockeyturniere, von denen einige Ergebnisse genannt seien: Bad Kreuznach: 1880 München — SK. M. Gladbach 4:1; Duisburg 1889 — Saar 1905 Saarbrücken 1:0; Schwarz-Weiß Neuf — RB. Rüsselsheim 2:1. — Rot-Weiß Köln — Saar 1905 Saarbrücken 0:4; Kölner HK. — In. 1846 Mannheim 4:0; Union Hamborn — RB. Mainz 0:1; SK. M. Gladbach — In. 1817 Mainz 2:1; HK. Kreuznach — Old Boys Basel 2:1; SK. 1903 Düren — In. Kreuznach 2:1; Old Boys Basel — Mülheimer TSK. 2:0; 1880 München — In. 1817 Mainz 2:2; Rot-Weiß Köln — IGSS. Frankfurt 0:4; Saar 1905 Saarbrücken — RB. Mainz 3:2; Viktoria St. Ingbert — HK. Kreuznach komb. 1:5. — Mannheim (WPK.) — Reading London — VfR. Mannheim 1:5; Berlin-Friedenau — Nürnberger TSK. 5:1; SK. 1880 Frankfurt — Nürnberger TSK. 6:0; Berlin-Friedenau 1899 — VfR. Mannheim 3:3; SK. 1880 Frankfurt — Reading London 3:0; blau-Weiß Alsfeld — FC. Lyon 8:1. — Gladbach — Rheind. — Deventer HK. — Schwarz-Weiß Neuf 2:3; Amsterdamer HSV. — Düsseldorfer HK. 2:3; Bonner TSK. — Nachener HK. 5:0; Deventer HK. — HK.

Krefeld 0:0; Düsseldorfer HK. — Schwarz-Weiß Neuf 3:0; DSA. Düsseldorf — Gladbacher TSK. 1:0; Amsterdamer HSV. — Bonner TSK. 1:1; Westdeutsche Damen-Verbands-elf — Auswahl Df. 2:1; Klub Kasselberg — TSK. Kassel-Hamburg 0:3; SK. 1899 Düsseldorf — Deventer HK. 3:3; Repräsentativspiel Westdeutsche Verbands-elf — komb. Hollandelf 2:0.

Weitere Ergebnisse: (Turnier in Hannover): Etuf Effen — TSK. Harpstedt 3:3; Etuf Effen — Klub zur Bahr Bremen 3:1; Berliner HK. — Atkinson XI (England) 4:2; TSK. Hannover — Harpstedt 3:1. — Bremer HK. — Schwarz-Weiß Effen 2:2. Am Main: HK. Höchst — HK. Lyon 3:0; FSV. Frankfurt — VfB. Coburg 5:0; SK. 1880 Frankfurt — TSK. Lyon 4:2; Eintracht Frankfurt — VfB. Coburg 5:0; Hanauer TSK. — TSK. Hanau 2:2. — Länderspiel: England — Frankreich 5:1.

Die Mannheimer Städtegemeinschaft für Basel.

Am Sonntagvormittag findet in Basel ein weiteres Trainingspiel der schweizerischen Rändermannschaft statt, zu dem eine Mannheimer Städtegemeinschaft als Gegner verpflichtet wurde. Die Mannheimer werden die Reise in die Schweiz in starker Besetzung antreten und verlassen Mannheim am Samstagmittag. Die Elf erscheint nicht nur sehr spielfertig, sondern ist auch äußerst geschickt zusammengesetzt. Dennoch war es möglich, die drei spielfürstlichen Vereine in etwa gleichem Maße zu berücksichtigen. Außerdem fährt noch Dr. Leber (In. 1846 Mannheim) als Schiedsrichter mit.

Schach.

Der hiesige Schachklub 1926 (Spielklub Gastwirt-schaft „Zum Römerberg“) beabsichtigt das Rückspiel gegen die Biebricher Schachvereinigung (Spielklub Restaurant „Rheinblick“, Rathausstraße 4) am Samstag, 2. April, abends 8 Uhr, zum Austrag zu bringen. Es soll an zehn Brettern gespielt werden.

Sport-Rundschau.

Spielergebnisse des Reichsbahn-TSV.: Die 1. Fußballmannschaft gewann in einem schönen Spiel gegen den FK. Erbach i. Rhg. 3:1. Die 2. Mannschaft konnte gegen die gleiche deselben Klubs mit 6:1 die Oberhand behalten. Die 1. Schülermannschaft behauptete sich gegen die 1. Schülermannschaft von Reichsbahn Frankfurt 4:0. — Die 1. Handballmannschaft verlor ihr Pflichtspiel gegen Giesheim knapp 6:7. — Am 2. Feiertag unterlag eine kombinierte 1. und 2. Fußballmannschaft gegen die Reservisten von Biebrich 1902 0:1.

Der Turnerbund Wiesbaden veranstaltet am Sonntag, 3. April, seine 7. Vereinswanderung von der Eisenhand über die Schanze, Fischbach, Gladbach, Wapper Schanze, Hallgarter Zange, Hattenheim. Treffpunkt 6.30 Uhr Bahnhof Dohheim. Führer: A. Duhm und H. Thurn.

Am Sonntag, 3. April, findet die Sektions-Wanderung des D. u. D. Alpenvereins nach Hohenstein statt.

Talente, die nicht geboren werden.

Sterben die Begabten aus?

Die äußeren und inneren Nöte unserer Tage machen uns leicht geneigt, auch unser Denken immer nur auf eben die Probleme und Aufgaben einzustellen, die der Tag uns bringt, und deren Lösung die brennend nahe Gegenwart von uns fordert. So vergessen wir leicht, die Fragen genügend zu beachten, die erst in der Zukunft „aktuell“ werden — auch wenn es sich um die wichtigsten Fragen für unser Volk und die abendländische Menschheit überhaupt handelt.

Da ist etwa das Problem des Geburtenrückganges — eine Erscheinung also, von der wir alle wissen, die wir je nach der persönlichen Einstellung positiv oder negativ beurteilen, die uns aber im übrigen jedenfalls als einzelne nicht allzu viel kümmert. Und in der Tat scheint es ja zunächst in einer Zeit der Reform- und Arbeitslosigkeit auf allen Gebieten kein besonderes Unglück zu sein, wenn weniger Menschen als früher geboren werden. Aber es gibt eine Seite des Problems, die wir im allgemeinen bisher viel zu sehr und fast schon zu lange übersehen oder wenigstens unterschätzt haben: die Tatsache nämlich, daß sich der Geburtenrückgang unter den einzelnen Völkern und dort wieder unter den sozialen Schichten ganz verschieden stark auswirkt. Und hier steht ein unabweisbares Alarmzeichen aufgerichtet, dessen Nichtbeachtung tatsächlich den prophezeiten Untergang des Abendlandes herbeiführen könnte, ja herbeiführen müßte mit der zwingenden Notwendigkeit eines Naturgesetzes.

Wenn wir zunächst die Vermehrung der verschiedenen Völker Europas ins Auge fassen, so zeigt es sich, daß an der Spitze der Tabelle des Geburtenrückganges diejenigen Völker marschieren, die bislang die geistigen und materiellen Führer der Erde waren: Deutschland, England, Frankreich und Skandinavien. Und der große Konkurrent Europas, Amerika, zeigt eine nur unwesentlich höhere Geburtenziffer. Schon die noch halb agrarischen Länder Europas, Spanien, Rumänien und Polen, haben beträchtlich höhere Geburtenziffern, — und daß sich viele andere Rassen, die Neger, die Chinesen usw. in einem bei uns völlig unmöglichen Tempo vermehren, ist ja bekannt genug.

Aber es gibt noch eine andere Tatsache auf diesem Gebiet, die für den Bestand unserer Kultur weit gefährlicher ist, als die erste, von der wir eben sprachen. Frühere Untersuchungen machten es nämlich wahrscheinlich, und neuere Arbeiten haben es bewiesen, daß unter den europäischen Völkern die Zahl der Kinder pro Ehe abnimmt, je höher wir auf der sozialen Stufenleiter hinaufsteigen — und zumal, je tiefer wir hinabsinken. Gerade für Deutschland liegt aus der letzten Zeit eine ganze Reihe von Untersuchungen dieser Frage vor, die alle das gleiche niederschmetternde Ergebnis hatten: der Geburtenrückgang betrifft in erster Linie solche Familien, aus denen leistungsfähige Menschen hervorgegangen sind, während in den Familien mit weniger guten oder minderwertigen Erbanlagen mehr als genügend Nachwuchs vorhanden zu sein pflegt. Das heißt also, es werden gegenüber früher weit weniger Begabte geboren und noch immer nimmt ihre Zahl von Jahr zu Jahr ab.

Der bekannte Berliner Erbforscher Prof. Madermann hat vor kurzem in der „Mensch“ einen Artikel über diese Frage veröffentlicht, die geradezu alarmierende Tatsachen enthüllt. Er verurteilt dort ganz allgemein die Frage zu beantworten, wie es um den Nachwuchs unseres Volkes an Begabten steht. Der Ausdruck „Begabte“ bezeichnet hier nicht etwa nur die rein intellektuelle Begabung, sondern überhaupt diejenigen Anlagen eines Menschen, die ihn zu wertvoller Arbeit befähigen. Wir brauchen natürlich gut begabte Facharbeiter ganz ebenso wie gut begabte Ingenieure, Richter oder Professoren usw.

Die Antwort, die Professor Madermann und andere Forscher auf unsere Frage zu geben haben, läßt sich am ein-

fachsten in ein paar kurzen Zahlen wiedergeben: eine Untersuchung, die 6000 Familien der Hochschulprofessoren Deutschlands umfaßte, führte zu dem Ergebnis, daß auf das erste Jahrkind dieser Ehen rechnungsmäßig 1,8 Kinder kamen, auf das zweite Jahrkind 0,85 und auf das dritte nur 0,3 Kinder. Diese Ziffern reichen — da nicht alle Kinder Nachkommen haben werden — nicht einmal hin, um diese Familien hochbegabter vor dem Aussterben zu schützen! Als besonders erschütternd bezeichnet Prof. Madermann die Feststellung, daß in der Gruppe der Hochschulprofessoren der Geburtenrückgang bereits seit einem halben Jahrhundert besteht, daß er also längst vor der allgemeinen Tendenz zum Geburtenrückgang zu verzeichnen war! Ein anderes Beispiel: in München wurden 800 Familien gelehrter und unglehrter Arbeiter untersucht und die Schulleistungen der Kinder in Vergleich gesetzt. Es zeigte sich, daß die Kinder mit genügenden und guten Durchschnittsnoten aus Familien stammten, die im Aussterben begriffen sind, während bei den Familien mit weniger begabten Kindern für genügend Nachwuchs gesorgt war. Die erstere Gruppe aber waren die Facharbeiter, die zweite die der unglehrten Arbeiter! Auch hier also stirbt das bessere Erbgut aus, während sich das schlechtere erhält.

Und ein letztes Beispiel, das sich auf Untersuchungen in Bremen und Stuttgart stützt. In Bremen weisen die 7000 Familien, deren Kinder höhere Schulen besuchen, nicht mehr als durchschnittlich je zwei Kinder auf. Und in Stuttgart erfolgt der einzige innere Zuwachs der Stadt (also abgesehen von Zuwanderung) durch diejenigen Familien, deren Kinder die Hülsschule besuchen. Der Leier wird nun vielleicht einwenden, daß wir die Bedeutung der Vererbung bei der Beurteilung unserer Frage überschätzen und daß ferner ja auch aus den sozial tiefstehenden Familien hochwertige Begabungen stammen. Beide Einwände sind aber unhaltbar. Hunderte und Tausende von Untersuchungen zahlloser Gelehrter haben immer wieder gezeigt, daß bei der Frage der Begabung eines Menschen das Erbgut, hier also die Anlagen von Eltern und Voreltern, von schiedlich entscheidender Bedeutung sind. Natürlich erfolgt bei allen Völkern eine fortwährende Umschichtung auf diesem Gebiet, — aber es dauert erfahrungsgemäß meist mehrere Generationen bis sich eine Familie aus einer geistigen oder sozialen Schicht in die andere entwickelt hat.

Auch hier sprechen ein paar Zahlen deutlicher als alle Worte. Eine durchaus typische Untersuchung, die kürzlich über die Schulleistung von Kindern Angehöriger der verschiedenen Berufsgruppen angestellt wurde, hatte folgendes Ergebnis: In der günstigsten Berufsgruppe der Eltern gab es bei den Leistungen der Kinder die Beurteilung „noch genügend“ oder „schlechter als genügend“ — überhaupt nicht, während sie in der ungünstigsten Berufsgruppe nahezu die Hälfte aller Fälle ausmachte! Und der relativ beste Leistungsgrad wurde in der ersten Berufsgruppe von 32,5 Prozent der Kinder erreicht, in der ungünstigsten dagegen nur von einem knappen Prozent!

Es kann nicht die Aufgabe dieses Aufsatzes sein, die Mittel und Wege zu diskutieren, die als Schutzmaßnahmen gegen die Gefahr des Aussterbens der Begabten dienen können. Es mag genügen, die Gefahr aufgezeigt zu haben, — eine Gefahr, die, auf die Dauer gesehen, vielleicht größer und bedeutungsvoller für die Zukunft unseres Volkes ist, als all die Sorgen, die heute auf uns eindringen. Gewiß werden sich nach Wiederkehr günstigerer Verhältnisse auch die Dinge auf diesem Gebiet wieder ändern, — aber es muß dafür gesorgt werden, daß es nicht zu spät ist, daß nicht allzu viel wertvolles Erbgut unwiederbringlich verloren geht!

Dr. R. Hofmann.

Gerichtssaal.

Die Lebenshaltungskosten der Familie Sklarek.

Berlin, 30. März. Im weiteren Verlauf des Sklarek-Prozesses befandete der Buchmachergehilfe von Linde, daß Willi Sklarek bei ihm im Jahre 1924 und 1928 60 000 bis 100 000 Mark in Werten umgelegt habe. Es sei ein Verlust von etwa 20 000 Mark pro Jahr für Willi Sklarek entstanden. Dann wurde die Schwägerin Willi Sklarek, Frau S. r. s. vernommen. Woher Willi Sklarek jeht das Geld zum Lebensunterhalt nehme, könne sie nicht sagen. Es würden ab und zu Schmuckstücke der Frau Sklarek verkauft. Vorsitzender: „Vor 10 Minuten hat erst Willi Sklarek gesagt, daß seine Frau überhaupt keinen Schmuck bekommen hat. Wissen Sie, ob Willi Sklarek irgendwo noch ein Bankkonto oder einen Safe mit einer Million hat?“ Zeugin: „Davon habe ich keine Ahnung.“ Die Zeugin gab weiter an, daß man sehr bescheiden lebe und für das Mittagessen für den siebenköpfigen Haushalt nicht mehr als 2,50 Mark ausgebe. Auch die nächste Zeugin U. s. a. t. die früher Köchin bei Willi Sklarek war, jeht aber ohne Gehalt bei ihm lebt, machte ähnliche Aussagen. Die Zeugin K. i. s. t. r., die Hausangestellte von Willi Sklarek, befandete, daß sie 40 Mark Gehalt bekomme, daß die Zahlung aber sehr schleppend sei. Sie bleibe hauptsächlich aus Anhänglichkeit bei der Familie Sklarek, wo man sehr bescheiden lebe. Willi Sklarek erklärte, daß er jeht direkt verarmt lebe und schon auf der Suche nach einer billigeren Wohnung sei.

Der tanzende Narr.

Das stolze Ziel eines jugendlichen Tänzers war der 370-Stunden-Rekord im Dauertanz. Er hatte sich an einen Manager gewandt und die Verträge abgeschlossen. Nun sollte er am 8. Februar in einem bekannten Berliner Lokal am Kurfürstendamm starten. Er trat pünktlich an und war seines Sieges sicher, obwohl er für 16 bis 18 Tage mit keinem Schlaf zu rechnen hatte. Bedingungsgemäß mußte er immer zwei Stunden tanzen, dann folgte eine Massagenpause von 15 Minuten. Nachts hatte er zu einer bestimmten Zeit drei Stunden Unterbrechung, die aber mit allen möglichen notwendigen Hantierungen ausgefüllt waren. Dieser sehr hochgeachteten Leistung stand eine Tagesgage von 30 Mark gegenüber, und außerdem durfte sich der tanzwütige junge Mann auf Kosten des Managers anständig satt essen. Als Partnerinnen standen ihm nicht weniger als 2000 Damen zur Verfügung, die jedesmal nur einige Minuten zu tanzen hatten.

Es muß gewiß reizvoll sein, eine so überaus reiche Auswahl an schönen jungen Damen zur Verfügung zu haben, und das mag diesem Rekordtänzer eine kleine Genugtuung gewesen sein. Aber was zuiel ist, ist zuiel. Sei es nun, daß sein junges Herz durch diese Tausendgarde der Tänzerinnen außer Rand und Band geriet, sei es, daß es den unerhörten Anstrengungen nicht gewachsen war — es streifte jedenfalls schon nach vier Tagen. Es trat eine derartige Erschöpfung des Rekordtänzers ein, daß der beratende Arzt ihm riet, sein Vorhaben aufzugeben. Aber damit war der junge Mann durchaus nicht einverstanden. Er führte den Zusammenbruch auf natürliche Kräfte zurück und wollte durchaus seinen Vertrag erfüllen. Der Arzt aber machte ein sehr ernstes Gesicht und lehnte jede Verantwortung ab. Auf dieses Gutachten

hin unterlagte die Direktion des Lokals die Fortsetzung der Veranstaltung und berief sich auch darauf, daß ja infolge des physischen Unvermögens des Vertragspartners der Tanz bereits mehrere Stunden unterbrochen worden sei und damit die Erreichung des Rekordes auf Grund der Vereinbarungen nicht mehr in Frage komme. Nebenbei: Der Direktion war dieser Zwischenfall gar nicht peinlich, denn die erwarteten Einnahmen blieben aus, weil der Besuch sehr zu wünschen übrig ließ.

Nun lief der Rekordtänzer zum Radi. Er verlangte auch für diejenigen Tage Bezahlung, an denen er durch das Verbot der Direktion an der Erfüllung seines Vertrages verhindert worden sei. Seine Forderung begründete er damit, daß man ihn nicht am Weiterarbeiten hätte verhindern dürfen, da er jede Verantwortung auf sich selbst hätte nehmen wollen. Der beklagte Manager berief sich dagegen darauf, daß die Warnung des Arztes die Direktion des Lokals zur Einstellung der Veranstaltung bestimmt habe. Der Beklagte erkannte ohne weiteres die Zahlung der Gage für diejenigen Tage an, an denen tatsächlich getanzt worden war. Weitere Forderungen lehnte er ab.

Das Arbeitsgericht Berlin hatte die Frage zu prüfen, ob die Fortsetzung des eingegangenen Vertrages unter den obwaltenden Umständen dem Vertragsgegner zugunsten war oder nicht. Es stellte sich auf den Standpunkt, daß es gar nicht ins Gewicht falle, ob das Unternehmen, in dem der Rekord ausgetragen werden sollte, an der plötzlichen Unterbrechung ein besonderes Interesse gehabt habe. Das ärztliche Gutachten, das ein Weiterarbeiten für gefährlich erklärt habe, sei das Entscheidende. Danach hätte der Direktion nicht zugemutet werden können, den Dauertanz fortsetzen zu lassen und demgemäß wies das Gericht die Klage des Dauertänzers ab.

Meine Preise
sind staunend **billig**

Meine Waren
sind sehenswert **schön**

Meine Qualitäten
sind die besten **Kundenwerber**

Meine Modelle
sind Stadtgespräch.

Nur **Ueberzeugung**
führt zum **Erfolg**

Schuhhaus **Drachmann** 295
Neugasse 22, Part., 1. Stock.

8 billige Wäsche Tage die besonders günstige Kaufgelegenheit!

Anschaffungstage
für den Haushalt
für die Brautaussteuer!
für Hotels, Restaurants usw.
in bestem Sinne des Wortes

Der neue Preis!
3
komplette
Ausstattungen
189.- 290.- 475.-

Höchste Leistungen!
Dabei:
Traditionell gute, bestbewährte Qualitäten,
vorbildliche Auswahl,
sorgfältigste Ausführung.

Unterrichten Sie sich unverbindlich.

Vorzügliches Gerstenkornhandluch 48/100 cm, weiß	-55
Besonders günstig! Graue Händelücher 1a Halbleinen, 47/100	-58
Veranda-Decken i. hübsch. Farbstellg. 2,65, 2,15	1.25
Solide Kaffeedecken unerreichte Auswahl 2,90, 2,50, 1,95,	1.45
Schwerste doppelfädige Bier-Decken 130/160 zur Hälfte des Preises	3.95
Vorzügl. Kissen, glatt 80/80, eig. Anfert. 1,65, 1,50,	1.25
Feine Bellgarnitur mod. Hohls. od. Kordelmust. Kissen Laken	1.75 4.90
1a Belluch, Kretonne 160/250 cm, beste Qualität Spezialpreis	3.90 2.50
einfachere gute Qualität 2,90	
Prachtvolle Mako-Damasbezüge 130/180 cm, herrliche Auswahl	6.90
Bewährt. Hemdentuch 80 cm, südd. Qual., -45, -36,	-30
Kräftiges Haustuch 150 cm, nur solide Qual. 1,15,	-85

Starke Frottiertücher 48/100 cm, indanthr. -78, -68,	-55
Badelaken, groß nur bekannt gute Qualität 5,50, 4,75,	3.95
Übergangs-Schlüpfel feinfäd. platt., volle Größe 1,50,	1.25
Schönste Taghemden moderne reiche Verzierung 1,65, 1,50, 1,35,	1.15
Bunte Nachthemden die große Sommermode 2,75, 1,95,	1.35
Feine Tailleuröcke Charm., eleg. verziert pass. Schlüpfel	3.90 1.95
Sommer-Schlafdecken leichte Spezialqualität	3.-
Prächt. Steppdecken 150/200 garant. reine Spezialfüllung angenehm leicht 24,75, 22,75,	18.75
Eleg. Daunendecken 150/200 bestbewährtes Material, garantiert dicht	55.-
Gutes Halbleinen 160 cm	1.45, 1.15
Solider Bettendamast 130 cm	1.10, -88, -78

Fenster 9:
Komplette Baby-Wäsche-Ausstattung **49.80**
Auf Wunsch Aufstellung in 4 Preislagen

Beckhardt, Kaufmann
Wiesbaden, nur Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße 3519

Abschlag!

Frische Eier 10 Stck. **80**
schwere „Columbus“
Siedeier, große 10 Stück **75**
Siedeier 10 Stück **65**
Deutsche Frischeier 10 Stück **85**

Tafelbutter frische 1/2 Pfund **75**
Molkereibutter feinste 1/2 Pfund **80**
Schweizerkäse 1/4 Pfund **25**
Pfund **98**

Bruchreis 3 Pfund **35**
großkörnig

Weißwein vom Faß Liter **48**

Tischwein weißer . . Literflasche o. Gl. **60**

Heute eintreffend:
Fettbückinge Pfd. **22**

. . . und noch 4% Rabatt.

Harth
Harth **HH** hilft haushalten



DER SCHÖNSTE MANN IM STAATE . . .

Verkäufe

Privat-Verkäufe

**Verkauf. infolge
Auflös. d. Hausst.:
Speisezimmer**

Eiche, dbr., einschl. Sofa u.
Stuhl, 650 (Nw. 2000)

Schlafzimmer

E. dbr., 25, 250 (Nw. 600)

2 Bücherchränke

E. dbr., 150 u. 100 (Nw. 525)

2 Schreibtische

E. dbr., 80, dbr. 60 (Nw. 250)

9fl. Zugsampe

m. Seidenst. 60 (Nw. 150)

gr. Flurgarderobe

Eiche, dbr., 50 (Nw. 150)

Küchen-Büfett

Weißl., matt, 50 (Nw. 135)

Alles beste Fabr., gut er-

halten. Beste Preise. Be-

richt. wochent. 10-12, 4-6

Kerolstr. 49, 1.

Eichen-Bettstelle

mit Patentrahmen und

Nachtisch 25 M., 2 Tür.

Kleiderst. 18 M.,

1 Tür, weiß, Eisdrant 25.

Adr. im Tagbl.-Bl. Ne

Couche billig zu verk.

Korikstr. 23, Gth. Part.

Begzugshalber

loft zu verkaufen

antiker gr. Eichen-Schrank,

do. Truhe (Eisenbeschlag),

gr. weiß. Kleiderst. edl.

Bronzekücher, 2 Kleider-

auslampen (elektr.), gr.

Grubeherd, 11. Sofa, ein

Bett, 1 John-Bolldampf-

u. 1 Holzwaschmaschine,

1 Seilwinde u. versch.

nur ab 2 Uhr nachmitt.

Oranienstr. 52

1 Tür, mod. Kleiderst.

1 Kleiderst. mod. m. Mar-

morpelplatte, 1 sehr guter

Staubsauger, Saugling

neu, 1 Wuschelbett und

2 Tische zu jed. annehm-

barem Preis zu verk. Zu

erst. im Tagbl.-Verl. M.

6 eich. Stühle

m. Rindl. (Barockst.)

wie neu, billig zu verk.

Herderstr. 9, 1 rechts.

1 große Flurgarderobe

Eiche, mit Spiegel, für

18 M. zu verkaufen. Adr.

im Tagbl.-Verlag. Nd

Schöne Küchen-Einricht.

neu gezeichnet, eine Bett-

stelle mit 2 Bettstellen

ohne Sprungrahmen sehr

billig zu verk. N. Ladner.

Westf. Blücherstr. 8.

Großer Eisdrant

billig zu verk. Off. unter

2. 412 an Tagbl.-Verlag.

Radio-Bastler!

7-A-Super. Akku. Lader

u. m. Ipotibilla zu verk.

Rüdesheimer Str. 14, 3 r.

zwischen 12 u. 3 Uhr.

Auto!

offen, 4-Sitzer, fahrbereit,

Ipotibilla zu verkaufen

Rüdesheimer Str. 14, 3 r.

zwischen 12 u. 3 Uhr.

Herren-Fahrrad

Knaben-Fahrrad

billig zu verk. Kerolstr. 18,

Soj rechts.

Guter, Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Herm. Sommer,

Taunusstr. 28, 3.

3 gr. Blattschalen, Gart.

Schlauch u. Geräte, eine

Marise, 10 m l. Kotos-

läufer zu vl. Karstr. 1, 1.

Schöner mod. Speise-

Lüster

mit gr. Seidenstirn

billig zu verkaufen.

Adr. i. Tagbl.-Bl. Mq

Risten und Brennholz

abzugeben

Niederwaldstr. 9, 1 r.

Dändler-Verkäufe

Gelegenheitslauf.

Eine Anzahl Brillant-

ringe, Ohrringe u. Brosch.

mit 30 % Nachl.

E. Strud,

15 Michelsberg 15.

Kleider, Kostüme, Mäntel

elegant, fast neu, kaum

bill. v. Reugasse 19, 2 r.

B-Georgette-Mantel

hochmod., schwarz, Gr. 42,

sehr bill. Reugasse 19, 2 r.

Neu 248 M.

Eich-Speisezim. komplett.

Eich-Büfett, Kred., Aus-

ziehtisch, 4 Federstühle,

Bett 325, nur 248 M.

29 Selenestr. 29, Part.

Speisezimmer

Schlafzimmer

Ausziehtische

wegen Platzmangel

billig.

Bauer, Jahnstr. 10

Gelegenheit.

1 Schlafzimmer, eisenb.

best. aus 3 Tür. Schrank

mit Innenpiegel, Bald-

kommode mit Spiegel,

2 Nachttischen mit Glas-

platten, 2 Betten mit

Rahmen, Schoner und

Matratzen. Preis 350,-

Schlafzimmer und Küche

Balkonstr. 5, Part.

Wegen Aufgabe des Ge-

schäfts: Goldbirk-Schloß.

handpoliert, weit unter

Preis abzu. Schreiner-

meister Hans Stoll, Kero-

str. 11.

Möbel

Restbest. Fabrik. Dams.

besond. preiswert Große

Burgstr. 9, Laden und

1. Stock links.

Damenpuzgeschäft

gut und modern eingerichtet, in bester Lage, frank-

heitshalber zu günstigem Preis zu verkaufen. Offerten

unter 2. 412 an den Tagbl.-Verlag.

Großer

Warenschrank

6 Meter lang, 2,70 Meter hoch und 0,75 Meter tief,

mit Spiegel und 8 Glastüren, geeignet für Konfektion

u. w., wegen Platzmangel billig zu verkaufen

Friedrichstr. 27, 1. Stod.

Kaufgejuche

Herren-Anzüge

Schube, Mäße, Teppiche,

Möbel, Deckbetten laut

D. Sippel, Tel. 24878

Kaufe getragene

Herrenkleider

zu hohen Preisen.

F. Schiffer

Marktstraße 8

Bestellung durch Postkarte

Eleg. Teppich

zu kaufen gesucht. Off. u.

2. 414 an Tagbl.-Verl.

Sodenhläger

(gebraucht) zu kauf. gel.

Off. u. M. 412 Tagbl.-B.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
und Küche**

in großer Auswahl,

bei bill. Preisen.

H. Bette,

Möbelabritation,

Goebenstr. 3.

Küchen

von den einfachsten bis

zu den elegantesten Mod.

kaufen Sie Ipotibilla bei

Karl Reichert

Möbelschreiner,

Frankenstr. 9.

Mod. Kücheneinricht.

gr. Büfett m. Kühlst.

1 Tisch, 2 Stühle, 135 M.

Küch.-Ezimmer

Büfett u. Kredenz groß.

Aussagt, 145 M.

groß, 21. Kleiderst. mit

Baldbereinicht. Bald-

kommode mit Marmor u.

Spiegel, eins. Nachtschr.,

versch. Tische u. Stühle,

Bett, Ottomane bill.

Schwarzhornstr. 19,

Verfäße.

Radio!

Einige Rechempänger

Ipotibilla zu verkaufen.

Demer,

Bleichstr. 13, 2.

Reb-Kernempänger

Modell 1932

mit 4pol. Lautspr., nur

75 M. Bismarckring 33,

Part. rechts. Nach 5 Uhr.

Nähmaschinen

wenig gebraucht, einzeln

oder geschlossen, auch auf

Teilszahlung zu verkaufen.

Off. erbeten unter 2. 412

an den Tagbl.-Verlag.

Kombin. Küchenherd

u. weiße Herrschaftsberbe

billig zu verk. Druden-

str. 8.

Suche sofort 2-Sitzer Cabriolet

8/38 oder 10/50,
wenig gebraucht, Angabe
gel. Kilometer u. Preis
u. M. 194 an Tagbl.-Bl.
Suche 200-cm-Motorrad,
Bauschl. Offert. mit
Preisangabe an Bett,
Goebenstr. 28, 1.

200-cm-

Motorrad gegen bar lof.

gelucht. Preisoff. unter

2. 413 an Tagbl.-Verl.

Motorrad m. Seiwagen

gegen Kasse zu kaufen gel.

Off. mit Preisang. unter

2. 413 an Tagbl.-Verl.

Fahrrad mit Freilauf f.

Herrn, gut erb., a. Privat-

hand zu kaufen gelucht.

Offerten unt. 2. 409 an

den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Fahrrad

zu kaufen gelucht. Preis-

angebote an M. Selter,

Rüdesheimer Str. 29, 2.

Zweij. Sportwagen

mit Federn zu kauf. gel.

Ent. Goebenstr. 15.

Sandwagen

gut erhalt., sofort gelucht.

Rob. Langgasse 14.

Küchenherd,

mittl. Größe, gut Zustand,

zu kaufen gelucht. An-

gebote an Koblens-Gebh.

Ellenbogenstr. 17.

Kleiner antiker Kasten

für 3-Zimmer-Wohnung

zu kaufen gelucht. Off. an

Adolfstr. 59, 1.

Manard. u. Kellertam.

Zeitschriften, Bücher u.

läuft Off. unter 2. 413

an den Tagbl.-Verlag.

Größere Polster braune

Rheinweinflaschen

zu kaufen gel. Offerten

mit Preisang. an Joh.

Bast. Bollmer, Adelheid-

str. 45.

Unterricht

31. Schuljahr

Aufmännische

Privatschule

Emil

Was ist Markenmilch?

Die Landwirtschaftskammer Wiesbaden schreibt uns:

„Das Milchgesetz, das am 1. Januar 1932 in Kraft getreten ist, legt in seinen Ausführungsbestimmungen den Begriff „Milch“ eindeutig fest. Danach gibt es verschiedene Milchsorten, und zwar Vollmilch, Markenmilch und Vorzugsmilch.“

Was versteht man unter Markenmilch? Unter der Bezeichnung „Markenmilch“ darf Milch nur angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie außer den allgemeinen Anforderungen, die das Gesetz an die Milch stellt, den besonderen Anforderungen für Markenmilch entspricht. Die Überwachung der Gewinnung und des Verkehrs der Markenmilch erfolgt durch Überwachungsstellen, die bei den Landwirtschaftskammern gebildet werden und denen Vertreter der Landwirtschaft, der Molkereien, des Milchhandels und der Verbraucher angehören. Die Überwachungsstellen haben fortwährend darüber zu wachen, daß die Milch von Kühen stammt, deren Gesundheitszustand die Beschaffenheit der Milch nicht nachteilig beeinflussen kann; daß die Milch sauber gewonnen, gereinigt, nach der Gewinnung entlüftet, gekühlt und so aufbewahrt wird, daß sie keiner Verunreinigung ausgesetzt ist; ferner daß die besonderen, von der Überwachungsstelle oder der Behörde vorgeschriebenen Anforderungen erfüllt werden.

Welche Anforderungen werden nun an die Markenmilch gestellt? Zunächst muß der Stall, in dem die zur Markenmilch Gewinnung bestimmten Tiere gehalten werden, geräumig, hell, gut zu lüften und leicht zu reinigen sein. Er muß weiterhin den besonderen, von der Überwachungsstelle gestellten Anforderungen entsprechen.

Die Milchfäße müssen den staatlich anerkannten

Tuberkulosefälschungsverfahren angeschlossen sein und unter ständiger tierärztlicher Überwachung stehen. Sie müssen vor ihrer Benutzung als Markenmilchfäße vom Tierarzt untersucht und auf Grund des klinischen und bakteriologischen Untersuchungsergebnisses für geeignet befunden worden sein. Die klinische Untersuchung des ganzen Milchviehbestandes ist alle 3 Monate zu wiederholen; das gleiche gilt für die bakteriologische Untersuchung der Milch.

Das Personal, das bei der Gewinnung oder Behandlung der rohen Markenmilch tätig ist, ist vor dem erstmaligen Beginn einer Tätigkeit dieser Art und alsdann jährlich mindestens einmal auf seine gesundheitliche Eignung gemäß § 13 des Milchgesetzes von dem beamteten Arzte zu untersuchen.

Auch für das Melken, für die Behandlung der Milch nach dem Melken, für die Einrichtungen und Gegenstände, die mit der Milch in Berührung kommen, sowie für die Aufbewahrungs- und Bearbeitungsräume gelten besondere Bestimmungen.

Rohe Markenmilch muß aus einem Bockstamm stammen. Sie muß mindestens 3 Prozent Milchfett haben und unmittelbar nach dem Melken aus dem Stall entfernt, entlüftet, gereinigt und auf mindestens 5 Grad herabgekühlt werden. Markenmilch darf an den Verbraucher nur in Flaschen abgegeben werden. Auf der Außenseite der Flasche oder auf dem Verschluss muß in deutlicher, nicht leicht zu entfernender Schrift die Sorte der Milch, der Name und Wohnort des Einfüllers stehen und angegeben sein, ob die Milch roh oder erhitzt ist.

Zur Kennzeichnung der Markenmilch gibt die Überwachungsstelle eine Schutzmarke heraus, die den hierfür in Frage kommenden Betrieben nach einer mindestens 3 Monate dauernden Prüfungszeit ausgeteilt wird. Zur Sicherung der Milchmarke müssen sich die anerkannten

Markenmilchbetriebe den besonderen für die Verleihung, Führung und den Entzug der Kassatischen Milchmarke geltenden Kontrollbestimmungen unterwerfen, durch die neben der bakteriologischen Untersuchung der Milch eine fortlaufende, unvermutete Prüfung auf Geschmack, Geruch, Aussehen, Sauberkeit, Fettgehalt und Säuregrad erfolgt.

Wie aus den vorstehenden Darlegungen zu ersehen ist, sind bei der Gewinnung, Behandlung und dem Vertrieb der rohen Markenmilch besondere Vorsichtsmaßnahmen zu beachten, die ihren gesundheitlichen Wert gegenüber der gewöhnlichen Vollmilch wesentlich erhöhen. Da die Milchtiere unter ständiger tierärztlicher Überwachung stehen und die Milch aufs äußerste sauber gewonnen und fortwährend nach jeder Richtung hin geprüft wird, eignet sich die Markenmilch insbesondere zum Genuß in rohem Zustande, zumal da sie keinerlei Behandlung ausgesetzt wird, durch welche die in ihr enthaltenen wertvollen Nährstoffe in irgendeiner Weise nachteilig beeinflusst werden.

Durch die besondere Überwachung der Tierbestände und die fortlaufende Untersuchung der Milch, sowie durch die Tieftüftung und Flaschenfüllung entstehen den Markenmilcherzeugern gegenüber den übrigen Milcherzeugern erhebliche Mehrkosten. Deshalb ist es auch ohne weiteres gerechtfertigt, daß die Verbraucher für die Markenmilch einen etwas höheren Preis bezahlen als für gewöhnliche Vollmilch. Da nach dem Milchgesetz und seinen Ausführungsbestimmungen Flaschenmilch in Zukunft entweder nur in pasteurisierter Form oder in Form von Marken- oder Vorzugsmilch in den Verkehr gebracht werden darf, ist die Gewähr gegeben, daß der Verbraucher, der Markenmilch bezieht, ein in jeder Weise einwandfreies Erzeugnis erhält.

25 SCHUH-SCHNÜTGEN

JAHRE
1907 - 1932

QUALITÄTWARE • ZEITGEMASSE PREISE

„PANTHER“

WIESBADEN • WELLRITZSTRASSE 23

ALLEINVERKAUF DER
BEKANNTEN MARKE

Beachten Sie

unser heutiges Spezialangebot
in Fleisch- und Wurstwaren!

Blut- und Leberwurst . . . ¼ Pfd. nur 11 Pf.
Blutwurst ¼ Pfd. nur 22 Pf.
Schnitzfeste Ploekwurst . . ¼ Pfd. nur 25 Pf.
Zervelatwurst ¼ Pfd. nur 30 Pf.
Ia Zervelatwurst in Fettdarm ¼ Pfd. nur 35 Pf.

Speck gut geräuchert **49**
Pfd. nur

Delikat-Schweinskopf . . ¼ Pfd. nur 19 Pf.
Ia Dörrfleisch ¼ Pfd. nur 23 Pf.
Feine Teewurst 100 g nur 25 Pf.
Gekochter Schinken . . ¼ Pfd. nur 30 Pf.
Ia roher Schinken . . . ¼ Pfd. nur 35 Pf.

Wir führen sämtliche Lebens- u. Genußmittel
— nur beste Qualitäten — zu niedrigsten
Preisen u. geben auf alle Waren 4% Rabatt!

Rhein-Main

Verkauf an jedermann!

Der kleine Museumsforscher
v. Mittelschullehrer Karl Döringer
Preis 40 Pfennig
Erhältlich in unserem Verlag und
in allen Buchhandlungen
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung.
Betr. Bereinigung
der Straßen.

Die Untugend, Papier-
fetzen, wie Einwickel-
papier, Straßenbahnfahr-
scheine und Flugblätter,
Obischnen, Obischnen u.
auf der Straße wegzus-
werfen, hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Ruhebänken in den An-
lagen und Alleen herrscht
größte Unreinlichkeit. Ab-
gesehen von der Verun-
reinigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obischnen
Abfallstoffe und Bana-
nenkernen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgeschlagen, daß dadurch
Verunreinigungen zu Fall
kommen und teilweise
erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
erlassen, keinerlei Ab-
fälle, gleich welcher Art,
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandlungen
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.
Die Polizeiverwaltung.

PELZHAUS WINKELBACH

ab 1. April Webergasse 3
(früher Juwelier Herz)

Ich bitte mir das bisher bewiesene
Vertrauen auch weiterhin zu schen-
ken. Meinem Grundsatz getreu
liefern ich Qualitätsware sowie
beste Maßarbeit auch ferner-
hin zu den bekannt billigen Preisen.

ANZEIGEN
im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Was ich führe, können auch Sie sich
anschaffen, denn ich verkaufe Ihnen:

	Monatsraten
Radio	
jedes Fabrikat von RM.	8.- an
Nähmaschinen	
..... von RM.	9.- an
Grammos	
..... von RM.	10.- an
Fahrräder	
..... von RM.	10.- an
Motorräder	
..... von RM.	32 ⁵⁰ an

eventl. alles ohne Anzahlung.
Bei Barzahlung größtzulässiger Rabatt.

JAKOB GOTTFRIED
Grabenstraße 26. Telefon 23895.
100-Volt-Anoden nur Mark. 4.80
Stets Gelegenheitskäufe am Lager.
Reparat. in eig. Werkstatt prompt und billig.

D. u. D. Alpenverein.
Sonntag, 3. April:
Sektions-Wanderung
„Hohenstein“.
Ab Hauptbahnhof 8.40 Uhr.
(S.-R. Bad Schwalbach.) F725

„Falstaff“
Moritzstraße 16.

Vornehmes Familien-Lokal.

Prima Biere (hell u. dunkel)
½ Liter 35 Pf., kl. Glas 25 Pf.

Zinylux Süßholzwäsche-Möbel

aus leichten Gabardine- und anderen Stoffen von
guter Tragfähigkeit fallen nicht nur durch ihre ge-
diegene Verarbeitung und ihren flotten Sitz auf,
sondern sind auch im Preis wahre Meisterleistungen.

Hauptpreislagen:

Slipons Mk. 33.-, 38.-, 42.-, 48.-, 50.- 55.-, 60.-, 62.- 65.-, 75.-
Gummimäntel Mk. 11.-, 13.-, 15.-, 17.-, 20.-, 23.-, 26.-, 30.-
Lodenmäntel Mk. 19.-, 22.-, 25.-, 28.-, 30.-, 35.-
Trenchcoats Mk. 18.-, 20.-, 24.-, 26.-, 30.-

Welche Qualitäten hinter diesen Preisen stehen, kann
Ihnen natürlich nur ein persönlicher Besuch zeigen!

Frühjahrs-Anzüge / Sport-Anzüge / Knaben-Kleidung
in allen Größen und Preislagen!

Ziegler
G.m.b.H.
Wiesbaden

Kirchgasse 42, Ecke Faulbrunnenstr.
Spezialhaus für gute und preiswerte
Herren-, Knaben- und Sportkleidung.

3836

Schluß der

ANZEIGEN-ANNAHME

für unsere Samstag-Ausgabe am

Freitagnachmittag 7 Uhr

für die Sonntag-Ausgabe am

Samstagvormittag 10 Uhr

Der Verlag.



Muffin?

Eröffnung

Freitag, den 1. April 1932 abends

Hotel Hahn

Spiegelgasse 15 • Telefon 26054

Leitung Eugenie Hotes

Kurzes Gastspiel!!
Orchester Georg Beyer
 (Sieger der großen goldenen Medaille vom Rhein)
 ab morgen Freitag täglich nachm. und abends im
Wiesbadener Hof

TT THALIA TT
 KIRCHGASSE 72
 „Es war ein Abend, der viel Spaß
 und Laune machte“ so urteilt man
 begeistert über die
 musikalische Komödie
**Der Frauen-
 diplomate**
 mit
Max Hansen, Martha Eggerth
 und zum erstenmal im Tonfilm
 der Kammeränger **Leo Slezak**
 Der Musik gebührt Anerkennung
 Man hört bei der erstklassigen
 Tonwiedergabe wieder einmal
 ausgesprochene Schlagermelodien,
 die die heiteren Lustspiel-
 Szenen wirksam unterstreichen.
Reichhaltiges Beiprogramm
 Vorstellungen 2.30, 4.35, 6.40, 8.45
 bis 5 Uhr nachm. 0.60 Einheitspreis

Rochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 1. April 1932.
 11 Uhr am Rochbrunnen:
Schallplatten-Konzert.
 Ausgeführt von dem Musikhaus H. L. Ernst, Taunus-
 kasse 13.
 1. Overture von Weber.
 2. Bettelstudent, Potpourri von Millöder.
 3. Musikal. Wandel-Banorama, Potpourri v. Linde.
 4. a) Herkules von Tschaikowski.
 b) Melodie von Rubinstein.
 5. a) Die weiße Taube (Orgel-Solo) von Gies.
 b) Die Parade der Bündelischen von Behle.
 6. Potpourri von Zimmer.
 7. Markt der Welt, Phono-Montage.
 8. Kadenz-Marsch von Strauss.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 1. April 1932.
 18 Uhr:
Abonnements-Konzert
 Leitung: Kapellmeister Paul Dörrie.
 1. Overture zur Oper „Herrntrab“ v. F. Schubert.
 2. Serenade in F-dur für Streichorchester v. Volkmann.
 3. Fantasia aus „Ein Sommernachtsstraum“ von
 F. Mendelssohn-Bartholdy.
 4. Overture zur Oper „Andine“ von A. Lortzing.
 5. Vibrationen, Walzer von J. Strauß.
 6. Potpourri aus der Operette „Die geschiedene Frau“
 von L. Fall.
 7. Unter der Friedenslinde, Marsch von F. v. Flon.
 Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.
 20 Uhr:
Symphonie-Konzert.
 Leitung: Carl Schuricht.
 Solistin: Heida Hermanns, Klavier.
 1. F. Mendelssohn-Bartholdy: Overture zu „Die
 Hebriden“.
 2. Fr. Chopin: Konzert für Klavier und Orchester in
 F-moll. — a) Maestoso, b) Parabetto, c) Allegro
 vivace. — Heida Hermanns.
 3. Wolfgang Jacobi: Dialoge für Klavier u. Orchester,
 op. 37. Klavier-Konzert (zum ersten Male).
 a) Maestoso, b) Largo, c) Allegro.
 Heida Hermanns.
 4. Max Reger: Variationen und Fuge über ein Thema
 von Mozart.
 Eintrittspreis 1 Mark, Zuschlag für Dauerkarten-
 inhaber 0.30 Mark.

KURHAUS

Freitag, den 1. April 1932, 20 Uhr im großen Saale:
SYMPHONIE-KONZERT
 Leitung: **CARL SCHURICHT**
 Solistin: **Heida Hermanns** (Klavier)
 Eintrittspreis: 1 Mark, Dauerkarten-Inhaber: 0.30 Mark Zuschlag.
 Samstag, den 2. April 1932, 20.30 Uhr im großen Saale:
„Trotz allem - heute geht's uns gut“
 Mitwirkende: **Erika Tiller-Körner** (Frankfurt a. M.); die „**Sylvia-
 Singers**“; die „**Nelson-Girls**“; **Wera Donalies**;
Tanz **Harry Cobler** (Frankfurt a. M.); **Anton Tiller**
 (Wien), Ansager; **Lilly Kuhn** (Wien).
 Eintrittspreis: Parkett 2.50 Mark; Loge (num.) 2 Mark, Rang-
 galerie (nichtnum.) 1 Mark. F636



Volksbildungsverein 1872.
 Samstag, 2. April,
 8 Uhr Paulinenschloßchen:
Symphonie-Konzert
Städtisches Kurorchester.
 Leit.: Herm. Irmer, Solist: Ant. Hoigt
 Vortragsfolge:
Haydn, „Militär-Symphonie“ - Cello-
 Konzert. - **Beethoven**, „Eroica“.
 Eintrittskarten zu 30 und 50 Pf. im Vorverkauf:
 Bühnenvolksbund Hühn, Hutter, Jungnickel, Läm-
 barth-Venn, Peuten, Rauch, Stöppler. F676

Und abends ...
 ins Varieté und Tanz-Kabarett

Alkazar

Wiesbaden, Schwalbacher Straße 51, 1 St.

Heute:
Ehren- u. Abschieds-Abend
 des gesamten Programms.

Ab Freitag:
 Vollst. neues Programm mit erstkl.
 großen Weltstadt-Attraktionen.
 Neu für Wiesbaden!

Burg Rheinfels

Hellmündstraße 6

Morgen Freitag

Schlachtfest

**Heute abend Bratwurst
 u. Weißfleisch m. Kraut**

Es ladet freudl. ein
 Frau K. Happ Wwe.



Wirtschafts-Uebernahme.

Allen meinen Freunden, Verwandten
 und Bekannten sowie der geehrten
 Nachbarschaft teile ich mit, daß ich
 das **Restaurant**

„Zum Hans Sachs“

Ludwigstr. 11 übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben
 sein, meinen werten Gästen in Bezug
 auf Küche und Keller das Beste zu
 bieten. Im Ausschank das bekannte
 Schöfferhof-Bier und gute Weine.

Um geneigten Zuspruch bittet
Arthur Weimer und Frau.

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche
 Hofbuchdruckerei
 Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf
 § 53 der Polizeiverord-
 nung betr. die Schorn-
 steine und Feuerstätten
 vom 20. Juli 1903 wird
 hierdurch bestimmt, daß
 der Schornsteinfeger am
 Tage vor der beabsichtig-
 ten Schornsteinreinigung
 dem Hauseigentümer be-
 ziehungsweise Hausver-
 walter von der bevor-
 stehenden Reinigung der
 Schornsteine mündlich od.
 schriftlich Anzeige zu
 machen hat. Der Haus-
 eigentümer bzw. dessen
 Verwalter hat alsdann
 dafür Sorge zu tragen,
 daß die Bewohner des
 Hauses von der bevor-
 stehenden Reinigung der
 Schornsteine rechtzeitig
 Kenntnis erhalten. Dem
 Schornsteinfeger wird fer-
 ner zur Pflicht gemacht,
 vor Beginn der Reinigung
 der Schornsteine den Ein-
 wohnern des Hauses so-
 weit dies möglich ent-
 sprechend Mitteilung zu
 machen.

Mit der Veröffent-
 lichung dieser Bekannt-
 machung tritt die Be-
 kanntmachung vom 4. Fe-
 bruar 1898 außer Kraft.
 Die Polizeiverwaltung:
 gez.: **Freisheim.**

Bekanntmachung.

Es ist des öfteren die
 Wahrnehmung gemacht
 und hier auch vielfach be-
 schwerde darüber geäußert
 worden, daß das Be-
 schmutzen der Bürgersteige
 und Gehwege innerhalb
 der Stadt durch Hunde in
 belästigender Weise über-
 hand genommen hat.
 Ich nehme daher im
 Interesse der allgemeinen
 Reinlichkeit u. der Sicher-
 heit der Fußgänger ver-
 fahre auf den Bürger-
 steigen und sonstigen Geh-
 wegen der Stadt Ver-
 anlassung auf die Be-
 stimmungen des § 73 der
 für Wiesbaden gültigen
 Straßenpolizeiverordnung
 vom 10. Oktober 1910,
 nach welchen jede Ver-
 unreinigung der öffent-
 lichen Straße unterlagt
 und mit Strafe bedroht
 ist, ausdrücklich hinzu-
 weisen.

Verantwortlich für Zu-
 widerhandlungen in lo-
 schen Fällen sind die-
 jenigen Personen, unter
 deren Leitung oder Auf-
 sicht solche Hunde zur Zeit
 der Straßenbelästigung
 sich befinden.

Um diesen Mißstand
 mit Erfolg zu bekämpfen,
 habe ich die Polizei-
 beamten angewiesen, die-
 sem Gegenstande ganz be-
 sondere Aufmerksamkeit zu
 schenken und in gegebenen
 Fällen gegen Zuwider-
 handelnde unmissichtlich
 Anzeige zu erstatten.
 Wiesbaden, 23. April 31.
 Der Polizeipräsident.



Des großen Erfolges wegen verlängert!
LILIAN HARVEY in
„Zwei Herzen und ein Schlag“
 Die große Ufatonfilm-Operette
 Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
 Einheitspreis 75 Pf.

WALHALLA

Donnerstag:

Ehren- und Abschiedsabend
 der beliebten Kapelle **Willy Scharhag.**

Ab Freitag:

Bockbierfest

mit den fabelhaften

Oberbayern

Familie Toni Reil.

Humor. Gesang. Stimmung. Schuhplattler.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Freitag, den 1. April 1932.

27. Vorstellung

Stammreihe F

Faust.

Der Tragödie 1. Teil von Goethe.
 Spielleitung: Wolf von Gordon.

Prolog:

Raphael
 Gabriel
 Michael
 Rephikophel
 Stimme des Herrn

Paul Breitkopf
 Gustav Albert
 Maurus Piers
 Robert Kleinert
 August Romber

Tragödie I:

Faust
 Wagner, sein Famulus
 Margarete
 Valentin, ihr Bruder, Soldat
 Frau Marthe Schwerdtlein
 Vieschen
 Ein Schüler
 Alter Bauer
 Schüler
 Siebel
 Altmayer
 Brander
 Frosch
 Rephikophel
 Böler Geist
 Haze
 Meertater
 Meertake
 Erdgeist

Serbert Dirmoler
 B. v. Henden
 Lenore Klein
 Maurus Piers
 Marga Kuhn
 Herta Gensamer
 Peter Brand
 Paul Gerhards
 Otto Brenner
 August Romber
 Paul Wegner
 Hans Bernhöft
 Guido Lehmann
 Robert Kleinert
 Otilie Gerhäuser
 Gustav Albert
 Rissi Schorn
 Grete Heiden
 Gustav Albert

Nach der Dreyerfische 20 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise C — Ende nach 23 Uhr

Samstag, den 2. April 1932: Bei aufgehobenen
 Stammkarten: „Im weißen Rößl“. Anf. 19½ Uhr.
 Ende nach 22½ Uhr. Preise C.

Kleines Haus.

Freitag, den 1. April 1932.

25. Vorstellung

Stammreihe 5

Siebling, Adieu!

Musikalisches Lustspiel in 3 Akten von Max Bertold
 und Lothar Sachs. — Gastgestirte und Musik von
 Willy Rosen.

Musikalische Leitung: Kurt Havelland.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Harry M. Webster, Generaldirektor der

Fix-Film-Compagnie
 Gladys, seine Frau
 Lobbo Brown, Filmschauspieler
 Mary Bell, Filmschauspielerin
 Bernhard S. Taylor, Filmregisseur
 James, Oberkellner
 George, Diener bei Webster
 Dr. Tennison

Kurt Sellnid
 Marga Mayer
 Paul Breitkopf
 Rissi Schorn
 Franz Hahnert
 Jodelo Ritzer
 Karl Reiter
 Hans Bernhöft

Ort der Handlung: 1. Akt: New York. 2. u. 3. Akt:
 Sonora in Mexiko. — Zeit: Gegenwart.

Nach dem 2. Akt 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende nach 22½ Uhr

Samstag, den 2. April 1932: Bei aufgehobenen
 Stammkarten: 18. Volkstümliche Vorstellung: „Der
 Raub der Sabinerinnen“. Anfang 20 Uhr. Ende
 etwa 22½ Uhr.

Industrie und Handel.

Was wird aus der Börse?

Ein Überblick über die Ereignisse.

Drei Probleme.

Bei einer Veranstaltung des Berliner Börsenvorstandes gab der Syndikus der Berliner Industrie- und Handelskammer, Staatssekretär a. D. Oscar Meyer, einen ausgezeichneten Überblick über die Ereignisse ab, die zu der zweimaligen Schließung der Börse im vergangenen Jahr geführt haben. Er erörterte dann die Voraussetzungen, unter denen die Wiederaufnahme der amtlichen Notierungen in Berlin und damit auch an den anderen Börsenplätzen im Reich erfolgen kann. Staatssekretär Meyer führte im einzelnen aus:

Der Börsenvorstand hat zu jeder Zeit betont, daß die Börse ein notwendiger Faktor des Wirtschaftslebens sei. Es war richtig, daß man nach der Schließung der Danabank aus Gründen der Vorsicht die Berliner Börse geschlossen hat. Man hat sie aber nach der Wiederingliederung des Zahlungsspektrums zu spät wieder geöffnet. Die zweite Schließung der deutschen Börsen nach dem englischen Pfundsturz geschah ebenso wie die verspätete Wiederöffnung gegen den Willen des Börsenvorstandes. Entgegen der Auffassung des Börsenvorstandes war dann der Börsenverkehr monatelang nicht erlaubt.

Die deutschen Börsen haben nach der Wiederöffnung im September bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe voll gewachsen sind. Nachdem in den ersten beiden Tagen erhebliche Schwankungen eingetreten waren, konnte man bereits am dritten Börsentag einen Ausgleich von Angebot und Nachfrage herbeiführen.

Es sei nicht Aufgabe der Börse, gute oder schlechte Kurse zu notieren, sondern richtige Kurse zu notieren, in denen sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage spiegelt. Mit dem vor einigen Tagen veröffentlichten Schreiben des preussischen Handelsministers sei dem bisher unerträglichen Zustand ein Ende gemacht worden. Unerträglich sei es gewesen, daß die Handelspresse täglich über die Zusammenkünfte von hundertern am Börsengeschäft interessierten Personen berichtet und versuchen mußte, ein zutreffendes Bild der Kursentwicklung zu geben, ohne gegen die Notverordnung zu verstoßen, die heute noch die Veröffentlichung der tatsächlich gehandelten Kurse verbietet. Das Publikum ist dadurch außerordentlich geschädigt worden, weil Firmen, die an der Börse nicht zugelassen sind, das Publikum vor allem draußen im Reich dadurch überreden, daß sie Effekten zu Preisen verkaufen, die weit über denen lagen, zu denen diese Effekten in Berlin tatsächlich gehandelt wurden.

Man hofft, den amtlichen Effektenhandel in Berlin innerhalb der zweiten Aprilwoche wieder aufnehmen zu können, vorausgesetzt, daß die nötigen Vorbereitungen durchgeführt sind.

Hierbei sind vor allem drei Probleme zu lösen: das Problem der Exekutionen, das Problem des Lombards und das der Provisionen. Das Exekutionsproblem ist bereits in dem bekannten Schreiben des preussischen Handelsministers insofern gelöst, als diese nur auf Grund neuer Darlehen durchgeführt werden, in allen anderen Fällen aber genehmigungspflichtig sind. Das Lombardproblem, für das weniger der Börsenvorstand, als das dazu berufene Gremium des Bankgewerbes zuständig ist, wird im Börsenvorstand mit großem Interesse beobachtet, weil es von grundsätzlicher Bedeutung für den offiziellen Verkehr ist.

Der Redner äußerte die Erwartung, daß durch die Zusammenarbeit von Reichsbank und Garantie- und Akzeptbank die Grundlage für ein gedeihliches Börsengeschäft geschaffen wird.

Was schließlich die Provisionen anlangt, so ist deren Erhöhung in der gegenwärtigen Lage zwar dem Publikum vielfach unverständlich. Man muß aber berücksichtigen, daß wir vor völlig veränderten Verhältnissen stehen, und daß bei dem jetzigen Kursniveau und dem stark eingeschränkten Geschäft die Existenz des Bankiers gefährdet wird, wenn er die Un-

kosten seines Betriebes nicht mehr aus seiner Kommissionstätigkeit decken kann.

Der Redner ging schließlich zu der Frage der allgemeinen Börsenreform über, die hinter den gekennzeichneten Sofortaufgaben zunächst zurücktreten müsse.

Eine normale Börse sei unter den veränderten Verhältnissen zunächst noch nicht zu erwarten, und man solle deshalb in der Übergangszeit nicht an dem Charakter und dem Fundament der Börse rütteln.

Das gilt besonders auch von der von manchen Seiten geforderten Beseitigung der Einheitsstufung. Seit 80 Jahren werden in Berlin Einheitsstufen notiert, seit fast 30 Jahren wird immer wieder ihre Beseitigung gefordert. Jetzt ist nicht der geeignete Zeitpunkt, um in dieser Beziehung eine grundlegende Änderung vorzunehmen. Wohl aber soll dem berechtigten Kern dieser Forderung schon jetzt dadurch Rechnung getragen werden, daß die Zahl der variabel gehandelten Papiere vermehrt werden soll. Alle Werte, in denen ein regerer Handel stattfindet, sollen dem variablen Markt zugeführt werden, während umgekehrt diejenigen bisher variabelen Werte, für die kein ausreichendes Interesse mehr vorhanden ist, von diesem Verkehr ausgeschlossen werden sollen.

Für den festverzinslichen Markt sollen Übergangsbestimmungen in Kraft treten, nach denen bestimmte Kategorien dieser Werte vorübergehend nur zweimal in der Woche notiert werden.

Die vier maßgebenden Instanzen für die Emission von festverzinslichen Werten, die Seehandlung, die Girozentrale, der Ausschuss für Hypothekendarlehen beim Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, sowie die Organisation der öffentlich-rechtlichen Institute werden vor Durchführung der Beschlüsse über die Notierung der festverzinslichen Werte gutachtlich gehört werden. Festverzinsliche Werte, die einen größeren Markt haben, wie z. B. die Ablosungsanleihe, sollen dagegen täglich notiert werden, während diejenigen Renten, die nur an bestimmten Tagen notiert werden, im Freiverkehr keiner Beschränkung unterliegen.

Amtliche Kursfeststellung an der Berliner Börse am 12. April.

Aufhebung des Kursveröffentlichungsverbotes.

In der Vollversammlung des Berliner Börsenvorstandes, Abteilung Wertpapierbörse, am Mittwoch ist nach eingehender Erörterung der noch zu treffenden Vorbereitungen einstimmig beschlossen worden, die amtliche Kursfeststellung am 12. April 1932 wieder aufzunehmen. Es ist regierungsfreig in Aussicht genommen, zu demselben Zeitpunkt das Kursveröffentlichungsverbot, das sich übrigens nicht auf amtlich festgestellte Börsenpreise erstreckt, aufzuheben. Ferner wurde beschlossen, die Börsenversammlungen vom 12. April ab in der Zeit von 12-14 Uhr, Samstags von 11-13 Uhr, abzuhalten. Die Mindestschlüsse im Handel mit fortlaufender Notiz der tatsächlichen Umsätze werden in derselben Höhe wie in der Zeit vom 10.-12. September v. J., das ist mit nominell 3000-3500 M. für die vorher im Termin gehandelten Wertpapiere und mit nominell 2000 bzw. 2100 M. für die übrigen zu fortlaufender Notiz gehandelten Wertpapiere beibehalten. Wegen der Verlegung der Feststellung der Devisenkurse in die Börsenräume werden das Erforderliche veranlaßt werden. Die Vorarbeiten wegen Vereinfachung des Kurszettels sind soweit gediehen, daß mit dem Abschluß zu Beginn der nächsten Woche zu rechnen ist. Die Frage, ob die Notiz festverzinslicher Werte auf bestimmte Wochentage beschränkt werden soll, konnte noch nicht entschieden werden, da die Äußerungen der hieran beteiligten öffentlich-rechtlichen Stellen nicht vollständig vorliegen und teilweise Bedenken gegen die Beschränkung erhoben worden sind.

sich zweifellos auch der Stimmungsumschwung an der gestrigen Stockholmer Börse erklärt. Im großen und ganzen übte die Spekulation am Berliner Platz aber weiterhin Zurechtweisung aus. Die Geschäftslage zu Beginn des offiziellen Verkehrs war wieder zu stark, als daß sich eine freundliche Grundstimmung kurzfristig stärker hätte auswirken können. Nur ganz wenige Papiere, speziell Chade und Svansta, waren etwas erholt, während die meisten übrigen Märkte vollkommen unverändert lagen. Im Verlauf trat in Svansta-Aktien aber doch wieder Angebot hervor, das den Kurs, der 2 M. höher angelegt hatte, um etwa 5 M. drückte. Sonst waren noch Otavi etwas schwächer. Vor allem waren Schiffsaktien wieder stärker rückgängig. Japan und Norddeutscher Lloyd verloren innerhalb weniger Minuten fast 10 Prozent ihres Effektivwertes, wobei man einmal auf den schwachen Abschluß der Cunard-Linie, vor allem aber auf die amerikanische Konturierung und die erneute Ermäßigung der Passagierpreise, teilweise um 20 Prozent, hinwies. Hiervon ausgehend konnte sich an den verschiedenen übrigen Märkten die Anfangshöhe der Kurse nicht behaupten. Siemens gingen um 2 Prozent zurück, auch Montanwerte neigten zur Schwäche. Dagegen lagen Reichsbankanteile und Farben relativ widerstandsfähig. I. G. Chemie-Basel setzten sogar aus den gestern bereits erwähnten Gründen ihre Aufwärtsbewegung um etwa 4 Prozent fort. Auch am Anlagemarkt war die Tendenz heute zunächst etwas beruhigter. Im Einklang mit der festeren Haltung der deutschen Werte im Ausland waren Reichsschuldbuchforderungen höher und in mittleren Fälligkeiten bis zu 1 Prozent gebessert, gaben aber später Teile ihres Gewinnes wieder her. Auch Arbeitsanleihe und Reichsbahn konnten sich anfangs etwas erholen. In Goldpandbriefen war das Geschäft geringer. Die Kurse bröckelten im Verlaufe eher etwas ab. Industrieobligationen lagen uneinheitlich. Am Geldmarkt scheint das Ultimo bereits übermüdet. Tagesgeld zeigt mit 6 1/2 bis 8 1/2 Prozent keine Veränderung. Der Privatdiskont ermäßigte sich erwartungsgemäß und war um 1/16 auf 5 1/2 in der Mitte. Er stellt sich also jetzt 5 1/2 Prozent und 5 1/2 Prozent.

• Staatliches Eisenerzbergwerk Dillenburg (Grube Königshaus). Die Grube mußte den Betrieb wegen Mangels an Abzug weitgehend einschränken. Die Ausschlässe in der Teufe sind gut und haben Vorräte für viele Jahre festgestellt. In Eisenerz wurden im Jahre 1931 gefördert 27 400 Tonnen gegen 83 771 Tonnen im Vorjahr. Die Hauerlöhne betrugen 6.14 M. gegenüber 6.90 M. im Vorjahr, erforderten mithin eine Absenkung um 12.1 Prozent.

• Rheinische Hypothekendarlehenbank, Mannheim. Nach dem Bericht der Rheinischen Hypothekendarlehenbank in Mannheim für das Jahr 1931 erfuhr das Neugeschäft trotz der Ungunst der Verhältnisse einen Nettowachstum von rund 18 000 000 M. Der Gesamtbestand an Hypotheken und Kommunalanleihen beziffert sich am Jahreschluß auf rund 351 000 000 M., der Gesamtumsatz an Pfandbriefen und Kommunalobligationen auf rund 344 000 000 M. Aus dem Reingewinn von rund 1 382 000 M. (einschließlich Vortrag aus dem Vorjahr) soll eine Dividende von 6 Prozent auf das umlaufende Aktienkapital verteilt werden.

• Möbelfirma Heinrich Haack, Köln. Die Gesellschaft hat sich gezwungen gesehen die Zahlungen einzustellen. Ein genauer Status liegt noch nicht vor. Es soll Aussicht auf Vergleich bestehen, zumal ein großer Teil der Gläubiger dem angestrebten Vergleichsentscheid zugestimmt hat. Das Unternehmen wurde 1822 in Mainz gegründet mit einer Kölner Zweigniederlassung, die 1909 zum Hauptgeschäft wurde.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 31. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	29. März 1932	30. März 1932
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.07	1.08
Canada 1 Canad. Doll.	3.78	3.79
Japan 1 Yen	1.38	1.39
Kairo 1 ägypt. £	16.31	16.35
Konstantinopel 1 türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	15.89	15.93
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.25	0.26
Uraguay 1 Gold. Pes.	1.72	1.73
Holland 100 Gulden	170.08	170.42
Athen 100 Drachmen	5.44	5.45
Belgien 100 Belg.	58.80	58.78
Bukarest 100 Lei	2.51	2.52
Budapest 100 Pengö	56.94	57.06
Danzig 100 Gulden	82.37	82.53
Finland 100 Finn. M.	7.24	7.25
Italien 100 Lire	21.79	21.83
Belgrad 100 Dinar	7.41	7.42
Dänemark 100 Kron.	87.61	87.79
Lissabon 100 Escudo	14.49	14.51
Norwegen 100 Kron.	84.12	84.28
Paris 100 Fr.	16.57	16.61
Prag 100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik 100 isländ. Kr.	70.43	70.57
Riga 100 Lats	79.72	79.88
Schweden 100 Kr.	81.52	81.68
Sofia 100 Leva	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	31.97	32.03
Schweden 100 Kron.	85.31	85.49
Talinn (Estl.) 100 estn. Kr.	109.39	109.61
Wien 100 Schilling	49.95	50.05

Marktberichte.

Frankfurter Getreidemarkt.

Tendenz: stetig.

Frankfurt a. M., 30. März. Die Frankfurter Getreidemarkt verkehrte in etwas festerer Tendenz, da die Aufwärtsbewegung der Preise am Berliner Markt etwas anregte und auch die Mühlen für Weizen etwas Kaufneigung bekundeten. Bei kleinem Umlauf zogen die Notierungen für Weizen und Weizenmehl etwas an, während sie im übrigen gegen die Vormwoche gut behauptet blieben. Es notierten: Weizen 258 bis 260, Roggen 225, Gerste 195-200, Hafer 180-187.50, Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen 38.50-39.65, ditto Sondermahlung 38.75-37.85, Weizenmehl niederbair. Spez. 0 mit Austauschweizen 38.50-39.40, ditto Sondermahlung 38.75-37.65, Roggenmehl 70pro. Ausmahlung 29.50-30.50, Weizenkleie 10.10-10.25, Roggenkleie 10.75. Die Preise verstehen sich in Mark für Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm.

Der Stand der Saaten und Feldfrüchte im Regierungsbezirk Wiesbaden im März 1932.

In den letzten Tagen des Monats März wurde in günstigen Tagen, so im „Ländchen“, in der Rheinebene, im Rimbürger Becken mit der Aussaat des Frühjahrsgereides begonnen. — Ein endgültiges Urteil über den Stand des Wintergetreides liegt noch nicht vor, da die Auswirkungen der häufigen Kahlfröste erst nach dem Einsetzen der Vegetation beurteilt werden können. — Die sonnenteiche, trockene Witterung war für den Gemüsebau unter Glas recht günstig. Der Kapsalat konnte um Monatsmitte auf den Markt gebracht werden. Durch die geringe Kaufkraft wurde der Preis jedoch in den ersten Tagen des Angebotes so stark gedrückt, daß die Rentabilität sehr in Frage gestellt ist. Die Bodenbearbeitung auf dem freien Lande ist infolge der trockenen Witterung schon weit vorgeschritten, jedoch läßt die ungewöhnliche Kälte den Beginn der Freilandkulturen noch nicht zu. Im Obstbau sind die Baumpflegearbeiten beendet. Die durch das Austreten der Schildlaus sehr wichtig gewordenen Spriharbeiten mit Obstbaumkarbolineum können infolge mangelndem Betriebskapital nur in geringem Umfange durchgeführt werden. Die Obstpreise sind im allgemeinen günstig. — Im Weinbau hat sich gegenüber dem Vormonat nichts wesentliches geändert. Im Verein mit dem Rhein-gauer Weinbauverein wurde die Wirtschaftsberatung auf weintechnischem Gebiete, insbesondere die Umtüftung des Weinbaues auf Amerikanerunterlage intensiv durchgeführt, die praktischen Vorschläge können nicht in die Tat umgesetzt werden, weil das nötige Betriebskapital fehlt.

Der Stand des Wintergetreides im Main-Taunuskreis ist mittel bis gut, in Groß-Wiesbaden und im Rheingau mittelmäßig. Die Auswinterungsschäden sind im Wiesbadener Bezirk, ebenso im Rheingau gering, auch im Main-Taunus sind solche trotz der ungewöhnlich großen Kälte bei schneefreiem Felde in größerem Umfange bis jetzt nicht festgestellt worden, namentlich nicht bei Weizen. Stark gelitten aber haben im Main-Taunus die Erbsenkulturen, welche teilweise vernichtet worden sind. Auch Freilandgemüse ist hier dem Frost vielfach zum Opfer gefallen. Hier und da haben auch junge Ackeranlagen gelitten.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Die Ostertage haben insofern auf das Kartoffelgeschäft eingewirkt, als die Empfangshändler keine neuen Abchlüsse tätigten, was durch die kleine Konsumnachfrage erleichtert wurde. Da andererseits das Angebot an feiner Stelle vorwiegend ist, so hat sich die behauptete Situation unverändert gehalten. Angebot und Nachfrage sind ausgeglichen. Auch das Ausland ist kaum mit Aufträgen am heimischen Markt, abgesehen von der Schweiz, die am 20. März den Zollzuschlag von zwei Franken aufhob und auf größere Zufuhren aus dem Reichsgebiet zurückgreifen dürfte. Die Preislage ist ab dem nachlässigen Gebiet und ab Oberhessen unverändert. Das Saatkartoffelgeschäft verlief ruhig, die Preise blieben unverändert.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz gut behauptet. Die heutige Börse war sehr wenig verändert. Nach der Schwäche der letzten Tage hatte die Beruhigung in der Kreuger-Angelegenheit weitere Fortschritte gemacht und die internationalen Werte lagen weiter eher fester. Das Geschäft war außerordentlich gering, weil es an Anregungen fehlte und Orders so gut wie keine vorlagen. Die eher festere New Yorker Börse blieb fast ohne Eindruck. Anfangs neigte die Tendenz auf Realisationen der Spekulation eher zur Schwäche, doch konnten sich später wieder Erholungen durchsetzen, so daß per saldo die Kurse gut behauptet lagen. Auffallend schwach lagen nur Schiffsaktien, von denen Japan und Norddeutscher Lloyd je 2 Prozent einbüßten. Man sprach von Exekutionen, aber auch die Ermäßigung der Passagierpreise der amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften dürfte nicht ohne Einfluß geblieben sein. Von internationalen Werten blieben Svansta gut behauptet. Glade konnten sich um 2 Markt befestigen. Die feste Haltung der I. G. Chemie-Basel (erneut plus 3 Prozent) regte auch den übrigen Chemiemarkt an. I. G. Farben konnten sich bei anfangs schwacher Tendenz weiter wieder auf das Abendhochniveau erholen. Elektro, Runkleiden- und Bankaktien lagen vollkommen unverändert. Montanwerte lagen nicht einheitlich. Gelsenkirchen zogen etwa 1/2 Prozent an, während die übrigen Werte eher schwächer tendierten. Am 1. April herrschte herrliche Geschäftslage. Im Verlauf der Tendenz auf die schwache Haltung der Schiffsaktien, an etwas nachgebend. Besonders Siemens angeboten und 8 Prozent schwächer. Auch Svansta gingen um etwa 5 Markt zurück. I. G. Chemie-Basel unverändert fest und I. G. Farben blieben gut behauptet. Am Rentenmarkt waren Arbeitsanleihen und Reichsschuldbuchforderungen 1/2 Prozent, Reichsbahnportagelationen 1 Prozent, fester Liquidationspandbriefe gut gehalten. Goldpandbriefe bröckelten verhältnismäßig um 1/2 Prozent ab. Von Industrieobligationen gewannen Mitteldeutsche Stahl etwa 1 Prozent. Am Geldmarkt war Tagesgeld infolge des Quartalsultimos auf 6 1/2 Prozent gestiegen, doch war die Beanspruchung nicht besonders stark.

Berlin, 31. März. (Eig. Drahtmeldung.) Obwohl in der gestrigen Linie sich seit gestern nichts geändert hat, konnte man heute vormittag im Einklang mit New York eine etwas ruhigere Stimmung feststellen. Die Kreuger-Angelegenheit ist durch das Eintreffen der schwedischen Regierung zumindest in ihrer Auswirkung aufgehoben worden, worauf

Von London spricht.

Englands berühmtester Photograph. — Ein hoffnungsvoller Knabe. — Die Uhr, die telephoniert. Der älteste Jockey der Welt. — Der Straßenbahnschaffner als Erfinder. — Scotland Yard wird reorganisiert. Der Kampf um Wein und Zigarren. — Römische Gräber unter der Bank von England.

Wenn man ein Mitglied der Londoner Gesellschaft nach dem besten Photographen Englands fragt, wird man ohne Zögern zur Antwort erhalten: „Das ist unbedingt Marcus Adams“. Aber dieser berühmte Photograph hat es sich in den Kopf gesetzt, nur Kinder zu photographieren. Sie versteht er am besten, mit ihnen geht er am liebsten um, und tatsächlich gelingt es ihm, Kinderporträts von unerhörter Wirksamkeit zu schaffen. Sein Atelier ist eine Sehenswürdigkeit. Dort findet man Vögel, hohle Tiere, kurz, alles mögliche Spielzeug. Die Kunst Adams besteht darin, ein Kind in dem Moment aufzunehmen, in dem es während des Spiels seine Umwelt völlig vergißt. Kürzlich hat man auch die kleine Prinzessin Elisabeth, die Tochter der Herzogin von York, bei Adams photographieren lassen, und wieder ist dem berühmten Photographen ein Meisterwerk gelungen. Adams ist der Ansicht, daß Kinder überaus vorsichtig behandelt werden müssen, da sie sehr sensibel sind. Man kann Kinder nur dann photographieren, wenn sie sich unbeobachtet wähnen. Während der Aufnahmen läßt Adams Grammophonplatten spielen, und diese wählt er je nach dem Temperament des Kindes aus. Bei munteren, fröhlichen Kindern spielt er Platten mit lebhafter Jazzmusik, bei nachdenklichen Kindern aber eine etwas schwermütige Musik, um den entsprechenden Ausdruck im Gesicht der Kinder hervorzuheben.

In einem der vornehmsten Londoner Hotels tauchte dieser Tage ein gut gekleideter junger Mann von 16 Jahren auf, der sich sehr sicher bewegte und ein elegantes Appartement mietete. Man glaubte, daß der Junge aus sehr reichem Hause sei und mit Wissen der Eltern einen kleinen Ausflug in die große Welt unternommen hätte. Deshalb dachte man auch gar nicht daran, irgendwelchen Verdacht gegen den jungen Menschen zu hegen, als im Hotel auf geheimnisvolle Weise aus mehreren Zimmern Wertgegenstände und Schmuckstücke verschwanden. Der angerichtete Schaden war nicht sehr groß, im ganzen waren für etwa 3000 M. Wertgegenstände abhandelt gekommen, und das war eine Summe, die keinen der Hotelbesitzer sehr schmerzte. Eines Tages suchte der junge Mann, der John Marsh hieß, die Hotelleitung auf und erklärte, daß er am selben Abend ein Essen für 16 Personen geben wollte. Mit Hilfe des Küchenmeisters wurde ein erlesenes Menü zusammengestellt, das durch besonders teure Weinsorten ergänzt wurde. Der Abend brach an, der festlich gedeckte Tisch harrte der Gäste, aber niemand erschien. Die Hotelleitung wurde stutzig, und John Marsh wurde ihr noch verdächtiger, als er an das Telephon ging, um seine angeblichen Gäste nach dem Grund ihres Fernbleibens zu fragen. Man bemerkte nämlich, daß er die Hand auf den Hals legte, der sonst den Hörer trägt. Nach einiger Zeit kam Marsh wieder aus der Zelle und erklärte, daß er seine Gäste gesprochen habe. Es hätte sich ein Mißverständnis eingestellt, denn all diese Gäste befänden sich auf dem Wohltätigkeitsfest, das am selben Abend in der Oper stattfand und das er auch besuchen müsse. Er verließ eilig das Hotel und suchte tatsächlich den Opernball auf. Aber seines Bleibens war dort nicht lange, denn schon nach kurzer Zeit wurde er verhaftet, weil man ihn beim Taschendiebstahl ertappt hatte. Bei näherer Untersuchung fand man auch noch einige Schmuckstücke, die er im Gewühl einiger Damen gestohlen hatte. Man fuhr nun mit ihm in das Hotel, in dem er wohnte, und dort nahm man eine Hausdurchsuchung vor. In dem Appartement des vielversprechenden Jünglings fand man alle vermischten Schmuckstücke, die im Hotel gestohlen worden waren. Zum Teil hatte er sie in der Matratze verborgen, bares Geld dagegen hatte er in einem kleinen Kasten aufbewahrt, das am Fußende seines Bettes stand. Nähere Forschungen ergaben, daß der hoffnungsvolle Junge in dem letzten halben Jahr lebhaft von Hoteldiebstählen gelebt hatte.

Einem englischen Erfinder ist es soeben gelungen, eine merkwürdige Uhr zu konstruieren. Die Uhr spricht nämlich, sie sagt alle zehn Sekunden die genaue Zeit auf Stunde, Minute und Sekunde an. Aber das ist noch nicht ihre hauptsächlichste Eigenschaft. Diese sprechende Uhr hat in ihrem Innern eine besondere Vorrichtung, über die nichts näheres verlautet, da der Erfinder natürlich sein Geheimnis nicht

preisgeben will. Vermittels dieser Einrichtung ist es möglich, die Uhr telephonisch nach der Zeit zu fragen. Die Teilnehmer des Londoner Fernsprechnetzes werden in kurzer Zeit diese merkwürdige Uhr nach der Zeit fragen können, denn das englische Postministerium hat bereits einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge mehrere dieser sprechenden Uhren in den Postämtern aufgestellt werden sollen. Man wird den Fernsprechteilnehmern eine bestimmte Nummer angeben, und wenn sie diese anrufen, wird automatisch der Kontakt mit der sprechenden Uhr hergestellt. Es genügt also, die betreffende Nummer zu verlangen, und schon ertönt die genaue Zeitangabe. Man befürchtet nur, daß die Londoner, die schon sehr neugierig auf dies Experiment sind, allzu oft anrufen und dadurch den Apparat vorzeitig abnutzen werden.

Den Ruhm, den ältesten Jockey der Welt zu besitzen, kann England für sich in Anspruch nehmen. In London hat soeben John Faulkner seinen 104. Geburtstag gefeiert. Selbstverständlich ist dieses Ereignis von den englischen Zeitungen gebührend gewürdigt worden, zumal man die Erfahrung gemacht hat, daß gerade Jockeys, die Tüchtigen in ihrem anstrengenden Beruf geleistet haben, kein allzu hohes Alter erreichen. John Faulkner bestritt sein erstes Rennen im Jahre 1851 als Lehrling. Er erhielt für seinen ersten Ritt ein paar Pfennige. Später hatte er es zu hohem Ansehen gebracht. Daneben fand er aber noch Zeit, eine Familie zu gründen, die sich recht zahlreich entwickelt hat, den Faulkner besitzt nicht weniger als 32 Kinder. Allerdings kamen diese aus zwei Ehen. Die erste Frau schenkte ihm 21, die zweite „nur“ 11 Kinder. Der Jubilar befindet sich bei bester Gesundheit und hofft mit Bestimmtheit, noch recht oft seinen Geburtstag begehen zu können.

Die englischen Straßenbahnschaffner scheinen nicht gerade überlastet zu sein, denn Mr. Curson, der auf einer Londoner Straßenbahnlinie beschäftigt ist, hat erklärt, daß er die meisten seiner zahlreichen Erfindungen während des Dienstes ausgegrübelt hätte. Curson ist auf den englischen Patentämtern eine bekannte Persönlichkeit geworden, denn er ersieht regelmäßig in einem Zwischenraum von einigen Monaten, um ein neues Patent anzumelden. Er erfindet nicht nur Verbesserungen für den Straßenbahnverkehr, wie etwa eine Wechselmaschine für Schaffner, oder einen Autobus, der wie ein U-Boot mit einem Periscope versehen werden soll, damit der Schaffner auch von unten aus das Oberdeck kontrollieren kann. Curson hat noch ganz andere Sachen ausgenutzt, wie etwa einen Radioapparat, den man in einer Streichholzschachtel unterbringen kann. Darauf ist er nicht wenig stolz. Für ebenso bedeutend hält er eine andere seiner Erfindungen, nämlich eine Hausglocke, bei deren Benützung man bereits durch irgendein Zeichen bemerkt, ob der Inhaber der Wohnung zu Hause ist oder nicht. Merkwürdig soll auch das Grammophon sein, das Curson besitzt. Bestimmte Signale, die an dem Apparat angebracht sind, zeigen an, wann das Uhrwerk abgelaufen ist, wie oft die Grammophon-nadel benutzt wurde und mit welcher Lautstärke augenblicklich gespielt wird. Herr Curson hat Vertretern der Presse gegenüber geäußert, er könne es nicht verstehen, daß die Welt die ungeheure Bedeutung seiner Erfindungen noch immer nicht zu würdigen wüßte.

Die Zahl der Verbrechen, die in England begangen werden, ohne daß man den Täter zu ermitteln vermag, ist ständig im Wachsen begriffen. Die Öffentlichkeit beunruhigt sich selbstverständlich über diesen Zustand, und so bekommt denn Londons Polizeichef ziemlich deutlich zu verstehen, daß das Publikum entscheidende Taten von der berühmten Londoner Kriminalpolizei Scotland Yard erwartet. Man hat infolgedessen mit einer grundlegenden Reorganisation der Polizei begonnen. Gegen die Autodiebe, die immer frecher auftreten und gegen die Straßenräuber hat man eine eigene Brigade zusammengestellt. Eine Reihe von Spezialagenten wird eigens zur Bekämpfung der Taschendiebe ausgebildet, die sich besonders auf der Untergrundbahn und auf den Autobussen in geradezu unerträglicher Weise betätigen. Wertvolle Sendungen, die mit der Post durch London befördert werden, sollen sorgfältiger als bisher bis zu ihrem Bestimmungsort



Mussolinis härtester Gegner gestorben.

Filippo Turati, der frühere Führer der italienischen Sozialisten, ist, wie wir gemeldet haben, 75jährig, in seinem Pariser Exil gestorben. Turati war der härteste Gegner Mussolinis und des Faschismus und war, nachdem er in seiner Villa in Rom längere Zeit gehalten worden war, mit einem Motorboot über Korsika nach Frankreich geflohen.

geleitet und bewacht werden. Aber die Methoden, die man dabei anwenden will, dürfen keine Veröffentlichungen gemacht werden, denn man will den Verbrechern nicht Gelegenheit geben, sich auf die neuen Methoden der Polizei umzustellen. Ob es allerdings gelingen wird, die in der letzten Zeit besonders lästig gewordenen internationalen Verbrecher, die sich gegenwärtig in London betätigen, einzuschüchtern, oder sie sogar gänzlich unschädlich zu machen, sei dahingestellt.

Von der weltberühmten Kunstfirma Christie wurde dieser Tage eine interessante Versteigerung veranstaltet. Es handelte sich diesmal ausnahmsweise nicht um Kunstgegenstände, die ausgetauscht wurden, sondern um besonders edle Weine und kostbare Zigarren. Dabei konnte man feststellen, daß sich die Feinschmecker, die zu der Auktion erschienen waren, um die wirklich wertvollen Weine erbittert stritten. Es wurde mit einer Leidenschaft geboten, die geradezu erstaunlich war, und selbstverständlich wurden auch dementsprechende Preise erzielt. Eine ältere Dame zahlte für eine Flasche Burgunder 40 M., während für andere Weine aus dem Jahrgang 1912 sogar 90—100 M. erzielt wurden. Um einige Flaschen Sekt entspann sich ein erbittertes Duell zwischen zwei Herren. Schließlich siegte der eine mit einem Preise von 170 M. für eine Flasche Heidsieck vom Jahre 1917. Für Portwein zahlte man etwa 100 M. für eine Flasche. Auch Zigarren wurden hoch bezahlt. Ein bekannter Aristokrat kaufte 50 Zigarren für etwa 110 M., eine Schachtel Henry Clay, die 25 Zigarren enthielt, wurde mit 160 M. versteigert. Man sieht, daß es noch immer Leute gibt, die für besonders auserlesene Weine und Zigarren eine Menge Geld übrig haben.

Vor einiger Zeit hat man begonnen, die Trejore der Bank von England, die etwa drei Stadwerke tief unter der Erde liegen, zu erweitern. Man mußte umfangreiche Ausschachtungsarbeiten vornehmen, und dabei machte man einen interessanten Fund. Man stieß nämlich auf einen Sarkophag von Stein, der die Leiche eines römischen Kriegers enthielt. Selbstverständlich bemühten sich die Gelehrten sofort des Fundes, und nach eingehenden Untersuchungen stellte man fest, daß sich unter der Bank von England Bauwerke einer römischen Stadt befinden, die vor etwa 2000 Jahren erbaut worden ist. Man will daraus schließen, daß noch weitere wertvolle Funde in der nächsten Zeit gemacht werden dürften. Das heutige London steht auf einer Insel, die von der Themse umflossen ist, und die Ruinen der alten Römerstadt vorzüglich erhalten sind. Man hat bereits eine Reihe von Kastomben gefunden, in denen etwa 100 Särge lagen. Außerdem soll man bereits viele Gefäße und Gebrauchsgegenstände der Römerzeit geborgen haben. Selbstverständlich haben diese Funde in der Gelehrtenwelt ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Man will schon in nächster Zeit die Ausgrabungen beschleunigen, da man hofft, wichtige Funde bergen zu können.

Tausenden von Hausfrauen verkündet das Radio:

Richtig wirtschaften heißt-Sanella nehmen!



Einer der praktischen Ratschläge von „Sanne und Ella“:

„Geben Sie Ihren Kindern statt teuren Brotaufstrichs und teuren Belags einfach Sanella aufs Brot, dazu frische Äpfel! Das ist gesünder, schmeckt prachttvoll und spart Geld!“

„Sanne und Ella“ haben recht — Sanella ist wirklich köstlich als Brotaufstrich — so nahrhaft und bekömmlich — ebenso wie alle Speisen, die Sie mit Sanella bereiten! Also brauchen Sie wie „Sanne und Ella“ stets Sanella — und lassen Sie sich ihre weiteren Ratschläge nicht entgehen! Verfolgen Sie sie in dieser Zeitung und im Radio — es wird Ihr Vorteil sein!



Jeden Freitag vormittag: „Sanne und Ella“ die vorbildlichen Hausfrauen, plaudern im Radio

1907

Zigarren

Bahnhofstraße
Lahnstraße
Bleichstraße
Schiersteiner Straße
Webergasse
Kirchgasse
Große Burgstraße



Füllhorn
gold
ges. gesch.
Fabrikate

Zigarren-Spezial-Geschäfte

JOSEPH WITTE

Für Wiederverkäufer Moritzstr. Nr. 7

KARL WITTE

Für Wiederverkäufer Moritzstr. Nr. 7

1040

Bubikopf:
Schneiden**75**

Ondulieren . . . 75
Waschen . . . 1.00
Waschen und Ond. 1.50
Wasserwellen von 7.25 an

Salon **Dette**, Michelsberg 6

1930er

OppenheimerEin feiner Tropfen
zu billigem Preis

Literflasche nur

60 Pfennig**Zilli**

Schiersteiner Str. 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Str. 9

Telephon 24942

**Jetzt Nudeln**
und
Mischobst

Gemüsenudeln . . . Pfd.	35	2 Pfd. nur	68
Bruchmakaroni . . . Pfd.	36	2 Pfd. nur	69
Slangenmakaroni . . . Pfd.	45	2 Pfd. nur	85
Mischobst 5-Frucht . . . Pfd.	45	2 Pfd. nur	85
Kalif. Mischobst . . . Pfd.	65	2 Pfd. nur	1.25
Pflaumen . . . Pfd.	25	2 Pfd. nur	48
Pflaumen . . . Pfd.	38	2 Pfd. nur	72
Riesen-Pflaumen . . . Pfd.	60	2 Pfd. nur	1.05
Kalif. Aprikosen . . . Pfd.	75	2 Pfd. nur	1.45

Zum Weißen Sonntag den
guten Tha-Ga-Kaffee

Pfund 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80

Aprikosenpulp . . . 10-Pfd.-Dose Mk. 3.05
Zum Belegen von Torten.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garls

Kirchgasse 1, Wellritzstraße 12, Moritzstraße 32, Kirchgasse 43.
Telephon 26992. — Lieferungen frei Haus.

Verdingung.

In Nr. 13 der „Städtischen Nachrichten“ vom 30. 3. 1932 ist die Verdingung d. 1 betr. Anfrichter-erneuerung des Gartenmobiliars im revidierten Kurgarten und den Anlagen veröffentlicht. F602

Versteigerung
von
Café-Einrichtung
und **Mobiliar.**

Freitag, den 1. April 1932
vormittags Punkt 10 Uhr versteigere ich wegen voll-
ständiger Geschäft- und Wohnungsaufgabe im Café

36 Webergasse 36

1 weißer Lederschrank mit Schiebefür
Theke mit Glasauflage
5 runde Marmortische
3 viereckige Marmortische
Caféhausmöbel, Salofa mit Umbau, Erkergeißel,
Transparent, Ventilator, 2 Spiegel, 4flam. Gas-
herd mit Backofen, Vorratsschrank, 2 Regulatoren;
ferner: Küchenschrank, Küch.- und Arbeitstische, div.
Betten mit Matratzen, 5 Federseuge und Kissen,
Schränke, Wäschtkiste, Zimmertische, Sessel, Divan,
div. Küchengeräte und verschiedenes Ungeanntes.
Befichtigung 1 Stunde vorher.

Franz Pfaff, Auktionator und Taxator,
Büro: Gustav-Adolf-Straße 12, Parterre.

Befanntmachung.

Am Freitag, den 1. April 1932, vorm. 11 Uhr ver-
steigere ich in Wiesbaden, Sonnenberger Straße 82
(früher Kronenbrauerei) im Wege des Pfandverkaufs
1 Personen-Auto (Limousine), Opel, 10/40 PS;
15 Uhr im Versteigerungslokal Reiterhofstraße 24,
zwangsweise:

2 Schlaf-, 2 Speise- und 3 Herrenzimmer, 1 Ed-
schrank, 1 Dielengarnitur, 1 Küche, 1 Standuhr,
2 Oelgemälde, 2 Klubstühle, 1 Sofa, 3 Sessel, zwei
Bücherchränke, 1 Pfeilerstempel, 1 Vitrine, 1 Rauch-
tisch, 1 Klubschloß, 2 Klubsessel, 1 Rollschrank, eine
Nähmaschine, 1 elektr. Bohrmaschine für Zahnärzte,
2 Kassenchränke, 1 Adler- und 1 Mignon-Schreib-
masch., 2 Warenchränke, 1 Vademecum, 1 National-
Registrierkassette, 1 Eismaschine, 1 elektr. Kaffee-
mühle, 2 Kaffee- und 2 Tafelservern, 2 Thekenauflagen,
1 Patentwaage, 1 Klavier, 1 ant. Schrank,
100 Fahnen, 2 Federseuge, 1 Motorrad, 2 Brillant-
ringe, 3 Photo-Apparate, 1 fast neuer Radio-App.
(Rende) mit Lautsprecher, 12 Waren-Automaten;
ferner: Ca. 300 Paar Damenschuhe, Hausschuhe usw.
zwangsweise öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
Bed. Obergerichtsvollzieher,
Luxemburgerstraße 11.

Parkettputz

reinigt jeden gewachsenen Boden mühelos.
Liter 0.80, bei Großabnahme billiger

Edel-Hartwachs

das beste Bohnerwachs, trittfester Glanz
in 5 Minuten ohne Glätte — nach
wischbar, eigene Herstellung — Qualität
1/2 Dose 1.50 1/2 Dose 0.80

DROGERIE KNEIPP

Mühlgasse, Ecke Häfnergasse
Telephon 22190

Tadellos sitzende

Blusen ab **2⁵⁰**

Neueste

Morgenröckefür Frühjahr und Sommer . . . **2⁵⁰**
ab**Kinder- und Erstlings-Bekleidung**

entzückende Neuheiten, in größter Auswahl zu zeitgemäß billigen Preisen

Hamburger+Weyl

MARKTSTRASSE 28

ECKE NEUGASSE

SPEZIALHAUS FÜR WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN

3709

Matulaturzu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalterhalle rechts.

Pr.ma

Koch-Butter

Pfund 1.16 Mk.

W. KeßlerMolkereiprodukte
Herderstraße 12.**Israel. Gottesdienst**

Israel. Kultusgemeinde,
Synagoge Michelsberg.
Freitag, abds. 6.45 Uhr.
Sabbat, Neumondswoche
morgens 9 Uhr, nachm.
3 Uhr, abds. 7.45 Uhr.
Wochentags, morg. 7.30,
abds. 6.45 Uhr.

Alt. Israelitische Kultus-
gemeinde, Friedr. 33
Freitag, abds. 6.30 Uhr.
Samstag, morgen 8.15,
Predigt 10.15 Uhr.
nachm. 4 Uhr, abds.
7.45 Uhr. Wochentags,
morgens 7 Uhr, abds.
6.30 Uhr.

Total-Ausverkauf

H. Oehlbert, Michelsberg 5

Nur kurze Zeit!

zu nie dagewesenen billigen Preisen in
Wäsche, Unterzeugen, Strümpfen, Schürzen
und dergl.

Habe mich als prakt. Arzt
niedergelassen.

Dr. med. Armin Feibelmann
Sonnenberger Str. 3
(Haltestelle Leberberg).

Sprechstunden 8-10, 3-5 Uhr
Telephon 247 85.

1048

Zahnärztin Dr. Rosenthal
verzogen nach

Wilhelmstraße 58 (Nassauer Hof)
Telephon 26212

Komplette Umzüge

elektr. Beleuchtungskörper

bei billigster Berechnung
prompt und fachgemäß.

2771

W. Hinnenberg
Langgasse 15 Telephon 59416

Sehe Sie einen Gasherd kaufen

besichtigen Sie den neuen

„Junker & Ruh“

Ein Wunder der Technik!

weiß email. 3347

== 99 M. 79.80 ==

Kl. Gurgstr. **Erich Stephan** Gde. Hölznerg.

Inhaber dieses Inserats erhält bei
Dauerwellen 50 Pf. vergütet.

Dauerwellen

ganzer Kopf mit Schneiden **4.75**
6 Monate Garantie.

Spezial-Dauerwellen-Salon
Mainz, Zanggasse 15
2 Minuten vom Hauptbahnhof



Literatur und Kostproben in den bekannten durch
Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Nachweis derselben durch **Reinh. Harleb**,
Bismarckring 12 — Fernspr. 260 24.

Geliebt, beweint und unvergessen.
Nach langem schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden verschied am
Mittwoch, 3½ Uhr sanft unser treuer
hoffnungsvoller einziger Sohn und Bruder,
mein lieber Bräutigam, Neffe und Cousin

Herr August Legner jr.

im blühenden Alter von 25 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie August Legner u. Angehörige
nebst Amalie Haberstock.

Wiesb.-Dotzheim, den 30. März 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag,
nachmittags 5 Uhr von dem Trauerhause,
Obergasse 74, aus statt.

Verzweifelte Kranke!

Wegen Ueberfüllung Wiederholung des

Vortrages

von **Dr. vom Brocke**

am **Freitag**, den 1. April, im Hotel „Einhorn“, Marktstraße,
4 Uhr nachm. und 8.15 Uhr abends.

Ueberraschende Heilerfolge durch Dr. Neuhäussers billiges Naturheilverfahren

Aus dem Inhalt:

Wie verhütet man Alterserscheinungen? Arterienverkalkung heilbar?
Gesunder Schlaf ohne Gifte! / Stuhlverstopfung in 10 Tagen beseitigt!
Dauernde Befreiung von Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hexenschuß
Keine Beschwerden der Wechseljahre mehr! / Erfolgreiche Behand-
lung von Nervenleiden, Lähmungen, Magen-, Darm- und Herzbe-
schwerden. / Asthma, Erkrankungen der Luftwege. / Warum noch
zuckerkrank? / Krebsgefahr! / Nieren- und Leberleiden. / Offene
Beine, Krampfadern usw. F183

Fragenbeantwortung! / Keine Medikamente! / Keine Elektrizität!
Ganz neue, billige Wege. Eintritt frei! Nur für Erwachsene!

Wer verhindert ist, verlange Aufklärungsschrift gegen Einsendung
von 50 Pf. in Marken. / Anschrift: Dr. vom Brocke, Hotel „Einhorn“,
Mauergasse, Wiesbaden. — **Orisvertreter gesucht**

Ein Rechenegempel

Lassen Sie Ihre Wäsche außerhalb waschen?
Oder nehmen Sie eine Wäschfrau ins Haus?



In beiden Fällen werden
Sie mit Leichtigkeit feststellen
können, wieviel Ihre Wäsche
kostet. Sie werden dabei zu dem
Resultat kommen, daß dieser
Betrag, für das ganze Jahr zu-
sammengerechnet, in Ihrer Haus-
haltrechnung eine beachtenswerte
Rolle spielt. Wie groß ist Ihre
Vier- oder Fünf-Wochen-Wäsche? Wir wollen ein-
mal annehmen, daß sie bei einer 6köpfigen Fa-
milie 50 Kilo betrage. Dann würde sich bei der Be-
nutzung einer „Miele“-Elektro oder Wassermotor-
Waschmaschine folgendes Rechenegempel ergeben:

3/4 Pfd. Seifenpulver oder	
Waschmittel à Pfd. RM. 0.40 =	RM. 1.40
1 Pfd. Seife à Pfd. RM. 0.60 =	RM. 0.60
2 Pfd. Soda à Pfd. RM. 0.09 =	RM. 0.18
8 kg Holz à kg RM. 0.04 =	RM. 0.32
18 kg Briquets à kg RM. 0.03 =	RM. 0.54
Stromverbrauch	0.30
oder Wasserverbrauch etwa 40-50 Pfd.	RM. 3.34

Das sind Zahlen, die in der Praxis vieltausendfach
bestätigt worden sind. Wenn Sie diesen Betrag mit
den Kosten vergleichen, die Sie für Ihre Wäsche oder
für den Wäschtag aufzuwenden haben, werden Sie
ausrechnen können, in welcher Zeit sich bei Ihnen
eine „Miele“ bezahlt gemacht hat. Wer einmal mit
einer „Miele“ gewaschen hat, möchte sie nie mehr
missen. Wollten wir die Zeugnisse begeisterter Haus-
frauen über die „Miele“ veröffentlichen, wir könn-
ten Bände damit füllen. Fragen Sie irgend eine
Hausfrau Ihres Bekanntenkreises, die eine „Miele“
besitzt, und Sie werden unsere Angaben bestätigt
erhalten.

Die Fachgeschäfte erteilen Ihnen bereitwilligst
Ankunft über Modelle, Preise und erleichterte
Zahlungsbedingungen.

Anlässlich meines achtzigsten Geburtstages
sind mir so viele Glückwünsche und Geschenke
zugegangen, daß ich nur auf diesem Wege allen,
welche an diesem Tage meiner gedachten,
meinen herzlichsten Dank auszusprechen vermag.

Peter Dinges
Kleiststraße 13.

Anzugstoffe

gut, schön u. preiswert

Kleine Burgstraße 1

bei Denninghoff

im ersten Stod

Dienstag früh verschied nach langem schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser
treusorgender guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Johann Wiegand

im Alter von 61 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Joh. Wiegand Wwe.
nebst Kindern.

Wiesbaden (Walramstraße 9), Georgenborn, New York (City),
Zella (Krs. Ziegenhain), den 31. März 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 1. April, nachmittags
3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.



Trauer

Drucksaachen: Trauer-
meldungen in Brief- und
Kartenform, Grabreden,
Gedenkbücher und Dank-
sagungskarten liefert in
kürzester Zeit die
„Schallenberg'sche Hofbuchdruckerei“
Wiesbadener Tagblatt
Fernruf 598 81

Zurück.

Dr. Hochhuth

Facharzt

für innere Krankheiten

Friedrichstraße 7

Telephon 20890.

Todesfälle in Wiesbaden.

Heinrich Hory, Schriftfeger, 75 Jahre, Blücher-
straße 3, † 28. 3.
Johanna Faust, geb. Blum, Witwe, 78 Jahre,
Helmuthstraße 31, † 28. 3.
Walter Kern, Sohn des Anstreichers Walter K.,
9 Jahre, Helenestraße 17, † 28. 3.
Julius Triboulet, Gartenbauschüler, 25 Jahre,
Karlstraße 27.
Ludwig Faust, Berivalter a. D., 72 J., Rainzer
Straße 148, † 28. 3.
Johanna Kuhlhof, geb. Hinsbach, Wwe., 63 J.,
Rheinstraße 101, † 29. 3.
Johann Wiegand, Althändler, 62 J., Walram-
straße 9, † 29. 3.
Minna Theiß, geb. Geilert, Ehefrau, 64 Jahre,
Niederwallstraße 53, † 29. 3.
Adelheid Müller, ohne Beruf, 74 J., Goeben-
straße 11, † 29. 3.

Herzlichen Dank.

allen für die wohlthuende Teilnahme
bei dem Heimgehe unseres lieben
Vaters.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

M. Triesch

Herderstraße 4.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Heimgang unserer lieben
Entschlafenen sage ich im Namen aller
trauernden Hinterbliebenen tiefgefühlten
Dank.

Wilhelm Rieß.

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 16, Part.

Schöne Schuhe
brauchen nicht
teuer zu sein!

**Damen-Trotteur-
Schnürschuhe**

in braun, echt Boxkalf,
Biesennaht, prakt. Lauf-
schuh, bequemer Absatz

7.90

**Modelfarb. Damen-
Spangenschuhe**

mit apter Verzier.,
gute Paßform, auch für
empfindliche Füße . . .

7.90

**Damen-
Spangenschuhe**

dunkelbr. Chevreau
mit echter Eidechsgarn.,
eleganter L.-XV.-Absatz .

8.90

**Für den Herrn
die erstklassigen
Lingschuhe**

alles in Rahmenarbeit
12.50, 10.50,

8.50

Schuhwarenhelm

Hirsch & Co.

Langgasse 37

Entschleierte Münzverbrechen.

Meine interessantesten Erlebnisse im Kampf mit den Falschmünzern.

Von Kriminalkommissar Liebermann von Sonnenberg, Leiter der Falschgeldabteilung der Reichsbank.

8. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

V.

Ein schweres Brot und keine Aussicht auf Reichtum.

Kassiber, die ihn nicht erreichten. — Eifersüchtige Fälscher und Banknoten-Makulatur.

Ran weiß, wie es seinerzeit einer großen und angesehenen Bank bei ihrer Geschäftsverbindung mit der berühmten Kasseler Treibveredlungsgesellschaft gegangen ist. Sie schloß, um das zunächst gegebene Geld zu retten, immer neues ein, so daß ihr schließlich die Hoffnung, ihr Geld und den eigenen Fortbestand zu retten, nur solange blieb, als sie immer neues hergab. So haben auch viele Geldleute den Falschmünzern erst Pferd und Wagen, dann Haus und Hof verkauft, und nach und nach ihr ganzes Vermögen und noch große, von Freunden und Verwandten geliehene Geldsummen hingegeben. Was sie dafür eingetauscht hatten, war zunächst der Kummer über das verlorene Geld, der Ärger über die eigene Dummheit, Angst und schlaflose Nächte. Und wenn wirklich die Herstellung des Falschgeldes noch glücklich abgelaufen war — glücklich in ihrem Sinne —, dann hielten sie schließlich als Gegenwert für ihr gutes Geld ein paar hundert falsche Scheine in der Hand, die so jämmerlich gedruckt waren, daß ihnen schon bei dem Gedanken, diese Blätter ausgeben zu sollen, der kalte Schweiß auf die Stirn trat. So sieht der Regelfall der Falschmünzerei aus. Ich habe mit Hunderten von Falschmünzern verhandelt und mit Tausenden von Falschmünzern zu tun gehabt oder ihr Schicksal erfahren, ich habe es aber noch nicht ein einziges Mal erlebt, daß jemand durch Falschmünzerei reich geworden wäre. Als Klient ist noch kein Falschmünzer gestorben.

Der Falschmünzer und seine Fabrik.

Die Druckwerkstatt der Falschnoten ist das Herz jedes Falschgeldunternehmens. Nur wenn es der Polizei gelingt, ihren Stof bis in dieses Herz zu führen, die Werkstatt auszuheben und vor allem die Druckplatten zu beschlagnahmen, ist das Falschgeldunternehmen üblich getroffen. Von einer bestimmten Falschnotenart mögen noch so viele Verbreiter verhaftet werden, damit ist nichts Endgültiges getan. An unehelichen Menschen ist kein Rangel, so daß sich für die Verhafteten immer wieder andere finden, die an ihre Stelle treten. Solange die Geheimdruckerei besteht, solange flieht die Quelle, aus der immer wieder neue

Falschnoten in das Publikum fließen. Selbst der an und für sich nicht immer vorsichtige Fälscher hält den Ort seiner Druckwerkstatt ängstlich geheim. Sie ist sein Kapital, die Grundlage seiner Existenz. Mit demselben Eifer, mit dem er bemüht ist, seine Druckerei zu verbergen, ist natürlich die Polizei bemüht, sie zu finden. Erst ihre Entdeckung betrachtet der in Falschgeldblachen kundige Kriminalist als den entscheidenden Erfolg; die Festnahme und Überführung von bloßen Falschgeldverbreitern, so schwierig und mühsam sie manchmal auch sein mag, ist für ihn immer nur ein Mittel zu diesem Zweck. Selbst die Ergreifung der Hersteller einer Falschnotenart befriedigt ihn nur dann ganz, wenn er ihre Druckplatten dabei in die Hand bekommt, denn er weiß, daß, solange die Falschgelddruckplatten in den Händen unbekannter bleiben, sich dann über kurz oder lang um diese Druckplatten doch wieder eine neue Falschmünzerbande kristallisiert, die das alte Unternehmen mit frischer Kraft fortführt. In Untersuchungshaft genommene oder in Strafhaft befindliche Falschmünzer, deren Fälschergerät noch in einem der Polizei verbotenen Schlupfwinkel ruht, versuchen gewöhnlich bald, dieses tote Kapital wieder lebendig zu machen, indem sie durch Kassiber vertrauten Freunden den Aufbewahrungsort mitteilen, damit diese den Betrieb neu aufnehmen. Sie hoffen so, für den Unterhalt ihrer Familie etwas zu tun und auch ihre eigene Lage im Gefängnis besser zu gestalten, da ihre „Geschäftsnachfolger“ ihnen natürlich einen Teil des Betriebsergebnisses in Form von Lebensmittelpaketen oder Einzahlungen zukommen lassen müssen. Ein Falschmünzer, der das Recht gehabt hatte, zusammen mit seiner Druckerei „verschütt“ zu gehen, ging sogar so weit, sich seiner Geschäftsgeheimnisse zu entäußern, indem er in mehreren Kassibern einen Intimus über die Technik der Druckplattenherstellung und des Druckverfahrens ausführlich unterrichtete. Diese Kassiber blieben aber erstenshalberweise „Briefe, die ihn nicht erreichten“. Ein Helferheifer mußte bei der Beförderung der Kassiber irgend etwas „vermahlen“ haben, denn anstatt an den Adressaten, gelangten sie an einen Fabrikanten, der seine Fälschen aus dem Untersuchungsfängnis bezog und sich nicht wenig wunderte, als er in Schriftstücken, in denen er allenfalls noch eine Gebrauchsanweisung für das Fälschen hätte vermuten können, auf einmal einen Leitfaden zur Erlernung der Falschmünzerei erkannte. Die Hersteller des Falschgeldes sind Kopf und Hirn des Falschgeldunternehmens. Sie bilden den engsten und intimsten Kreis der Falschmünzerbande, die sich später durch den Zutritt zahlreicher händiger Abnehmer der Falschheime immer vergrößert. Zur Feststellung, wieviele Personen zu diesem Kern einer ergriffenen Falschmünzerbande gehören, gibt es ein einfaches Mittel: Man braucht nur festzustellen, unter wieviel Per-

sonen die Druckauflage geteilt worden ist. Alle, die zu diesem intimsten Kreis gehören, wissen zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie die Druckfortschritte kontrollieren und sich vor allen Dingen davon überzeugen wollen, daß der oder die Drucker nicht zuviel „Schmutz“ machen. Sie können sich zwar auch ohne Kontrolle ungefähr berechnen, wieviel Falschnoten aus dem gefaßten Druckpapier herauskommen müssen, aber es gibt bekanntlich bei jedem Druck Makulatur, und ohne Aufsicht würde das schwermütige Gewissen der Drucker zu reger werden, und sie würden manchen Bogen als Fehldruck ansehen und — für sich beiseite legen, der auch einer kritischen Prüfung stand hielte. Solange der Druck dauert, fürchten die Falschmünzer eine Überraschung durch die Polizei am meisten. Sie sichern sich in dieser Zeit am ängstlichsten gegen Entdeckung und Verrat. So ganz traut gewöhnlich keiner dem andern, weil er sich selber kennt. Oft wird deshalb die Abrede getroffen, daß während der Dauer des Druckes, bis auf ein zur Versorgung von Lebensmitteln bestimmtes Mitglied der Bande, keiner der am Druck Beteiligten die Wohnung oder das Haus, in dem gedruckt wird, verlassen darf. Ein Mitglied der Kolonne, dessen die anderen nicht ganz sicher sind, erfährt den Druckort oft überhaupt erst im allerletzten Augenblick. Er wird zu einer bestimmten Zeit auf den Bahnhof bestellt, wo die anderen bei seiner Ankunft die Fahrtkarten schon gelöst haben, und muß mit ihnen eine Fahrt ins Ungewisse antreten. Nach der Bahnfahrt und allem möglichen Kreuz und Quer landet er schließlich bei Dunkelheit mit den anderen in einem Hause, aus dem er nicht eher wieder herauskommt, als bis die Arbeit getan, die Maschinen wieder abgebaut sind und die Druckauflage geteilt ist.

Häufig nehmen sich die Mitglieder einer Falschmünzerbande gegenseitig feierliche Schwüre ab, daß auch im Falle einer Verhaftung keiner den anderen verraten dürfe, und oft sucht irgend-einer dadurch auf die anderen besonderen Eindruck zu machen, daß er mit einem Schießgerät herumfuchelt und mit Grabsstimme jedem Betrüger eine Kugel zuschüttelt. Wie im Film. Auch an solchen Sitzungen hat der Kriminalwachmeister Cohnen von der Falschgeldabteilung, wenn er sich in eine Falschmünzerbande hineingeschmuggelt hatte, schon teilgenommen und treu und brav mitgeschwiegen, und er erinnert sich immer mit besonderem Vergnügen eines Falles, in dem der Revolverheld, ein breitschultriger, stiernasiger, schnauzbärtiger und wie ein gereiztes Walross aussehender Mann sich nachher als ein ziemlich harmloser Bierphilister herausstellte, der in seinem ganzen Leben noch aus keinem Pistolenlauf Blis und Rauch hatte herauskommen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bis 15. April

6 Karten 2⁵⁰ von **an**

und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage

Gratis

Vergrößerung 18x24 cm Karton 30x36 cm

Alle anderen Formate billig.

Günst. Gelegenheit f. Kommunikanten, Konfirmanden und ABC-Schützen.

Samson & Co.

Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 Uhr geöffnet

Der Weg zum Reichtum

führt durch die

STAATL. LOTTERIE E. KERN

Wiesbaden Adelheidstr. 28 Fernspr. 24231

Postcheckkonto: Frankf. am M. 24001

Kassenstunden: 9-1 u. 3-6 Uhr

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

verspr. gem. § 9 d. amtli. Plans einen Gewinn von

1/8 zu 5 RM für jede Klasse der

100 000 RM netto.

Neu ist die Vermehrung der **Mittelgewinne**

zu 3000 RM durch Einführ. d. **100 Schlusspreämien**

Es lohnt sich wirklich! Greifen Sie zu!

1/4: 5.—, 1/2: 10.—, 3/4: 20.—, 1: 40.— RM

Ankauf — auch telefonisch — u. Spielpläne kostenlos während der Kassenstunden!

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrl. Publikum, der werten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß ich SAMSTAG, den 2. April meine Schweinemetzgerei wieder selbst übernehme und bitte ich ergebenst darum, mir das früher in so reichem Maße gezeigte Vertrauen wieder entgegenbringen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren in nur bester Qualität meine verehrl. Kunden voll und ganz zufriedenzustellen.

Um gef. Beachtung meiner morgigen Anzeige bittend, ergebenst

Hermann Dörr

Schweinemetzgerei und Aufschnitt-Geschäft
Schwalbacher Str. 25 • Fernspr. 23464



Darlengeräte

Drahtgeflechte
Stacheldrähte

Frorath

Kirchgasse 24.

Bei Stritter kauft man das weiß jeder. Die besten Schwämme und Fensterleder.

Leder-Stritter
Kirchgasse 74

Bücher, große Auswahl. Harms, Ellenbogen. 9

Besuchstatten in wenigen Stunden
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Leistungs-
WOCHE

Großer Schuh-Verkauf
Billiger Strumpf-Verkauf

Strümpfe u. Socken für Damen, Herren u. Kinder
Qualitätsware, la Fabrikat. . . Paar **65**

Schuh-Kuhn

Das große Schuhhaus Wiesbadens
Bleichstraße 11 2009
Wallrützstr. 26, Straße der Republik 26

Wieder-Eröffnung

Meiner geehrten Kundschaft, Nachbarschaft, Freunden und Gönnern zur gef. Kenntnis, daß ich meine **Ochsen-, Kalbs-, Schweine- und Hammel-Metzgerei** **Moritzstr. 27** am **Freitag, 1. April** wieder selbst übernehme.

Ich offeriere la Ochsen-, Kalb-, Schweine- u. Hammelfleisch, sowie Lachsschinken, rohen und gek. Schinken, Ochsenzunge, ferner sämtliche anderen Wurstwaren in altbekannter Güte zu den billigsten Tagespreisen. — Sichere meinen mich beehrenden Kunden reelle und aufmerksame Bedienung zu, um dieselben in jeder Weise zufriedenzustellen.

In vorzüglicher Hochachtung
August Fuchs
Metzgermeister.

Telephon 22122